



DIE EIFEL

2006

106. Deutscher
WANDERTAG
in der Eifel
vom 12.-17. 7. 2006
Natur und Kultur
im Herzen Europas

Heft 3 · Mai/Juni 2004

E-Mail: post@eifelverein.de

Zeitschrift des Eifelvereins

Jahrgang 99

Internet: www.eifelverein.de

**Maler und Entdecker der Eifel:
Carl Friedrich Lessing (1808–1880)**

Carl Friedrich Lessing: „Entdecker der Eifel für die große Landschaftskunst“

Von der Berliner Spätromantik zum „frühen“ Realismus

Von Dr. Dr. Otto Baur

Einführung



Carl Friedrich Lessing –
Porträt nach einer Vor-
lage von Fr. Meyer,
1837 © O. Baur

Carl Friedrich Lessing kam im Oktober 1826 erstmals in das Rheinland. Der zum neuen Direktor der königlich-preußischen Kunstakademie zu Düsseldorf berufene Wilhelm Schadow hatte ihm sowie einigen anderen seiner Meisterschüler angeboten, mit ihm nach Düsseldorf zu kommen, um ihm bei der Reorganisation der dortigen Akademie behilflich zu sein.

Wilhelm Schadow, ältester Sohn des Berliner Akademiendirektors Gottfried von Schadow, hatte nach

Abschluss seiner Akademieausbildung ein Rom-Stipendium erhalten. In Rom schloss er sich dem Kreise der Lukasbrüder an und konvertierte 1814 zum Katholizismus. Gemeinsam mit seinen nazarischen Künstlerfreunden, zu denen auch Peter von Cornelius gehörte, dessen Nachfolge er nun in Düsseldorf antreten sollte, hatte er an der Herstellung eines Freskenzyklus in der Casa Bartholdy in Rom mitgewirkt.

Carl Friedrich Lessing wurde 1808 in Breslau geboren. Der Vater, Carl Friedrich Lessing d.Ä., ein Neffe des Dichters *Gotthold Ephraim Lessing*, war Jurist. Die Mutter war eine Schwester des Breslauer Münzdirektors. Mit seinem jüngeren Bruder kam Carl Friedrich auf das katholische Sankt Mathias-Gymnasium zu Breslau. Wegen unbefriedigenden schulischen Leistungen sah sich der strenge Vater bald gezwungen, seinen Ältesten vom Gymnasium wegzuholen. Er sollte einer Ausbildung für einen praktischen Beruf zugeführt werden. Dazu war die



Wanderer in den Gerolsteiner Dolomiten, 1837 –
Foto von C.F. Lessings
Gemälde aus dem Album
von Matthias Radermacher,
vor 1859
© O. Baur



Felsen bei Altenahr, 1829.
Bleistift, Pinsel in gelb auf
hellem Papier, 26 x 24 cm
© O. Baur

damals von *Carl Friedrich Schinkel* geleitete Bauakademie zu Berlin ausersehen. Hier, fern der väterlichen Einflussnahme, nutzte der junge Lessing die Gelegenheit, seinen Wunsch zu realisieren, Maler zu werden. Schnell durchschritt er die unteren Unterrichtsklassen der Akademie. Seine künstlerischen Fortschritte beeindruckten seine Lehrer, so dass sich seine Ausbildung im Jahre 1825 der Vollendung näherte. Zum Abschluss malte er unter Anleitung des Akademieprofessors *Heinrich Dähling* ein großes Ölgemälde, betitelt: „Kirchhof mit verfallenen Ruinen und Leichensteinen“. Es erregte auf der jährlichen Akademieausstellung 1826 allgemeines Aufsehen. Sehr wahrscheinlich war es letztendlich maßgeblich für die Entscheidung Schadows, den erst 18 Jahre alten Lessing mit nach Düsseldorf zu nehmen.

Die unbekannte Eifel

Schon vor Ende des 18. Jahrhunderts war das Rheinland von französischen Truppen besetzt und

in das französische Staatsgebiet eingegliedert worden. Wie man auch immer über diese so genannte „Franzosenzeit“ urteilen will, sollte man nicht übersehen, dass das Rheinland nun zu einem Staate gehörte, dessen Oberhaupt Napoleon Bonaparte die Hauptstadt dieses Staates, Paris, zu einem Weltkulturzentrum gemacht hatte. Die bisherige Kleinstaaterei des Rheinlandes war beseitigt. Die wirtschaftliche Entwicklung konnte unter den damals bestehenden Kriegsverhältnissen zwar nur zögerliche Fortschritte machen, aber eine Aufwärtsentwicklung war klar zu sehen. In den Departementverwaltungen waren auch Einheimische an maßgebender Stelle beschäftigt, wie der 1788 in Bonn geborene *Johann Jakob Nöggerath*, der Mineralogie und Geologie studiert hatte. Er bekleidete in französischer Zeit die Stellung eines „Commissaire des mines“ in mehreren rheinischen Departements.

Nachdem das Rheinland im Wiener Kongress Preußen zugeschlagen worden war, sah dieses



Felsen bei Altenahr, 1829.
Bleistift, Pinsel in gelb auf
hellem Papier, 28 x 24 cm
© O. Baur

seine erste Aufgabe darin, dieses Gebiet unter weitgehender Belassung der nun bestehenden Besitzverhältnisse in Richtung Berlin zu orientieren.

Nöggerath wurde 1816 Mitglied des Oberbergamtes zu Bonn, danach ordentlicher Professor der Mineralogie und der Bergwerkswissenschaften an der 1818 von Preußen neu gegründeten Universität zu Bonn. Der preußische König hatte vom Herzog von Arenberg die an der Ahr gelegenen Eisenwerke Ahrhütte und Stahlhütte erworben. Für diese engagierte man einen geologisch erfahrenen Mann, den königlich-preußischen Hüttenmeister *Stengel*, der zu einem wichtigen Mitarbeiter Nöggeraths an jener vier Bände umfassenden Aufsatzsammlung werden sollte, die dieser zwischen 1822 und 1826 in Bonn unter dem Titel „*Das Gebirge in Rheinland = Westphalen nach mineralogischem und chemischem Bezuge*“ herausgab. Sie zeigt uns, wie intensiv die geologische Erforschung der Eifel schon in damaliger Zeit fortgeschritten war.

In der Düsseldorfer Malerschule

Schadows Ausbildungsprogramm für Lessings Düsseldorfer Tätigkeit basierte auf den Erfahrungen, die er im Kreise der Nazarener zu Rom gemacht hatte. Später sind sie in einem 1828 verfassten Aufsatz „*Gedanken über eine folgerichtige Ausbildung zum Maler*“ gedruckt erschienen. Danach soll sich diese Ausbildung in Analogie zum Entstehungsprozess eines Historienbildes vollziehen. Eine Hauptvoraussetzung bildete die künstlerische Phantasie. In Düsseldorf angekommen, gab Wilhelm Schadow dem jungen Lessing den aus Jülich stammenden *Wilhelm Schirmer* an die Hand. Schirmer war einer der wenigen noch verbliebenen Akademiestüler aus der Cornelius-Ära. Da er sich nur für Landschaftsmalerei interessierte, hatte er bisher keinen richtigen Kontakt in der Akademie gefunden. Landschaftsmalerei war damals kein akademisches Lehrfach.

Lessing und Schirmer begannen die nahe Umgebung der Kleinstadt Düsseldorf zu erkunden. Um

die Möglichkeit zu nutzen, vor Ort Ölstudien anzufertigen, konstruierten sie eine Vorrichtung, die sich sowohl als Staffelei als auch zum Transportieren der noch frischen Studien eignete. Den Winter über beschäftigten sich beide mit dem Komponieren von Motiven, wie sie die zeitgenössische Literatur anbot. Lessing hatte sich ein Motiv aus den Romanen des damals viel gelesenen schottischen Schriftstellers *Walter Scott* gewählt. Es handelte sich um ein Schloss, das auf einem mächtigen Felsgebilde errichtet war, welches aus einem See herausragte. Zur Verwirklichung dieser Idee benötigte Lessing Felsstudien. Ihm wurde gesagt, solche Studien könne er an der Ahr bei Altenahr machen. Also zog es ihn dorthin.

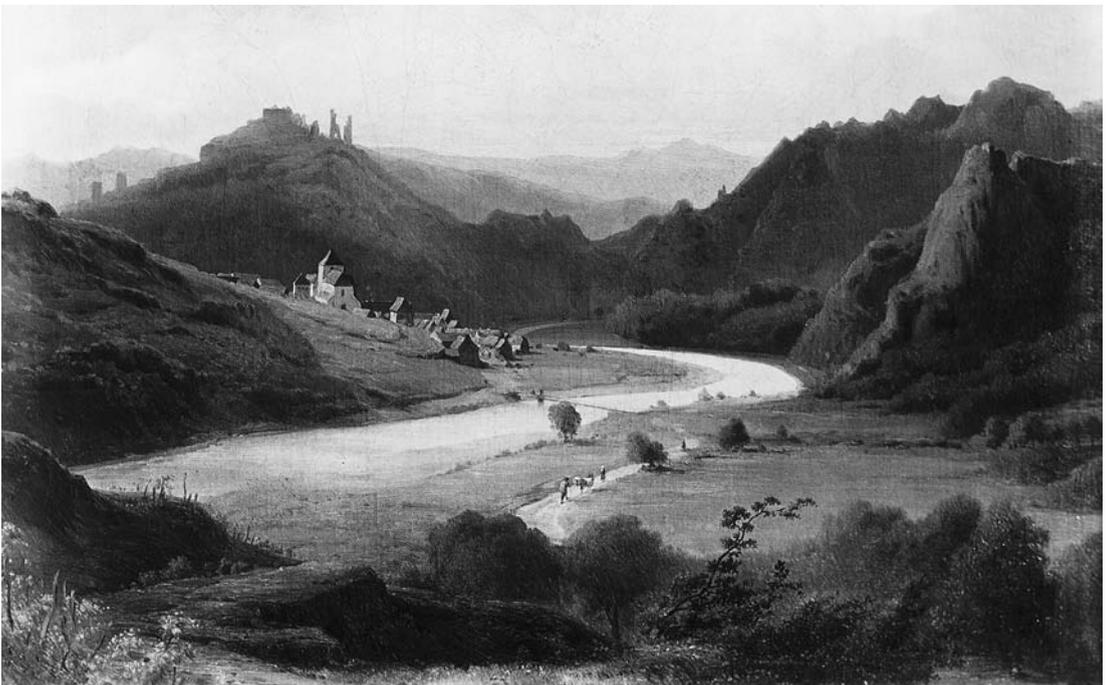
Die Reisen an die Ahr

Die erste Begegnung Lessings mit der Eifel fand an der Ahr statt. Lessing und Schirmer traten diese Reise von Düsseldorf aus im Juli 1827 an. Erste Station war Altenberg im Bergischen mit seiner berühmten gotischen Klosterruine. Lessing zeichnete mehrere Ansichten des Domes. Schirmer soll, wie es heißt, danach wegen Geldmangel nach Düsseldorf zurückgekehrt sein. Lessing setzte die Reise nach Altenahr alleine fort. Hier ist er wohl am 17. August 1827 eingetroffen und wie

gezeichnete Studien ausweisen, sofort in die dortige Bergwelt eingestiegen. Er durchwanderte die Breitle bis hin zu dem berühmten Teufelsloch, welches er am 22. August 1827 in einer imposanten Studie festhielt. Die Rückreise nach Düsseldorf erfolgte über das Brohltal zum Rhein. Dabei zeichnete er einige Ansichten von Andernach und von Rheinburgen, die damals von Angehörigen des preußischen Königshauses oder anderen Würdenträgern Preußens restauriert wurden.

Das Gemälde, welches Anlass zu dieser Studienreise gewesen war, wurde im folgenden Winter vollendet. Es war 1828 in Berlin unter dem Titel: „*Ein Bergschloß*“ ausgestellt. In der Folge sind vielfache Versuche unternommen worden, dieses Gemälde zu lokalisieren. Erst der verdienstvolle Dürener Schirmerforscher und Museumsdirektor *Heinrich Appel* hat einige Details dieses Gemälde auf Studien Lessings nachgewiesen.

Lessing ist auch in den folgenden Jahren an die Ahr zurückgekehrt, ebenso nun auch Wilhelm Schirmer, jetzt sogar in Begleitung von Kunststudenten. Von Lessing existiert eine wunderbare Ölstudie von Altenahr, heute im Niedersächsischen Landesmuseum zu Hannover. Sie ist nur 22 cm x 28,5 cm groß, ein Miniaturgemälde sozusagen, aber von einer einzigartigen Monumentalität.



Altenahr, 1831/32?, Ölstudie, 22 x 28 cm



Das Felsenschloß (Schottische Landschaft, Bergschloß, Schloß Lochleven, Ritterburg), 1828, Öl auf Leinwand, 138 x 194 cm
© O. Baur

Dass das Ahrtal das Interesse der damaligen Öffentlichkeit erfuhr, steht im Zusammenhang mit der zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzenden verkehrstechnischen Erschließung. Zwischen 1831 und 1834 wurde als erstes großes preußisches Straßenprojekt ein über 70 Meter langer Tunnel durch die Breitlei bei Altenahr gebaut, ein Jahrhundertereignis, welches von vielen Künstlern z.B. dem aus Malmedy stammenden *Jean-Nicolas Ponsart* im Bilde festgehalten wurde.

Die große Eifelreise des Jahres 1832

Schon die präzisen Felsstudien, die Lessing auch nach Vollendung des „Bergschloß“ an der Ahr machte, haben die Frage aufgeworfen, weshalb sich der Künstler in dieser fast ausschließlichen Weise auf Felsstudien konzentrierte. Es ist bekannt, dass Lessing sich in seiner Jugend in der Mineraliensammlung seines Breslauer Onkels für die Mineralogie begeistert hatte. Auch konnte ihm die damals noch im Gange befindliche heftige Diskussion darüber nicht unbekannt geblieben sein, wie die uns umgebende Welt entstanden sei; ging es doch hierbei wesentlich um die Entstehung der Gebirgsformationen.

Auf der einen Seite waren es die so genannten Neptunisten, die sich den Schöpfungsvorgang als Ablagerungen in einem Urozean vorstellten. Hauptvertreter dieser Richtung war der Freiburger Geologe *Abraham Gottlob Werner*, welcher an der von ihm geleiteten Freiburger Akademie ganze

Generationen von in- und ausländischen Geologen ausgebildet hat. Seine Theorie hatte den Vorzug, sie leicht in Einklang mit den biblischen Vorgaben bringen zu können. Außerdem passte sie in die Weltansicht der zur damaligen Zeit dominierenden Universalgelehrten, zu denen auch unser großer Dichter Goethe zählte.

Andererseits führte die zeitweise beängstigende Tätigkeit südtalienischer Vulkane zu intensiven geologischen Beobachtungen sowohl im Bereich der momentan aktiv tätigen Vulkane als auch der schon längst erloschenen. So bildete sich eine Gruppe von Geologen, die hierfür eruptive Vorgänge verantwortlich machten. Ihre Verfechter wurden als Vulkanisten oder auch Plutonisten bezeichnet. Der Hautstreitpunkt zwischen beiden Richtungen entwickelte sich an der Frage nach der Genese des Basalts; ist der Basalt neptunistisch oder plutonistisch? In der Schweiz wurde darüber sogar 1787 eine Preisfrage ausgeschrieben.

Französische Geologen hatten schon sehr früh, besonders durch Beobachtungen in der Auvergne, festgestellt, der säulenförmige Basalt rühre von der Lava her. Nun traten aber auch ehemalige Freiburger Schüler Werners in Opposition zu ihrem Lehrer, weil sie ähnliche Beobachtungen in ihrem Tätigkeitsbereich gemacht hatten. Da war es zunächst einmal der von Goethe protegierte Thüringer *Johann Carl Wilhelm Voigt*, sehr zum Missfallen seines neptunistischen Mentors. Gravierend war aber, dass Werners bester Schüler,

Leopold von Buch, der 1802 die Auvergne bereist hatte, sich zur vulkanistischen Basaltgenese bekannte. Als von Buch 1805 mit seinem ehemaligen Freiburger Studienfreund Alexander von Humboldt zusammen einen Vesuvausbruch erlebte und den Berg gleich mehrfach bestieg, war für beide der vulkanische Ursprung des Basaltes ausgemacht.

Alexander von Humboldt und Leopold von Buch sind auch in der Vulkaneifel gewesen, ob gemeinsam ist nicht bekannt, sehr wahrscheinlich noch zur französischen Zeit. Von Leopold von Buch stammt jener viel zitierte Ausspruch: *„Die Eifel hat ihres Gleichen in der Welt nicht; sie wird auch ihrerseits Führer und Lehrer werden, manche andere Gegend zu begreifen, und ihre Kenntnis kann gar nicht umgangen werden, wenn man eine klare Ansicht der vulkanischen Erscheinungen auf Continenten erhalten will.“*

Wie von Uechtritz berichtet, habe Lessing zur Planung seiner Reise das Nöggerathsche Werk studiert, zu dem, wie schon oben erwähnt, der von Preußen 1815 bestellte Hüttenverwalter Stengel wichtige Beiträge beigesteuert hatte. Da waren im ersten, 1822 erschienenen Band drei von Stengel verfasste Aufsätze: „Geognostische Beobachtungen in der Sandstein Grauwacke ...“, „Beschreibung des Mosenberges bei Manderscheid und des Meerfelder Sees“ und „Beschreibung des vulkanischen Berges bei Gerolstein in der Eifel“ sowie Auszüge aus einem Brief vom Grafen von

Montlosier an den Herausgeber, worin auf Vergleiche zwischen den Vulkanen der Auvergne und jenen der Vulkaneifel angestellt werden.

In dem 1822 veröffentlichten zweiten Band berichtet Stengel unter der Überschrift: „Über die Entstehung des Basaltes in der Eifel“ ausführlich, wie es bei ihm nach seiner Berufung in die Eifel zum Wandel vom Neptunisten zum Vulkanisten gekommen war. Schon auf einigen der an der Ahr entstandenen Zeichnungen Lessings finden sich handschriftliche Bemerkungen, wie „Basalt“. Sie sprechen dafür, dass er schon damals ein besonderes Augenmerk auf die Art des von ihm dargestellten Felsmaterials Wert gelegt hat. Schirmer berichtet in seinen Lebenserinnerungen, Lessing habe allein aus der Erinnerung Felsen so echt darstellen können, dass die Art des Gesteins genau zu erkennen war.

Am 24. August 1834 reiste Carl Friedrich Lessing von Düsseldorf ab. Am 29. August traf er in Mayen ein. Dort zeichnete er eine Ansicht des Mayener Bellerbergs. Es ist die einzige Zeichnung des gesamten Skizzenbuches, auf der menschliche Wesen dargestellt sind, nämlich ein Bauer mit einem Kind, die Vieh zur Weide treiben. Von hier reiste Lessing unmittelbar in Richtung Gerolstein weiter. Dort entstanden in schneller Abfolge Ansichten des Aubergs und solche von Felspartien der Gerolsteiner Dolomiten. Diese sind teilweise in nahsichtigen Ausschnitten wiedergegeben. Es ist möglich, dass Lessing bei dieser Gelegenheit,



Eifelmaar, 1833, Bleistift, Pinsel in grau und braun auf hellem Papier, 27 x 42 cm



Eifellandschaft, 1834, Öl auf Leinwand, 110 x 158 cm

© O. Baur

ähnlich, wie sein Malerfreund Schirmer, auch Ölstudien gemalt hat.

Lessing hat danach auch die Friedhofskapelle am Weinfelder Maar besucht. Es gibt darüber eine umfangreiche Notiz im Tagebuch. Im Skizzenbuch findet sich nichts. Aber es gibt eine Reihe nach Abschluss dieser Reise entstandener Kompositionen, die an die Gegend dieses Maares erinnern. Danach gelangte er zum Mosenberg, der wiederum seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Er zeichnete eine Ansicht des Kratersees, in dessen etwas abgesenkener Umrandung zwischen frei liegenden Lavabrocken ein üppiger Pflanzenwuchs sprießt, den er genau festzuhalten versucht. Eine Königskerze und eine Fingerhutpflanze stellt er auf einem gesonderten Blatt so dar, als sollte es sich um eine botanische Illustration handeln. Bekanntlich war Lessings Bruder ein renommierter Botaniker. Eine größere Landschaftssicht mit den fernen Hunsrückbergen und mehreren schriftlichen Notizen zum Bewuchs verdeutlicht, dass hier möglicherweise an eine spätere Gemäldeausführung gedacht war.

Damit scheint der eigentliche Anlass Lessings, die Vulkantätigkeit in der Eifel zu studieren, abgeschlossen. Auf der Weiterreise entstehen Architekturstudien. Insbesondere aber auch die minutiösen Zeichnungen von Pflanzen beweisen, dass Lessings Interessen weit gespannt waren. In Tra-

ben-Trarbach war er mit dem aus dem Hunsrück stammenden Landschaftsmaler *Adolf Lasinsky* verabredet. Mit ihm wollte er später gemeinsam die Rückreise nach Düsseldorf machen.



Studienblatt mit Pflanzen, 1832, 32 x 24 cm © O. Baur

Die sich mit dem Maler Lessings beschäftigenden Kunsthistoriker sind der Ansicht, dass diese große Eifelreise einen Wendepunkt in seiner künstlerischen Entwicklung darstellt. In den in der Folge entstehenden Bildkompositionen treten Landschaftsdetails, die er bei der Eifelreise wahrgenommen hatte, immer deutlicher hervor, ohne allerdings den Charakter von Veduten zu erlangen. Das wird z.B. deutlich erkennbar in der heute im Nationalmuseum in Warschau befindlichen großen „*Eifellandschaft*“, die Lessing 1834 gemalt hat. Die Gerolsteiner Dolomiten gewinnen hier fast alpinen Charakter.

Auf einer 1834 entstandenen graubraunen Pinselstudie, betitelt „*Kreuzritters Wacht in der Wüste*“, sehen wir einen Kreuzritter in einer stürmischen Landschaft sein Pferd bändigen, die uns sehr an die Umgebung des Mosenberg erinnert. Auch der heimkehrende Kreuzritter von 1835 reitet auf seinem müden Gaul durch eine Landschaft, die er in der Vulkaneifel gesehen haben könnte. Fast idyllisch mutet uns jenes 1841 entstandene kleine Ölbild an, auf welchem zwei rastende Jäger den Blick über die weite Eifellandschaft genießen. Vor ihnen liegt die Jagdwaffe und der erlegte Rehbock. Es ist ein Freundschaftsbild der beiden Künstler *Carl Friedrich Lessing und Wilhelm Schirmer*, in dem uns aber auch der inzwischen in der Kunstauffassung eingetretene Wandel deutlich in Erscheinung tritt. Lessing fühlt sich zwar zunehmend mit der Realität konfrontiert, sie aber in einem ausschließlich die Landschaft wiedergebenden Gemälde darzustellen, war er offensichtlich noch nicht bereit. Die Landschaft wird zu einem Ort, wo sich irgendwelche historischen Er-

eignisse abspielen, ob reale oder nur erfundene. Die Darstellung nähert sich dem Genre.

Lessings besonderes Interesse galt dem Dreißigjährigen Krieg. Sein 1848 entstandenes Gemälde „*Die Belagerung*“ wurde zu einer Ikone der Eifel-darstellung. Lessing macht hier „die Landschaftsschilderung zu einer im realistischen Sinne“ bestimmten historischen Landschaft: „*Die Deutsche Landschaft im Dreißigjährigen Krieg*“ (Irene Mar-kowitz 1969).

1841 heiratete Lessing Ida Heuser, die Schwester der Frau seines Freundes *Adolf Schroedter*, die er auf dessen Hochzeit kennen gelernt hatte. Das war zugleich die Begründung einer Familie. Lessings Interesse an Historienmalerei wurde aber durch seine künstlerischen Berater, von denen besonders *von Uechtritz* zu nennen ist, auf eine Thematik gelenkt, die mit der Geschichte des Protestantismus zu tun hatte. Inzwischen war es im Rheinland zu erheblichen konfessionellen Streitigkeiten gekommen. Lessing wurde mit seinen historischen Kompositionen in diese Auseinandersetzungen hineingezogen. Einige seiner „Hus“ Bilder empfand man als tendenziös. Es konnte danach nicht ausbleiben, dass auch die gesamte künstlerische Darstellung in die Kritik geriet, zumal sich inzwischen in der flämischen Malerei Historienmaler entwickelt hatten, die in der Historienmalerei des 19. Jahrhundert neue Impulse setzten. Auch war es zu erheblichen Differenzen mit Wilhelm von Schadow gekommen, dessen Amtszeit sich wegen schwerer Erkrankung zum Ende neigte. An der Akademie waren zahlreiche amerikanische Künstler eingetroffen, von denen Emmanuel Leutze und der Worthington Whittredge zu nennen



Blick auf den Auberg bei Gerolstein, 1872, Bleistift, Kohle, Pinsel in grau mit Deckweiß gehöht, auf hellem Papier, 46 x 60 cm
© O. Baur

sind, auch deshalb, weil sie im engen Kontakt zu Lessing standen.

Wilhelm Schirmer hatte einen Ruf als Akademiedirektor der neugegründeten Kunstschule Karlsruhe angenommen. Schon bald wurde Lessing, vermittelt durch Schirmer, die Stelle eines Galeriedirektors in Karlsruhe angeboten. Durch Umstände, die sich bei der Übergabe des 1846 von König Friedrich Wilhelm IV bei Lessing in Auftrag gegebenen Gemäldes: „Die Gefangennahme des Papstes Paschalis“ ergeben hatten, wurde der Künstler in dem Entschluss bestärkt, das Großherzogliche Angebot anzunehmen, zumal es neben der finanziellen Regelung weitgehende Freizügigkeit bei der eigenen künstlerischen Betätigung gestattete. Lessing übersiedelte im Oktober 1858 nach Karlsruhe. Die Berufung des berühmten Malers nach Karlsruhe war im Wesentlichen eine Prestigeangelegenheit. Lessing fühlte sich in Karlsruhe sehr wohl, zumal auch sein Schwager Adolph Schroedter und einige andere Düsseldorfer Künstler ihm nach Karlsruhe gefolgt waren. Zudem war er schon sehr bald als Ratgeber gefragt. Als Wilhelm Schirmer 1863 starb, übernahm er für kurze Zeit die Vertretung. Künstler wie Eugen Bracht standen in engen Kontakt zu ihm.

Die beiden letzten Eifelreisen

1871 entschloss sich Lessing von Karlsruhe aus in die Eifel zu reisen. Möglicherweise war damals schon die Eifelstrecke der Eisenbahn nach Trier fertiggestellt. Mitte Oktober traf er mit seinem Sohn Konrad in Gerolstein ein. „*Leider ist das Wetter für unsere Studien höchst ungünstig, so kalt, daß man beim Stillsitzen im Freien sich leicht etwas holen kann.*“, schrieb er am 13. Oktober 1871 an seine in Karlsruhe gebliebene Frau. „*Je mehr ich aber die hiesige Natur kennenlerne, je mehr bin ich von ihr entzückt und bedaure nur, keine Studien machen zu können, die dieselbe eigentlich näher charakterisieren würden, da es aber hierbei nötig wäre, sich auf kahle Höhen zu setzen, wo der Wind darüber fegt, so ist es für diesmal unmöglich und verträste mich auf die Zukunft...*“. Im Schutz von Basaltbrocken und Bäumen sitzend, gelang es ihm, einige wunderbare große Studien „*in der Kasselburg bei Gerolstein*“ zu zeichnen.

Im August und September des darauf folgenden Jahres kehrte er wieder nach Gerolstein zurück. Hatte er sich dort vierzig Jahre zuvor nur für die den Ort umlagernden Felsen interessiert, ist es jetzt die Ansicht des Ortes selbst sowie die landschaftliche



Blick von einem Felsvorsprung der Monterley auf den Auberg, 1872, Bleistift, Pinsel in grau, Kohle auf hellem Papier, 60 x 45 cm
© O. Baur

Umgebung, in welcher dieser eingebettet ist. Er verzichtet dabei bewusst auf die Wiedergabe vordergründiger Details, um sich auf die Darstellung von Mittel- und Hintergrund zu konzentrieren. In einer „Eifellandschaft mit Blick auf Auberg und Monterley“ von 1872 und „Eifellandschaft vor Gewitter“ von 1874 griff der Künstler wieder auf den Gerolsteiner Motivschatz zurück. Offensichtlich hatte Lessing diese Komposition auch schon einmal 1865 entworfen, was dafür spricht, wie sehr das frühere Eifelerlebnis nachgewirkt hatte. Andererseits wird auch hier wieder deutlich, wie schwer es dem Künstler fällt, sich vom Genrehaften zu trennen. Im Hintergrund der Landschaft wütet offenbar ein schwerer Brand. Das im Vordergrund wieder gegebene Paar ist in Eile, um dorthin zu kommen.

Carl Friedrich Lessing starb am Juni 1880 in Karlsruhe.

Ausstellungen seiner Werke fanden nach seinem Tode statt, zunächst in Karlsruhe, dann in Berlin und im darauf folgenden Jahr in Wien. Es sollten Verkaufsausstellungen sein, die aber nur geringen Erfolg brachten. Die Erben wurden auf frühere amerikanische Sammler hingewiesen. Schließlich bot man den gesamten fast 1.000 Werke umfas-



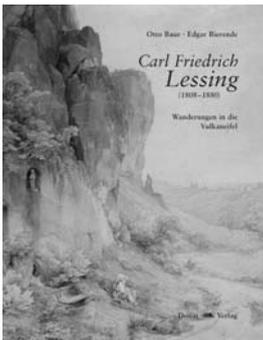
*Blick auf Auberg und
Monterley in der Eifel,
1872, Kohle in Grautönen
aquarellierte Zeichnung,
66 x 95 cm
© O. Baur*

senden Nachlass dem in Cincinnati lebenden amerikanischen Kunstsammler Joseph Longworth an, der ihn 1882 kaufte und das von ihm mitgegründeten Art Museum seiner Heimatstadt Cincinnati schenkte.

Die Beurteilung des künstlerischen Gesamtschaffens Lessings wurde dadurch keinesfalls erleichtert. Schon zu Lebzeiten des Künstlers war seine Historienmalerei in heftige Kritik geraten. An Lessings Historien gemälden wurde die starke Modellabhängigkeit gerügt. Erst nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Blick auf die Rheinische Kunst verstärkt. Da waren Karl Koetschau, Walter Cohen und nicht zuletzt Hans Wilhelm Hupp mit seiner 1919 fertiggestellten Dissertation über Carl Friedrich Lessing, die dem Künstler den ihm zustehenden Platz in der rheinischen und auch in der deutschen Kunstgeschichte geben wollten. Eigentlich gelungen ist das aber erst mit den beiden Disserta-

tionen von Ingrid Jenderko-Sichelschmidt in Köln und Vera Leuschner in Göttingen. Frau Jenderko-Sichelschmidt hat die Historienmalerei Lessings genau untersucht. Sie kommt dabei zu interessanten Einblicken in die deutsche Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts. Fast zur gleichen Zeit arbeitete Vera Leuschner über die Handzeichnungen von Carl Friedrich Lessing. Das musste aus begrifflichen Gründen im Art-Museum von Cincinnati in Ohio/ USA geschehen, da sich diese überwiegend in diesem Museum befinden. In einer zwei Bände umfassenden Dissertation hat Frau Leuschner nicht nur die umfangreichen Bestände des Museums von Cincinnati aufgearbeitet, sondern auch die sonstigen noch nachweisbaren Werke dieses Künstlers gesichtet. Lessings Werk zählt daher heute zu den am besten bekannten eines deutschen Künstlers des neunzehnten Jahrhunderts.

Dr. Dr. Otto Baur, Hardthof, 54589 Stadtkyll



Gemeinsam mit Edgar Bierende hat der Stadtkyller Arzt und Kunsthistoriker Otto Baur ein neues Buch veröffentlicht: „Carl Friedrich Lessing – Wanderungen in die Vulkaneifel“.

Baur bezeichnet Lessing als „Entdecker der Eifel“, weil Lessing, zusammen mit seinem berühmten Malerkollegen Wilhelm Schirmer, als erster namhafter Maler die Eifel bereiste und Eifelbilder in bedeutende Malerschulen, Museen und Königshäuser brachte.

Das Buch aus dem Donat-Verlag (ISBN: 3-934 836-29-1) im Format 21 x 27 cm mit 64 Seiten und 80 Abbildungen ist in allen Geschäftsstellen der Volksbank Eifel Mitte eG sowie im Buchhandel zum Preis von 10,- € zu erhalten.

Abwärts zu Männern, Maschinen und Dynamit



Mayen. Eine spannende Zeitreise in die Vergangenheit erwartet die Besucher des ersten Deutschen Schieferbergwerks in Mayen: Wo sich vor 400 Millionen Jahren das devonische Meer erstreckte, schlängeln sich heute 16 Meter unter der Genovevaburg die verschlungenen Gänge des Schieferbergwerks. Dieses einzigartige Museum informiert anschaulich über Arbeit und Alltag

der Schieferbergleute. Anfassen ist in dem 340 Meter langen Stollen-Labyrinth ausdrücklich erlaubt, denn das Schieferbergwerk bietet Abenteuer für alle Sinne.

Über einen Aufzug gelangen die Besucher in eine Welt für Männer, Maschinen und Dynamit. In den unterirdischen Gängen stehen alte Loren, Seilsägen, riesige Schreitbagger und 20 Kilogramm schwere Pressluftschlämmer. Attraktion für Kinder und Erwachsene gleichermaßen ist eine simulierte Lorenfahrt durch den Stollen.

Infos: Deutsches Schieferbergwerk, Genovevaburg, 56727 Mayen, Telefon 026 51/ 90 35 61, www.deutsches-schieferbergwerk.com. Das Deutsche Schieferbergwerk hat ganzjährig außer montags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Erwachsene zahlen 6 Euro und Kinder ab 100 Zentimetern 3,50 Euro Eintritt. Für Familien und Gruppen gelten ermäßigte Preise.



Wacholderfest und 1. Eifeler Alphornbläsertreffen

Blankenheim. Der Ort Alendorf in der Gemeinde Blankenheim lädt am 7. und 8. August 2004 zum 3. Wacholderfest nach Blankenheim-Alendorf ein. Der herrlich in die Wacholderhänge des Kalvarienberg, Hämerberg und Eierberg eingebettete Eifelort bereitet sich mit einem erlebnisreichen Zweitagesprogramm auf die Besucher und Gäste vor.

Mit dem Wacholderfest findet gleichzeitig das Eifeler Alphornbläsertreffen statt. Der Wacholder, wissenschaftlich *Juniperus Communis*, war 2002 der Baum des Jahres. In der Gemeinde Blankenheim in der Eifel befindet sich das landesweit herausragende, über 1.100 ha große Wacholdernaturschutzgebiet Lampertstal mit seinen weiten und üppigen Wacholderhängen auf orchideenbewachsenen großflächigen Kalkmagerrasen – ein Dorado für jeden Natur- und Wanderfreund. Damit ist das Lampertstal das drittgrößte zusammenhängende Wacholdergebiet bundesweit.

Führungen, u.a. mit Prof. Dr. Wolfgang Schumacher, zu den Wacholderhainen rund um Alendorf mit Besuch beim Schäfer und seiner Schafherde, geführte Wanderung für Kinder und Eltern, Unterhaltung für die gesamte Familie mit Kinderbelustigungen, Kinderhüpfburg, Markt- und Verkaufsstände mit wacholdergeräuchertem Schinken, Wacholderhonig, geschnitzte Figuren und Bilder, Orchideenpostkarten, „Der Lampertstaler“, einem Doppelwacholder bieten der gesamten Familie

einen unvergesslichen Tag in der Eifelgemeinde Blankenheim.

Ab Sonntagmittag spielen Alphornbläsergruppen aus Deutschland, Holland und Belgien zum 1. Eifeler Alphornbläsertreffen auf. Nach dem Eröffnungsspiel und den Einzelvorträgen endet das Treffen mit dem Großen Gemeinschaftschor auf dem Kalvarienberg. Zur gleichen Zeit finden auf dem Festplatz Tanzaufführungen der „Sunside Twirler“ aus Dahlem statt. Unterstützt wird die örtliche Veranstaltung durch Helfer der Hilfsgruppe für tumor- und leukämiekrankte Kinder aus Blankenheimerdorf, der auch ein Teil des Reinerlöses des Festwochenendes zukommt.

Für das leibliche Wohl stehen neben den unterschiedlichsten Getränken Kasseler mit Wacholderkraut und Püree, eine Wacholder-Schinken-Platte und Kaffee und Kuchen bereit. Zum Fest haben die Veranstalter eine Eintrittsplakette und einen Erinnerungsteller entworfen.

Auf viele Besucher zum Wacholderfestwochenende in Blankenheim-Alendorf freuen sich der Musikverein Alendorf und die Original Eifeler Alphornisten aus Blankenheimerdorf.

Tourist-Info: Bürger- und Verkehrsbüro Blankenheim, Rathausplatz 16, 53945 Blankenheim, Tel.: 0 24 49/8 72 22-2 24, Fax.: 0 24 49/8 73 03 und 8 73 26.

*E-Mail: verkehrsbuero@blankenheim-ahr.de
Internet: www.blankenheim-ahr.de*



Blankenheim. Für das leibliche Wohl während des Wacholderfestes am 7./8. August ist bestens gesorgt.
© TI Blankenheim



OG Prüm. Nicht nur mit Dackel Paula (im Rucksack) geht's aufwärts, sondern auch mit der Jugendarbeit in der OG Prüm!
© OG Prüm

Auf der Pirsch

OG Prüm. Die Jugendgruppe Prüm ging mit rund 40 Kindern und Eltern gemeinsam mit der Jägerin Renate Kolk auf die Pirsch durch den Weinsheimer Wald. Auf der rund 3 km langen Rundwande-

rung wurden die Tierspuren im Schnee verfolgt und führten die Gruppe zum Dachs, zum Fuchs, zur Krähe, zur diebischen Elster, zum Eichelhäher und zum Eichhörnchen. Alle Tiere waren zum Anfassen nahe und hielten auch beim Streicheln der Kinder erstaunlich still.

Zum Abschluss wurde Dackel Paula kurzerhand in den Rucksack der Jägerin gesteckt und erklimmte mit ihr und den Kindern gemeinsam den Hochsitz mit herrlichem Fernglas-Panoramablick über den Ort.

Weitere Kinder- und Familien-Aktionen sind durch den Eifelverein geplant und werden in der Presse bekannt gegeben.
Angelika Uhlir

Wo sind die Eier?

OG Schmidt. Auch wenn zahlreiche Jugendliche Mitglied im Eifelverein Schmidt sind, fällt es uns trotzdem schwer, bei den vielen Angeboten außerhalb des Vereins ihnen das anzubieten, dass sie aktiv zum Eifelverein bringt. In diesem Jahr wurde am Ostermontag auf Anregung der neuen Familienwartin Katharina Müller die Ostereiersuchwanderung vom Nachmittag auf den Vormittag verlegt mit einem Frühstück am Zimmel.

Nach anfänglicher Zurückhaltung bei der Anmeldung stieg die Zahl auf 60 Kinder und 80 Erwachsene (Eltern und Großeltern), die gemeinsam in den Wald oberhalb des Zimmels strebten, um im Gehölz die versteckten Ostereier zu suchen,



OG Schmidt. Wer hat die ruhigste Hand beim Eierlaufen?
© H.-J. Kessler

wobei die kleineren ein anderes Terrain durchstöbern durften wie die größeren Kinder.

An der Grillhütte wurden alle Kinder mit gefüllten Ostertüten und einem Osterwecken beschenkt. Anschließend machte sich groß und klein über das reichhaltige Frühstücksbuffet her, wo die Kinder es aber nicht lange aushielten. Denn sie mussten doch all die Spielsachen ausprobieren, die wieder zur Verfügung standen. Erstmals wurde auch getestet, wer beim Eierlaufen die ruhigste Hand besitzt.

Hermann-Josef Kessler

Auf zum Osterhasen!

OG Ulmen. Über 100 Ulmener Eifelvereinskinder nahmen an der traditionellen Ostereierwanderung des Eifelvereins teil. Zunächst wanderte die große Gruppe unter Leitung von Wanderführer Klaus Jergovski zur der Rothenbusch-Schutzhütte. Dort hatten Jugendwartin Ramona Jergovski und ihr Team allerlei Osterüberraschungen vorbereitet. So konnten die Kids zunächst auf die Suche nach den versteckten Osternestern gehen, in denen jeweils prall gefüllte, bunte Ostertüten auf die Kinder warteten.

Darüber hinaus konnten die Eifelvereinskinder an einem Heißluftballon-Wettbewerb teilnehmen. Aber auch der Osterhase war gekommen; menschengroß verteilte der „braune Kamerad mit den langen Ohren“ süße Überraschungen und bunt

bemalte Eier an die Kleinen, die sich trauten, zu ihm zu kommen. Nachdem sich die Kids mit dem Inhalt der Osternester, einem kühlen Getränk oder einer heißen Bockwurst im Brötchen gestärkt hatten, konnten sie sich an einer ganzen Reihe von lustigen und interessanten Spielen beteiligen. Sackhüpfen, Armbrustschießen auf Holzfiguren, Stelzenlaufen, Torwandschießen, Riesenskilaufen oder das supergroße „Vier gewinnt“ machten ebenso viel Spaß wie das Herumtollen auf der Rutsche, der Schaukel oder im Wald.

Geschicklichkeit, Schnelligkeit, Phantasie und Schlagfertigkeit waren auch gefordert. Natürlich durfte auch ein zünftiges Holzfeuer nicht fehlen, das vor allem die Jungen besonders interessant fanden. Nach einigen frohen Stunden konnten die Kinder dann wieder von den Erwachsenen abgeholt werden.

Wilfried Puth

RUND UMS WANDERN

Die Schutzhütte am Brotpfad

Blankenheim. Vor vielen Jahren wurde sie errichtet, die schöne Schutzhütte am Brotpfad, welcher vom Schafbachtal nach Blankenheim führt (örtl. Wanderweg Nr. 10). Oftmals ist sie mein Wanderziel bzw. eine willkommene Stelle für eine Verschnaufpause.



OG Ulmen. Ein waschechter Osterhase überraschte die Kinder bei der traditionellen Ostereierwanderung des Eifelvereins Ulmen.
© W. Puth



Blankenheim. Die gemütliche Schutzhütte am Brotpfad.
© O. Saarbourg

Nach den Erzählungen alteingesessener Bürger von Blankenheim hat der Brotpfad seinen Namen von früheren Schleichwegen des Nahrungsmitteltransports in den Ort Blankenheim zu Kriegs- und Belagerungszeiten. Eine andere Version beschreibt den Brotpfad als den Weg, auf dem die Ripsdorfer ihren Zehnten in Form von Brot beförderten und an die gräfliche Herrschaft in Blankenheim ablieferten (s. „Die schöne Eifel“ – Blankenheim –, v. Carl Michaelis 1963). Eine beweisbare Begründung für die Namensgebung des Brotpfades habe ich trotz vielfältiger Nachforschungen allerdings noch nicht erhalten. Auffällig ist mir, dass in den älteren Wanderkarten Brotpfad mit „d“ als Brotpfad geschrieben ist. Die Schwierigkeit, hinter den Namensursprung zu kommen, soll aber meine nachfolgenden Betrachtungen nicht einschränken.

Seit vielen Jahren liegt in der Hütte ein Gästebuch aus, das von der örtlichen Forstverwaltung gepflegt, ausgewertet und im Bedarfsfall mit leeren Blättern und einer funktionierenden Schreibe neu versorgt wird. Es ist kaum zu glauben, aber noch nie habe ich mich über irgendwelche Verschmutzungen, andere hässlichen Hinterlassenschaften

oder Zerstörungen durch Vandalen ärgern müssen. Und dies, obschon die Hütte oft, häufig an Wochenenden, aber mitunter auch an Werktagen von Einzelwanderern, Gruppen oder auch Schulklassen besucht wird.

Die Eintragungen in das Gästebuch lassen auf Menschen aus naher und weiter Umgebung, auch auf Niederländer, Belgier und sogar Engländer schließen. Ganz offensichtlich sind alle Menschen, die die Hütte in dem großen Waldgebiet „Salchenbusch“ aufsuchen, von der herrlichen Eifelandschaft so begeistert, dass es sie drängt diesem beglückenden Erlebnis in beschwingten Worten oder Gedichten, zum Teil auch mit köstlichen Zeichnungen angereichert, Ausdruck zu geben. Mir scheint, die Hütte erfüllt sogar manchmal die Funktion einer Waldkapelle. Den Besuchern hat die urige Landschaft und die frische Eifelluft so viel Gutes angetan, dass sie den Überschwang ihrer Freude über das Naturerlebnis durch eindrucksvoll besinnliche und oftmals auch witzige Eintragungen in das Gästebuch auch anderen Besuchern der Hütte vermitteln wollen.

Damit wäre der eigentliche Zweck der Hütte im weitesten Sinne voll erfüllt. Ein jeder, der die Texte



Wandern in Andalusien – Cómpeña Naturschutzgebiet Almijara

Besonders die gebirgigen Regionen laden nahezu ganzjährig zum Wandern ein. Wählen Sie zwischen leichten Routen in den zahlreichen Mittelgebirgsregionen oder mittel bis schwierigen Hochgebirgstouren in der Sierra Nevada.

Unmittelbar am Naturschutzgebiet Almijara wohnen Sie in reizvoller Atmosphäre in einer andalusischen Finca -Deutsche Reiseleitung ** www.ik-touristik.de ** Tel.:02402-1274900 **

gelesen hat, fühlt sich in seiner Liebe zur Natur und vielleicht auch andächtigen Betrachtungen dieser Schöpfergabe bestärkt und verlässt den Ort in erfrischter Stimmung, vielleicht auch mit einem Gotteslob oder einem schönen Wanderlied auf den Lippen.

Die zweiflügelige Tür zur Hütte hat übrigens vor Jahren der durch seine vielen Veröffentlichungen bekannte Johann Vossen aus Blankenheimerdorf aus Freude an der Sache angefertigt, um bei schlechter Witterung die Zugluft etwas zu mildern und dem Raum mit einer angenehmen Behaglichkeit zu verschaffen. Neben der Hütte steht ein rührendes, kleines Birkenkreuz. Dies ist, wie ein Vermerk der Forstverwaltung auf dem Tisch der Hütte andeutet, eine Erinnerung an ein kleines Mädchen, welches sich im Jahre 1904 im dunklen Winterwald verirrt hatte und dort bei der einsetzenden Kälte erfroren ist. Das ist nun genau 100 Jahre her. Die Forstarbeiter des Bezirks haben es sich dankenswerterweise zur Aufgabe gemacht, dieses Holzkreuz zu pflegen und notfalls zu erneuern.

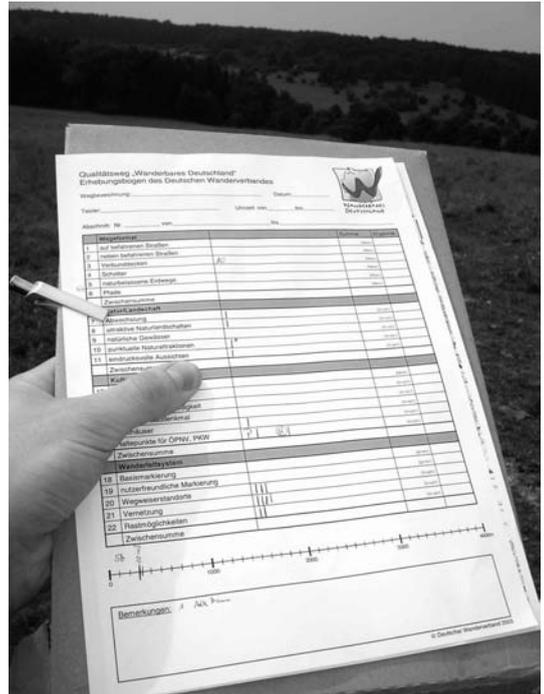
Wer all das Vorgesagte erlebt hat, nimmt mit großer innerer Freude über ein kleines Stückchen heile Welt erfrischt und munter seinen weiteren Weg zum nahen oder fernen Wanderziel.

Otto Saarbourg

Qualitätszeichen für Wanderwege

Kassel. „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ – mit diesem Label wird der Deutsche Wanderverband ab Sommer 2004 touristisch vermarktbare Wanderwege auszeichnen, die herausragende Attraktivität bieten und den Wünschen der Wanderer Rechnung tragen. Grundlage für die Qualitätsauszeichnung des Deutschen Wanderverbandes ist die Qualitätsoffensive Wandern, die gemeinsam mit dem Deutschen Tourismusverband (DTV) und unter Mitwirkung der ProjektPartnerWandern entwickelt und erstmals auf der ITB 2003 präsentiert wurde. Begleitet von einem kompetenten Fachbeirat und maßgeblich vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit in den Jahren 2001 bis 2003 gefördert, bildet das Erfolgsprojekt „Wanderbares Deutschland“ den Grundstein für diesen neuen Schritt.

Beim „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ müssen 22 Kriterien aus den Bereichen Wegeformat, Landschaft/Natur, Kultur/Zivilisation und Wanderleitsystem erfüllt werden. „Nach gut ein-



Kassel. Der Deutsche Wanderverband nimmt jetzt die Wanderwege unter die Lupe.

© Deutscher Wanderverband

jähriger erfolgreicher Praxiserprobung der Kriterien in Diplomarbeiten und wandertouristischen Projekten wird der „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ nun als objektives und unabhängiges Qualitätslabel des Deutschen Wanderverbandes weiterentwickelt.“, so Karl Schneider, Präsident des Deutschen Wanderverbandes.

Voraussetzung für die Zertifizierung ist im ersten Schritt eine qualitätsorientierte Bestandsanalyse vermarktbarer Wanderwege, bei der die Stärken und Schwächen der Routen aus Sicht der Wandererwünsche transparent gemacht werden. Der Deutsche Wanderverband wird für die Bestandsanalyse bundeseinheitlich Experten schulen. In einem zweiten Schritt erfolgt das von der Bestandserhebung getrennte Zertifizierungsverfahren. Hierbei werden die Bestandsdaten ausgewertet und in Stichproben vor Ort durch den Deutschen Wanderverband unabhängig überprüft. Bei positivem Ergebnis vergibt der Deutsche Wanderverband das Qualitätslabel auf Zeit. Die für das transparente Verfahren notwendigen Strukturen werden bis zum Sommer 2004 geschaffen.

Auch der Deutsche Tourismusverband (DTV) ist von der positiven Wirkung des deutschlandweit einheitlichen Qualitätslabels überzeugt. Der Deutsche Wanderverband verzeichnet derzeit eine große Nachfrage nach der Qualitätsoffensive, er ruft daher alle Verantwortlichen in den Wanderregionen auf, dieses Qualitätsverfahren in die Praxis umzusetzen.

*Weitere Informationen: Deutscher Wanderverband Ute Dicks – Geschäftsführerin
Erik Neumeyer – Kompetenzmanagement „Wandern & Wege“ – Tel: (05 61) 9 38 73 -13
www.wanderbares-deutschland.de*

Der Rheinsteig nimmt Formen an



Koblenz. Auf dem Titel der Info-Broschüre „Rheinsteig“ grüßt die Loreley bei Bornich.

Zu den Klassikern der deutschen Wanderwege gehören die Rheinhöhenwege (RHW). Besonders der rechtsrheinische RHW zwischen dem Rheingau und Bonn bietet in konzentrierter Form Kultur- und Naturattraktionen wie kaum ein anderer Weg. In einer Qualitätsinventur blieb der RHW jedoch weit unter der Qualitätsnorm für Wanderwege, obwohl er ohne Weiteres sogar mit den Erfolgswerten Rennsteig und Rothaarsteig mithalten könnte. Hier wurde seitens der Touristiker dringender Handlungsbedarf festgestellt. Nach vielen Untersuchungen wurde offensichtlich, dass die Veränderungen des RHW keine Alternative darstellt, um den aktuellen Bedürfnissen der Wanderer zu entsprechen. Statt dessen kam man zu der Überzeugung, einen neuen Weg, den Rheinsteig, einzurichten.

Als Abschluss der Planungsphase liegt nun eine ca. 320 km lange Route von Bonn nach Wiesbaden vor, die nach den Rheinsteig-Qualitätskriterien ermittelt wurde. Das heißt: Der Weg hat einen hohen Pfadanteil, meidet Asphaltstrecken und bezieht Steigungen mit ein, immer darauf bedacht, die abwechslungsreiche Landschaft und die Vielfalt an kulturellen Highlights einzubinden.

Sobald die schriftliche Bewilligung zur Weiterförderung des Projektes durch die Wirtschaftsministerien der Länder Hessen, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen erfolgt ist, wird das Markierungs- und Beschilderungskataster erstellt.

Es ist vorgesehen, die Basismarkierung bereits bis Herbst 2004 in Zusammenarbeit mit den Wandervereinen, u.a. dem **Eifelverein**, umzusetzen, wenn die Bezuschussung durch die Länder zugesagt wird. Die Koordination dafür übernimmt dann das Projektbüro Rheinsteig. „Wenn alles klappt, wäre der Rheinsteig schon im Herbst diesen Jahres durchgängig markiert.“, so Projektleiter Dr. Achim Schloemer, Geschäftsführer der Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH.

Wenn im kommenden Jahr die Wegweiser aufgestellt und begleitende Marketingprodukte erstellt wurden (Wanderkarte, Tourenführer etc.), wird eine feierliche Eröffnung des Rheinsteigs im Herbst 2005 stattfinden.

Projektbüro Rheinsteig

Weg ausgebessert

OG Kornelimünster. Am Samstag nach Ostern trafen sich einige Mitglieder, nicht wie üblich zum Wandern, sondern mit Schaufel, Hacke und Schubkarre ausgerüstet zum Arbeitseinsatz im Frankenwald.

Der beliebte Spazier- und Wanderweg entlang der Inde war an einigen Stellen gefährlich abgerutscht.

Da die Stadtverwaltung kein Geld für die Instandsetzung hat, kam es zu diesem freiwilligen Einsatz. Der Weg musste zum Teil begradigt, zum Indeufer hin abgefangen, neu befestigt und mit Splitt angefüllt werden.

Bezirksvorsteher Eberhard Büchel besuchte die Arbeitsgruppe und ließ es sich nicht nehmen, selbst eine Karre mit Splitt zu beladen.

Am Nachmittag war der schöne Wanderweg wieder gefahrlos zu nutzen. *Gertrud Buller*

GPS für Wanderwege

Niederehe. Der Eifelverein setzt auf GPS, um die Qualität der Wanderwege zu sichern. Einer Einladung von Hauptwegewart Rudolf Beglau nach Niederehe, sich auf einem Lehrgang mit der neuen Technik vertraut zu machen, waren 15 Wegewarte und Wanderführer gefolgt. Durch den Referenten Günter Latz erhielten die Teilnehmer



Niederehe. Die Teilnehmer des GPS-Lehrgangs in Aktion.

© Helga Giesen

zunächst eine ausführliche Produkt- und Preisinformation. „Vergessen Sie nie, die Karte mitzunehmen“, mahnte der GPS-Experte, denn nicht zu beeinflussende atmosphärische Störungen können zum Ausfall der Geräte führen. Ansonsten aber wird ein Wanderweg, den man im Maßstab 1:25.000 vom PC überspielt hat, mit hoher Genauigkeit angezeigt.

Am Beispiel eines ca. 15 Kilometer langen Rundwanderweges am Rursee zwischen Einruhr und Erkensruhr erläuterte der Hauptwegewart, wie mit einem GPS-Gerät in Verbindung mit eigens von ihm entwickelten Formularen die Beschaffenheit eines Wanderweges dokumentiert und später am PC ausgewertet werden kann. Dabei wird jedem Merkmal ein Wegepunkt (WTP) zugeordnet. Festgehalten wird zum Beispiel, wenn sich die Beschaffenheit des Weges ändert – etwa vom asphaltierten Wirtschaftsweg zum Wiesenpfad –, fehlende Markierungszeichen werden vermerkt oder besondere Punkte wie Schutzhütten oder Infotafeln registriert. Nach der theoretischen Einführung ging es hinaus in die Natur, um vor Ort eine Bestandsaufnahme mit GPS-Geräten zu erproben. Nach der Mittagspause erfolgte die Auswertung am Computer.

Dieser Qualitätssicherung, so Rudolf Beglau, kommt besonders im Hinblick auf den Deutschen Wandertag 2006, den der Eifelverein ausrichtet, große Bedeutung zu.

Helga Giesen

NATURSCHUTZ

Der Hauptnaturschutzwart Nord informiert:

Kräuter und Sträucher leicht bestimmt

Zwei Broschüren der Biologischen Bundesanstalt präsentieren 26 Arten, die sich an schätzungsweise 2,5 Millionen Kilometern Hecken und Feldrainen finden: „Kräuter an Weg und Feld“ und „Sträucher an Weg und Feld“.

Die Broschüren sind im Internet abrufbar: www.bba.de/mitteil/presse/presse.htm. Gegen Rückporto werden die Faltblätter als Büchersendung zugeschickt (1 Exemplar 0,56 Euro, 2 Exemplare 0,77 Euro). Bestellungen ansonsten an: Pressestelle, Biologische Bundesanstalt, Messeweg 11-12, 38104 Braunschweig, Tel.: 05 31/ 2 99 32-04 oder 05

Nützlinge im Garten fördern

Nützliche Insekten, Milben und Spinnen stellt ein umfangreiches Faltblatt der Biologischen Bundesanstalt (BBA) vor. Eine kurze Beschreibung der Lebensweise und Angaben zum Fraßspektrum der von ihnen heimgesuchten Schädlinge liefert die mit detailgetreuen Zeichnungen ausgestattete Zusammenstellung. Es wird weiterhin dargestellt, wie man die Nützlinge durch geeignete Lebens-

räume oder Überwinterungshilfen unterstützen kann.

Das 14-seitige Faltblatt kann auch im Internet heruntergeladen werden (www.bba.de Rubrik „Veröffentlichungen“). Bestellungen ansonsten gegen Rückporto (1 Exemplar 0,56 Euro, 2–25 Exemplare 0,77 Euro) an: Pressestelle, Biologische Bundesanstalt, Messeweg 11–12, 38104 Braunschweig, Tel.: 05 31/2 99 32-04 oder 05.

Steinkauz in NRW



Der Steinkauz

Rund drei Viertel des bundesweiten Steinkauz-Bestandes ist in Nordrhein-Westfalen zu finden. Dies mag zunächst erstaunen, aber diese Art hat sich sehr eng an unsere Kulturlandschaft angepasst. Grünlandbereiche mit Kopfweiden und Obstwiesen im landwirtschaftlichen Umfeld wie sie am Niederrhein und in der

Westfälischen Bucht vorkommen, sind bevorzugte Lebensräume.

Die 50-seitige Broschüre des NRW Umweltministeriums weist auf die generelle Gefährdungssituation des Steinkauzes hin und gibt Hinweise für einen nachhaltigen Schutz seiner Lebensräume. Nisthilfen aber auch konkrete Maßnahmen zum Erhalt einer reich strukturierten Kulturlandschaft werden ebenso vermittelt wie Literaturhinweise und Ansprechpartner, die bereits im Steinkauzschutz aktiv sind.

Die Broschüre: „Der Steinkauz – Lebensraum, Bestandssituation, Schutzmöglichkeiten“ kann kostenlos bezogen werden beim MUNLV, Info-Dienst, Schwannstr. 3, 40476 Düsseldorf, Tel.: 02 11/ 45 66-0.

Robert Jansen, Hauptnaturschutzwart (N)

KULTURPFLEGE

Unsere Kulturwartetagung in Belgien

Kelmis. Der nördliche Teil des Gebietes der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien ist ein wahrer Geheimtipp. Die vielseitige Mittelgebirgslandschaft der Gemeinden Kelmis, Raeren, Eupen und Lontzen ist für Wanderfreunde ein

wahres Paradies. Dass sie aber nicht nur landschaftlich, sondern auch kulturell einiges zu bieten hat, davon konnten sich die Teilnehmer der Kulturwartetagung des Eifelvereins vom 23. bis 25. April in Kelmis ein eindrucksvolles Bild machen.

Die rund 72.000 Einwohner des kleinsten Bundeslandes innerhalb der Europäischen Union lebt in einem 854 km² großen Gebiet. Es umfasst insgesamt neun Gemeinden, die sich vom Dreiländereck Belgien-Niederlande-Deutschland längs der deutsch-belgischen Grenze zum Dreiländereck Belgien-Luxemburg-Deutschland erstrecken.

In seinem am Freitagabend gehaltenen Vortrag ging Albert Gehlen, Präsident der Europäischen Vereinigung Eifel-Ardennen (EVEA), unter anderem auf die wechselvolle Vergangenheit der Grenzregion ein. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde sie zum Spielball der Geschichte, mit tragischen Folgen für die dort lebenden Menschen. Nach dem Ersten Weltkrieg gingen Neutral-Moresnet sowie die Kreise Eupen und Malmedy, die nach der französischen Besetzung 1815 an Preußen gefallen war, entsprechend dem Versailler Vertrag an Belgien über. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen am 10. Mai 1940 wurde das Gebiet für einige Jahre dem Deutschen Reich einverleibt. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es wieder an Belgien zurück.

Heute besitzt das „Bundesland der deutschsprachigen Bevölkerung“, so sein offizieller Name, weitreichende Kompetenzen bei der Verwaltung des eigenen Territoriums. Wie Karl-Heinz Lambert, Ministerpräsident der **Deutschsprachigen Gemeinschaft**, bei seinem Empfang anlässlich der Tagung am Samstagvormittag ausführte, ist dies das Ergebnis jahrzehntelanger Verhandlungen mit der Wallonischen Regierung und dem belgischen Staat. Jüngster Schritt zur weiteren Selbstständigkeit sei die Übernahme der Verantwortung für die kommunale Verwaltung. „*Eines der spannendsten Dinge überhaupt*“ ist für Ministerpräsident Lambert die Situation des kleinräumigen ostbelgischen Gebietes als Grenzregion. „*Wir leben in ständiger Kommunikation mit den Nachbarstaaten. Sehr vieles hat bei uns einen grenzüberschreitenden Aspekt.*“ Täglich werde man mit den unterschiedlichen Kulturen und Sprachen konfrontiert.

Bei der Rundreise am Samstagnachmittag zum Thema „Die Menschen im Dreiländereck – Von der Konfrontation zur Kooperation“ gab der Histo-



Kelmis. Ganz besonders freuten sich die Teilnehmer des Kulturwartetreffens in Kelmis über den Empfang bei Karl-Heinz Lambertz, Ministerpräsident der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien (Bildmitte). © B. Läufer

riker Dr. Herbert Ruland, Direktor der Volkshochschule der Ostkantone in Eupen und Mitbegründer des Arbeitskreises „Grenzenlos“, einen Einblick in die geschichtlichen und kulturellen Besonderheiten der Region. Neben dem Besuch des amerikanischen Soldatenfriedhofs in Henry-Chapelle, einem kurzen Stopp am Dreiländereck bei Aachen und einem Spaziergang durch den weitläufigen Kreuzweg-Park im Wallfahrtsort Moresnet stand auch ein Rundgang durch den niederländischen Grenzort Vaals auf dem Programm. Das abendliche Beisammensein wurde von einigen Mitgliedern des Eupener Eifel-Ardenner-Vereins mitgestaltet. Während der von Kurt Josten aus Dernau veranstalteten Weinprobe unterhielten sie die Tagungsteilnehmer mit abenteuerlichen Geschichten aus dem Hohen Venn.

Zu Beginn der Fachtagung am Sonntagvormittag gab Hauptkulturwart Bernhard Wimmer einen Überblick über die Ereignisse des zurückliegenden Jahres. Die Erhaltung der noch vorhandenen **Westwallbunker** ist für den Eifelverein nach wie vor ein wichtiges Thema. Die in 2003 verabschiedete Resolution habe zwar große Resonanz gefunden, dennoch sei zu überlegen, durch welche weiteren Aktivitäten, z.B. die Schaffung spezieller Bunker-Wanderwege, auch im Hinblick auf den

Deutschen Wandertag 2006 die Aktion fortgeführt werden könne.

Für die Kulturarbeit besonders interessant ist der weitere Ausbau des Internet-Angebots der **Eifel-Bibliothek**. Demnächst soll vom heimischen PC aus eine Recherche im Bestand möglich sein. Die Erstellung des Schlagwortverzeichnis zum Eifeljahrbuch konnte inzwischen abgeschlossen werden. Es ist als CD-ROM in der Geschäftsstelle erhältlich. Ein ähnliches Verzeichnis soll auch für die Zeitschrift DIE EIFEL erstellt werden.

Der Erhalt des **Lydiaturmes** scheint gesichert. Aufgrund von Spenden und einem Zuschuss des Kreises Ahrweiler können die notwendigen Sicherungsmaßnahmen durchgeführt werden, so dass er in absehbarer Zeit hoffentlich wieder für die Öffentlichkeit zugänglich sein wird. Was die **Bestellung von Kulturwarten** angeht, hat sich seit der Tagung im vergangenen Jahr einiges bewegt. Inzwischen liegen mehrere neue Meldungen, sowohl aus Orts- wie auch aus Bezirksgruppen, vor. Einziger Wermutstropfen: sieben bisher besetzte Stellen wurden nicht wieder gemeldet. Überhaupt hat sich die Koordination der Kulturarbeit in einigen Gegenden spürbar verbessert. So haben etwa in den Bezirksgruppen Mittelrhein und Mon-

schauer Land inzwischen eigene Kulturwartetrefen stattgefunden. Es bleibt zu hoffen, dass sich dieser Trend auch andernorts fortsetzt. Rechtzeitig zum Deutschen Wandertag wird eine neue, überarbeitete Auflage des **Eifel-Führers** erscheinen. Die ersten Vorbereitungen sind bereits angelaufen. Besonderes Augenmerk soll auf die qualitative Verbesserung des Ortslexikons gelegt werden. Für die redaktionelle Mitarbeit konnte Dr. Bernd Läufer (OG Lammersdorf) gewonnen werden.

Sorgen bereitet dem Eifelverein derzeit die Diskussion um den Erhalt der ehemaligen **NS-Ordensburg Vogelsang** auf dem Gelände des gleichnamigen Truppenübungsplatzes, der 2006 Teil des Nationalparks Eifel wird. Der Eifelverein erkenne durchaus, so Bernhard Wimmer, die vielfältigen Bemühungen im Hinblick auf eine neue Nutzung an, es sei aber zu befürchten, dass aus finanziellen Erwägungen heraus die historische Bausubstanz dieses einzigartigen Denkmals nationalsozialistischen Größenwahns zumindest teilweise dem Abrissbagger zum Opfer falle. Im Anschluss an einen Ortstermin soll daher eine Resolution zum Erhalt des geschichtlich wertvollen Gebäudekomplexes verfasst werden.

Ähnliches gilt für den ehemaligen Regierungsbunker der Bundesrepublik Deutschland bei Bad Neuenahr-Ahrweiler. Wegen fehlender Mittel liegt das Projekt „Bunkermuseum“ momentan auf Eis. Der-

zeit deutet alles darauf hin, dass der Atombunker im Silberberg, wenn überhaupt, für die Öffentlichkeit nur eingeschränkt zugänglich sein wird.

Am Ende des Programms einigten sich die Kulturwarte darauf, ihre Frühjahrstagung in den kommenden Jahren wie bisher von Freitagabend bis Sonntagmittag abzuhalten. Es wurde auch gleich ein neuer Termin festgelegt. 2005 findet die Veranstaltung vom 22. bis 24. April in Gerolstein statt.

Dr. Bernd Läufer

Westwall muss bleiben

Köln. Auch der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz setzt sich für den Erhalt des Westwalls ein und hat in seiner Publikation „Rheinische Heimatpflege“, Ausgabe 1/2004 folgende Stellungnahme veröffentlicht:

Jahr für Jahr werden für die Beseitigung der Bunker- und Fortifikationsanlagen am Westwall des Zweiten Weltkriegs durch das Bundesvermögensamt enorme Finanzmittel ausgegeben. In den nächsten Jahren sollen dafür 35 Mio. Euro bereitstehen. Begründet wird dies mit der Verpflichtung zur Unfallverhütung (Verkehrssicherungspflicht), die dem Bund als Eigentümer obliegt. Übersehen wird dabei, dass die gesamte Westwallanlage ein Flächen-(Boden-)denkmal von hohem Rang ist und damit ein wichtiger Teil unseres kulturellen Erbes. Es ist durch die vollständige Beseitigung



*Simmerath. Mehrreihige „Betonhöcker“ im Westwall sollten damals die heranrollenden Panzer aufhalten.
© Pejo Weiß*

bedroht. Der Rheinische Verein für Denkmalschutz und Landschaftsschutz spricht sich – wie der Eifelverein – entschieden gegen die vom Bundesvermögensamt vorangetriebene systematische Zerstörung des Westwalls aus.

Der Denkmalwert

Der Westwall ist mit über 600 km Gesamtlänge und tausenden Befestigungsanlagen ein imposantes Zeugnis der jüngeren Geschichte Deutschlands und Europas und damit in Gänze ein Denkmal von herausragender Bedeutung. Wenn es sich auch um ein ungeliebtes Objekt handelt, so darf dies nicht den Denkmalwert negieren, der sich einerseits aus der Eigenschaft als Dokument einer historisch-technischen und politischen Entwicklung der betreffenden Zeit ergibt, und andererseits aus der Konnotation als Mahnmal kriegerischer Ereignisse und politischer Machtansprüche. So muss der Westwall a priori als Gedenkstätte für die Toten auf beiden Seiten des Weltkrieges angesehen werden. Es gehört zu einer bewussten Auseinandersetzung mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs, diese baulichen Zeitzeugen nicht nur zu dokumentieren und damit in Bücher zu bannen, sondern als fassbare und erlebbare Denkmäler für kommende Generationen zu erhalten.

Der Blick über unsere Grenzen lehrt, dass unsere europäischen Nachbarn mit ihren Zeugnissen der Militärgeschichte wesentlich verantwortungsbewusster und selbstverständlicher umgehen. Aus diesen Gründen verbietet sich auch eine nur partielle Unterschutzstellung einzelner Bunkertypen, Graben- oder Wallanlagen, die einer Isolierung und Musealisierung dieser Einzelobjekte gleich kommt. Denn der Abstraktionsgrad ist dann für den Interessierten viel zu hoch, um noch einen Gesamtzusammenhang herstellen zu können.

Der Naturschutzwert

Durch das Auflassen der Anlagen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten ein großflächiges Areal von Biotopen herausgebildet. Aufgrund der oft unzugänglichen Lage der Bunker haben sich weitgehend ungestört zahlreiche geschützte Arten wie Fledermäuse und Wildkatzen, Dachse, seltene Amphibien- und Vogelarten eingefunden. Der Westwall hat sich in den letzten 60 Jahren zu einer Festungsanlage zugunsten bedrohter Tier-

und Pflanzenarten entwickelt, deren Fortbestand bei einem Abriss der Anlagen auch nicht durch begleitende Maßnahmen (die zusätzliche Kosten verursachen) gesichert werden kann. Die vom Bundesvermögensamt vorangetriebene Zerstörung der Biotope steht auch im krassen Widerspruch zu dem von der Bundesforstverwaltung formulierten Anspruch, Biotopen besonderen Schutz zu gewähren.

Die Sicherungserfordernisse

Wir halten das vom Bundesvermögensamt im Zusammenhang mit dem Abriss des Westwalls vorgebrachte Argument, der Abriss erfolge im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht durch den Eigentümer, für nicht überzeugend. Das Bundesvermögensamt hat über viele Jahre den Schutz der Bunkeranlagen durch entsprechende Einzäunungen verweigert, was letztlich die Vermutung nahelegt, dass es selbst nicht an ein über das normale Maß hinausgehende Unfallrisiko in den Westwallanlagen glaubt. In der Tat bestätigen die beiden einzig bekannten Schadenfälle im gesamten Bereich des Westwalls in den vergangenen annähernd 60 Jahren diese Einschätzung. Ein Unfallrisiko ist im Freiland überall gegeben und wird auch nicht durch die Einebnung der Anlagen völlig ausgeschlossen. Das aufgrund der geringen tatsächlichen Schadenfälle als fiktiv anzusehende Unfallrisiko rechtfertigt in keiner Weise die planmäßige und flächenhafte Beseitigung dieses bedeutenden Denkmals, zumal andere Möglichkeiten der Erhaltung und Sicherung möglich und realisierbar sind.

Zum Schutz des Denkmals Westwall und im Interesse des Natur- und Landschaftsschutzes hält der Rheinische Verein fest:

1. Der Westwall sollte als Denkmal mit Blick auf seine Größe und die ihm zugeordnete Bedeutung für die Nachwelt möglichst vollständig erhalten werden. Über seinen Denkmalwert hinaus ist der Westwall als Bestandteil einer historischen Kulturlandschaft auch nach den Bestimmungen der Landespflegegesetze und des Bundesnaturschutzgesetzes zu erhalten und zu schützen.
2. Der Westwall ist für die Kriegsgeneration eine bedeutende Gedächtnisstätte und damit wichtig für das eigene Selbstverständnis, für die eigene

Identität der Menschen, die in dieser Region leben und aufgewachsen sind. Er ist zudem, wie der Atlantikwall, für den überregionalen Tourismus in einer strukturschwachen Region als militärisches Mahnmahl ein weicher Standortfaktor und daher von wirtschaftlicher Bedeutung.

3. In den Westwallanlagen hat sich über Jahrzehnte hinweg eine Vielzahl von Kleinbiotopen artengeschützter Tiere entwickelt, wie etwa Fledermäuse oder Wildkatzen. Die Existenz dieser Biotope ist durch den Abriss stark gefährdet und sollte nicht weiterhin leichtfertig geopfert werden.

Der Rheinische Verein fordert intensive Bemühungen seitens des Bundesvermögensamtes, das Problem der Verkehrssicherungspflicht durch Maßnahmen der Einzäunung und Einfriedung (z.B. durch Anpflanzen von Hecken) zu lösen. Parallel sollte dazu versucht werden, eine Übereignung der Flächen in kommunale Obhut oder private Trägerschaft (z.B. örtliche Bürgerinitiativen) zu realisieren, und zwar unter zweckgebundener Verwendung der für den Abriss vorgesehenen Mittel. Positive Beispiele belegen die Umsetzbarkeit dieses Ansatzes. Bei unumgänglichem Abriss einzelner Anlagen des Westwalls sollte im Rahmen eines landschaftspflegerischen Begleitplanes die Festlegung einer adäquaten Ausgleichsmaßnahme entsprechend dem Verfahren in der Bauleitplanung erfolgen.

Rheinischer Verein, Ottoplatz 2, 50679 Köln

Historischer Hohlweg freigelegt

OG Lammersdorf. Der bis zu drei Meter tiefe Hohlweg mit seinen ausgeprägten, tief ins Gestein eingeschliffenen historischen Karrenspuren in der Nähe von Lammersdorf ist ein Kleinod unter den Kulturdenkmälern des Monschauer Landes. Seit dem Mittelalter nutzten die Bewohner des Ortes ihn regelmäßig zum Transport von Brennholz aus den Feuerbrandswaldungen sowie von Bruchsteinen für den Hausbau. Mit dem Bau eines befestigten und einfacher zu befahrenden Weges durch das benachbarte sumpfige Vennggebiet verlor er im 19. Jahrhundert rasch an Bedeutung. Bis vor einigen Jahrzehnten wurde er noch hin und wieder befahren. Dann geriet er in Vergessenheit.

Die Ortsgruppe Lammersdorf hat es sich jetzt zur Aufgabe gemacht, den alten Hohlweg aus seinem Dornröschenschlaf zu erwecken. Im Laufe vieler Jahre hatte sich eine dicke Schicht aus Laub und Erde auf die Karrenspuren gelegt und sie völlig verdeckt. Den diesjährigen Aktionstag der Wanderführer nahm die Ortsgruppe daher zum Anlass, die Zeugnisse aus längst vergangenen Zeiten wieder ans Tageslicht zu fördern. Bevor mit den Arbeiten begonnen werden konnte, mussten zunächst einige Genehmigungen eingeholt werden. Die Gemeinde Simmerath, auf deren Grund und Boden sich der Weg befindet, stimmte der Aktion sogleich zu. Nachdem auch die Untere Landschaftsbehörde, verbunden mit einigen Auflagen zum Landschafts- und Naturschutz, ihr Einverständnis geben hatte, konnte es endlich losgehen.



OG Lammersdorf. Mit der Freilegung der historischen Karrenspuren des alten Hohlweges hat die OG Lammersdorf das älteste Kulturdenkmal des Ortes wieder erlebbar gemacht.
© B. Läufer

Zunächst wurde das Totholz, das von den Bäumen oberhalb der Böschung im Laufe der Jahre hinabgefallen war, aus dem Weg geräumt. Dann ging es an die Beseitigung der Laubschicht und die Freilegung der historischen Karrens Spuren.

Eine zweite Gruppe widmete sich währenddessen dem Josef-Nießen-Steg, nur wenige Meter vom Hohlweg entfernt. Die kleine Brücke über den Keltzerbach hatte im letzten Jahr eine bedenkliche Schiefelage bekommen. Nachdem die Längsbalken eine neue Auflage erhalten haben und auch der Handlauf wieder hergestellt wurde, ist der Steg wieder problemlos zu passieren.

Unterstützung durch die Gemeinde erhielten die Lammersdorfer auch bei der Entsorgung des im näheren Umkreis aufgesammelten Mülls. Und davon gab es wider Erwarten recht viel. Die Helfer staunten nicht schlecht, als am Ende fünf volle Säcke auf dem Sammelplatz standen. Nicht nur für die 16 Teilnehmer, sondern für die gesamte Ortsgruppe war der Aktionstag ein toller Erfolg. Ihr Ziel ist es, neben dem vielfältigen Wanderangebot die Geschichte des Dorfes wach zu halten und erlebbar zu machen. Und das ist ihr in Sachen „Hohlweg“ zweifellos gelungen. Die Resonanz aus der Bevölkerung war im Anschluss an die beiden Veröffentlichungen in den Tageszeitungen zur Geschichte des Hohlweges sowie über die durchgeführten Arbeiten unerwartet groß. *Dr. Bernd Läufer*

Kamele in Rheinbach

OG Rheinbach. In der Advents- und Weihnachtszeit 2002 lockte eine viel beachtete Krippenaus-

stellung zahlreiche Besucher in das Eifelhaus, das Vereinshaus des Eifel- und Heimatvereins Rheinbach am Neukirchener Weg. Insgesamt 24 Krippen hatten 18 Mitglieder des Vereins unter der Regie von Heinz Bruhnow im Laufe des Jahres in sorgfältiger Handarbeit erstellt.

Die Idee zu dieser kreativen Freizeitgestaltung hatte Wanderführer Jürgen Lichnock vor mehreren Jahren bei einer mehrtägigen Wanderung durch die Vogesen. Dort fand man auch die ersten Motive. Andere Vorbilder wurden im Ahrtal und im Allgäu entdeckt und fotografiert, in der Eifel und in Oberbayern, im Bayerischen Wald und im Berner Oberland: Berghütten, Bauernhäuser, Mühlen, Kapellen und Kirchen. Kernstück und Blickfang der Ausstellung war der 4 m lange und 1,20 m breite „Zug der Könige“. Zwanzig beladene Kamele, Pferde, Elefanten sowie 60 Schafe begleiteten die Könige und ihr Gefolge, die aus insgesamt 30 Figuren bestanden. Die Krippenschau fand einen solchen Anklang, dass der Rheinbacher Gewerbeverein sie im Jahr 2003 für den ersten Rheinbacher Krippenweg in der Vorweihnachtszeit ausgeliehen hat. Und so musste im Laufe des Jahres erneut gewerkelt und gebastelt werden, denn einige Krippen hatten inzwischen einen Käufer gefunden. Ende November wanderten die Kunstwerke in zahlreiche Geschäfte der Innenstadt.

Und 2004? Ein zweiter Krippenweg? Eine erneute Ausstellung im Eifelhaus? Noch ist nichts entschieden. Fest steht nur, dass viele die Krippen und den „Zug der Könige“ noch einmal betrachten möchten. *Hermann Austermann*

OG Rheinbach. Hanni Bruhnow und Margret Pfeifer bei der Arbeit an den Kamele für den „Zug der Könige“.
© H. Austermann



Ein Geschenk zum Osterfest

OG Speicher. Der „Bußgang“ zur altehrwürdigen Kreuzkapelle am Gründonnerstag-Abend ist seit Generationen ein fester Brauch in der Pfarrei Speicher. Leider hat der Zahn der Zeit in dieser Kapelle deutliche Spuren hinterlassen. Als besonders betroffen galt schon lange der einstmals schöne Holzaltar, dessen „Gebrechlichkeit“ nicht mehr zu übersehen war. So entschloss sich der Eifelverein, dieses Kunstwerk vor dem totalen Verfall zu retten. Im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen, nicht zuletzt auch mit dem Amt für Denkmalschutz, entschied man sich für eine umfassende Restaurierung, welche sodann in fachmännischer Arbeit ausgeführt wurde.

Der Eingang zur Kapelle war während der Arbeiten monatelang verschlossen geblieben und wurde zum ersten Mal am Abend des diesjährigen Gründonnerstag für die Öffentlichkeit geöffnet. Den vielen Besuchern an diesem Abend bot sich ein eindrucksvolles Bild: Mit Blumen geschmückt und von vielen Kerzen hell erleuchtet erstrahlte der alte Altar in neuem Glanz! So wurde dieser Bußgang mit einem unvergesslichen Ostergeschenk belohnt.

Otto Zimmer



OG Speicher. Jetzt ist der Holzaltar der Kreuzkapelle dank der Speicherer Eifelreunde wieder in einwandfreiem Zustand.

© U. Stürmer

AUS DEM VEREINSLEBEN

In der Vulkaneifel

OG Altenahr. 27 Wanderfreunde der OG Altenahr starteten mit PKW's zu einem verlängerten Wanderwochenende in die Vulkaneifel nach Hasborn. Vom 25.–28. März 2004 nahmen wir Quartier im Hotel Thomas, in dem die Unterbringung und die Gastfreundschaft keine Wünsche offen ließ.

Unter der Führung von Günter Wolber, der das ganze ausgearbeitet hatte, lernten wir ein wunderschönes Wandergebiet kennen. Von Hasborn führte die Route über den etwa 14 km weiten Fahrradweg bis nach Wittlich. Hier beeindruckten vor allem die historischen Viadukte als auch die alten Bahntunnels. Am zweiten Tag stand der HWW Mosel-Querweg bis nach Manderscheid auf dem Programm. Gut in Form machten wir uns am dritten Tag auf den Weg von Hasborn über den HWW Mosel-Querweg entgegengesetzt nach Bad Bertrich. Viele Kilometer wanderten wir durch das herrliche Liesertal und hatten zeitweise den Eindruck, man befände sich in einer Klamm.

Am Tag der Rückreise machten wir noch einen Abstecher zum Schalkenmeer Maar in seiner waldumkränzten Kessellage, welches noch einmal zu einem wohltuenden Spaziergang einlud bevor nach dem Mittagessen schließlich die Heimreise angetreten wurde.

Franz Josef Reuter

M. Hackenbroich zur Ehre

OG Bad Münstereifel. Bei der jährlichen Mitgliederversammlung verabschiedete der Vorsitzenden Wilfried Schmitz Matthias Hackenbroich aus dem Wanderführerleben.

Er dankte ihm für die vielen Jahre, die er im Eifelverein aktiv war, im Namen des Vorstandes und im Namen der vielen Wanderfreunde, die mit Begeisterung an seinen Wanderungen teilgenommen haben.

Als Matthias Hackenbroich 1992 zur OG Bad Münstereifel kam, konnte er schon auf 29 erfolgreiche Jahre im Eifelverein Köln zurückblicken. Eigentlich wollte er sich schon damals im Vereinsrentnerleben üben, aber zum großen Glück, entschloss er sich doch wieder Wanderungen und Touren zu führen. Es war seine Idee als „Hi-Wa-Fü“ als Hilfswanderführer die Rüstigen-Senioren-Wandergruppe seine „Rü-Sen-Gruppe“ zu leiten. Auf Grund seiner herausragenden Leistungen

konnte er schnell zunächst zum Rü-Sen-Hau-Wa-Fü und kurze Zeit später zum Gen-Rü-Sen-Wa-Fü nämlich zum General-Rüstige-Senioren-Wanderführer befördert werden. Über zehn Jahre plante Matthias Hackenbroich jährlich zwischen 17 und 20 Wanderungen, fertigte die wunderschönen Ankündigungen für den Schaukasten und leitete dann die Wanderungen. Radwanderungen und Besichtigungsfahrten gehörten ebenso zu seinem Programm wie die Ausarbeitung von Dia-Vorträgen und die meisterliche Gestaltung der Fotoausstellungen im Johannistor.

Seiner Liebe zur Natur und seiner Begeisterung fürs Fotografieren konnte er u.a. bei den Orchideen-Kartierungen hier im Gebiet nachkommen. Gute Ideen hatte Matthias Hackenbroich immer. So war es seine Idee, aus Anlass der 100-Rü-Sen-Wanderung eine Bank aufzustellen. Diese wurde damals von Bert Neunheuser gezimmert und mit seiner Hilfe oben am Pfaffenbusch aufgestellt. Dann wurden noch die Eichen dazu gepflanzt und mit den Wanderfreunden die Bank eingeweiht. Im vergangenen Jahr erfolgte aus Anlass des 10-jäh-

rigen Bestehens der Rü-Sen-Gruppe auf Matthias Hackenbroichs Initiative hin die Aufstellung einer Sitzgruppe mit zwei Bänken und einem Tisch im Eschweiler Tal.

Schon vor Jahren war er mit der Silbernen Verdienstnadel ausgezeichnet worden und in 2002 erhielt er den Stocknagel für 1800 Wanderungen verliehen. Als äußeres Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit hatte der Vorstand beschlossen, erstmals seit Bestehen der OG, Matthias Hackenbroich den Titel des Ehrenwanderführers zu verleihen.
Monika Schmitz

Wanderreise in die Türkei

OG Dernau. Anfang März vergangenen Jahres erkundeten Roswitha und Hermann Josef Josten die Türkei. Angetan von den Sehenswürdigkeiten und der Freundlichkeit der Bewohner beschlossen beide eine Wanderreise für den Eifelverein Dernau zu organisieren.

So machten sich im März diesen Jahres 26 Eifel-freunde mit Turkish Airlines auf den Weg nach Istanbul. Nach einer ersten Stadtrundfahrt ging es zu einem großen Fischmarkt und anschließend zum Abendessen in ein original türkisches Fischlokal. Bei der zweiten Rundfahrt „Istanbul bei Nacht“ konnte man erst richtig die Schönheiten der Stadt sehen. Am nächsten Tag bei der Stadtführung durch einen türkischen Freund, der die Reisegruppe hervorragend begleitete, wurde die Blaue Moschee, Hippodrom, Hagia Sophia, und der Tokapi Palast besichtigt. Abschluss war der ägyptische Basar, wo schon kräftig gehandelt wurde.

Weiter ging die Reise den Dardanellen entlang mit Überfahrt nach Asien. Station wurde gemacht in Troja, Assos, bei der Akropolis von Pergamon und in Ephesus. Eine Wanderung durch einen Olivenhain, Besuch in einem Weindorf und Einkehr bei einem Winzer waren eingeplant. Nach Besichtigung von Priene und Milet ging es zu dem gigantischen Tempel von Didyma. Auf der Fahrt nach Pamukkale zu den Kalksinterbergen wurde die antike Stadt Sardes des und Philadelphia besichtigt. Weiter fuhren wir Richtung Süden nach Antalya, wobei eine Teppichknüpferei besucht wurde. Ein kurzer Abstecher in das Heimatdorf des Busfahrers, der mit seiner Familie in der Großstadt wohnt, wird für alle ein besonderes Erlebnis bleiben. Die Begrüßung durch die Eltern und die Männer des Dorfes war überaus herzlich. Stolz wurde die neu erbaute Moschee gezeigt. Bei der hervor-



OG Bad Münstereifel. Vorsitzender Wilfried Schmitz (li.) ernennt Matthias Hackenbroich zum Ehrenwanderführer.
© M. Schmitz



OG Dernau. Fern der Heimat erkundeten die Dernauer Wanderfreunde die Türkei in 13 Tagen; hier besuchte man die Akropolis von Pergamon.
© H. P. Josten

ragenden Akustik erschallte „Großer Gott wir loben dich“ besonders gut. Kurz darauf war die Zeit gekommen und es wurde zum Gebet gerufen. Zwei Religionen trafen in Freundschaft aufeinander. Von Antalya aus wurden noch Myra, dem einstigen Bischofssitz des Nikolaus, Perge und Aspendos besucht. Eine Bootsfahrt zur versunkenen Stadt Kekova sowie der Basar und Führung durch die Altstadt von Antalya durfte nicht fehlen.

Hermann Josef Josten

Zugferd Theatergruppe

OG Hillesheim. Gut besucht war die Jahreshauptversammlung am 21. März im „Hotel zur Post“. Die Fachwarte berichteten über die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr. Vorsitzender Berthold Becker erwähnte die verschiedenen Veranstaltungen und dankte u.a. der Theatergruppe „Spieleute zu Hillesheim“ für die Bereicherung in der Ortsgruppe. Ob bei der Hillesheimer Meile oder dem Historischem Spektakel, stets gab es viele Zuschauer. Die anfänglichen akustischen Schwierigkeiten seien mittlerweile behoben.

Brauchtums- und Familienwanderungen sowie die Entbuschungsaktion mit den Pfadfindern sind gesellschaftlich prägnante Eckpunkte in unserem Verein, da sie alle Altersstufen einbinden. Mit 400 Teilnehmern an Wanderungen und ungezählten Besuchern bei anderen Veranstaltungen hielt Wanderwart Karl Schulz Rückblick und erwähnte

besonders das steigende Interesse bei Gemeinschafts- und Komm-mit-Wanderungen. In 2004 bietet das in der Tourist-Information zu erhaltene Jahresprogramm wieder eine Fülle von Darbietungen. Das Angebot von Bahn-Fahrten zur Landesgartenschau nach Trier und die Teilnahme am Deutschen Wandertag 2006 in der Eifel waren weitere Infos, die die Besucher interessierten.

Abschließend trat die im Eifelverein integrierte Theatergruppe auf und erzählte aus dem Gründungsjahr des Eifelvereins „1888: in und um Hillesheim“. Vor einem neugierigen Publikum erschien ein Teil der „Spieleute zu Hillesheim“ und



OG Hillesheim. Immer wieder ein Garant für ein volles Haus, wenn der Eifelverein Hillesheim einlädt: die eigene Theatergruppe „Spieleute zu Hillesheim“. © F. Schulz



Einladung

zum **Eifeltag** des Eifelvereins und zum
**51. Kongress der Europäischen Vereinigung für
Eifel und Ardennen** am 8./9. Oktober 2004 in Trier



Liebe Eifel-Ardennenfreunde,

der Eifelverein veranstaltet seine traditionelle Herbsttagung in diesem Jahr gemeinsam mit dem 51. Kongress der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen (EVEA), der im Dreijahresrhythmus zum elften Mal von der Deutschen Landesgruppe ausgerichtet wird.

Diesmal finden Eifeltag und EVEA-Kongress unter dem Motto „Römer, Reben, Relaxen“ statt, welches die Bedeutung der Kultur für den Tourismus hervorheben soll. Die Stadt Trier, geprägt von zahllosen Zeugnissen römischer Kultur, ist hierfür der ideale Tagungsort, und so freuen wir uns, dass sich die Ortsgruppe Trier im Eifelverein bereit erklärt hat, diese Veranstaltung mit uns gemeinsam auszurichten.

Ebenso dankbar sind wir für die Zusage von Herrn Lothar Schwinden vom Rheinischen Landesmuseum in Trier, einen Vortrag vor der Festversammlung über die Bedeutung und den Einfluss des römischen Kaisers Konstantin der Große auf die christliche Religion, den Weinbau und die Prachtbauten in Trier zu halten. Alle drei Aspekte begegnen dem Besucher Trier auf Schritt und Tritt, sei es in den Bauelementen im Dombereich und in St. Maxim, sei es in den Weinkeltern an der Mosel oder in den antiken Bauwerken wie Kaiserthermen oder Basilika. Schon sehr früh haben die Stadt Trier und der Landkreis Trier-Saarburg die Anziehungskraft dieses kulturellen Erbes auf die Gäste erkannt und konsequenter Weise den Kulturtourismus ausgebaut.

Auch der Eifelverein und die EVEA widmen sich seit ihrer Gründung u.a. der Kulturpflege und fördern durch das Markieren von großräumigen Wanderwegen, wie z.B. des Maas-Rhein-Weges, den Tourismus in der Eifel-Ardennen-Region. Die enge Verbindung unseres Vereins zur Bewahrung und Pflege der Kultur kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass wir nunmehr zum siebten Mal seit 1992 den „Konrad-Schubach-Natur- und Kulturpreis“ verleihen, der in passender Weise 2004 auf dem Eifeltag in Trier überreicht werden wird.

Diese und weitere Attraktionen wie der in Eigenregie zu organisierende Besuch der rheinland-pfälzischen Landesgartenschau auf dem Trierer Petrisberg sind Garanten für kurzweilige Eifel-Ardennen-Tage im über 2.000 Jahre alten Trier, zu denen ich Sie hiermit recht herzlich einlade. Weitaus jünger, nämlich 116 Jahre alt, ist der Eifelverein Trier, der weder Mühen noch Kosten gescheut hat, Ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Schon jetzt danke ich der Vorsitzenden Anita Kruppert und ihrem Team, hier insbesondere Frau Therese Zilligen, für die umfangreichen Vorbereitungen und die informativen Beiträge in unserer Zeitschrift DIE EIFEL, die uns auf den Eifeltag und EVEA-Kongress thematisch einstimmen.

Nochmals ergeht an Sie alle mein Aufruf, an unserer Herbstveranstaltung im schönen Trier teilzunehmen. Ich freue mich auf ein Wiedersehen!

(Dr.-Ing. Hans Klein)
Hauptvorsitzender des Eifelvereins und
Präsident der deutschen Landesgruppe in der EVEA



Eifeltag und 51. Eifel-Ardennen-Kongress am 8./9. Oktober 2004 in Trier



Tagungsstätte: Robert-Schuman-Haus¹⁾ (ehem. Kath. Akademie)
Auf der Jüngt 1, 54293 Trier, Tel. 0651/81 05-0

Freitag, 8.10.2004

EVEA-Kongress

Sitzung des EVEA-Verwaltungsrates

16:00 – 18:00 Uhr; auf besondere Einladung
Ort: Seminarraum im Robert-Schuman-Haus

Kulturelle Veranstaltung zum Kongress-Motto „Römer, Reben, Relaxen“

ab 18:15 Uhr; auf besondere Einladung
Ort: Stefan-Andres-Klause im Robert-Schuman-Haus

Samstag, 9.10.2004

Eifeltag

Wanderungen¹

Alle Wanderungen beginnen und enden vor dem Haupteingang des Robert-Schuman-Hauses. (Großer Parkplatz vorhanden). Bei Bedarf fährt ein Bus Bahnreisende 9:45 Uhr vom Hauptbahnhof zum Treffpunkt.

Bitte bei der Anmeldung vermerken!

10:00 – 12:30 Uhr: Busental – Sirzenich – Katzenbüsch, ca. 9 km, Wf.: Wolfgang Kirchgesser

10:15 – 12:15 Uhr: Markusberg – Mariensäule – Busental – Gillenbachtal, ca. 7 km,

Wf.: Andy May

10:30 – 12:30 Uhr: Rund um den Mohrenkopf, ca. 7 km, Wf.: Edmund Weber

Stadtführungen

Bustransfer vom Robert-Schuman-Haus zur Porta Nigra bzw. St. Matthias: Abfahrt: 9:45 Uhr

Treffpunkt 1: vor der Tourist-Information bei der Porta Nigra:

10:00 – 12:00 Uhr: Führung durch die Altstadt – römisches und mittelalterliches Trier

Treffpunkt 2: Abteiplatz St. Matthias

10:15 – 11:45 Uhr: frühes Christentum in Trier: Sonderführung in St. Matthias

Nach den Führungen fährt ein Sonderbus von St. Matthias über den Simeonstiftplatz (Porta Nigra) zum Robert-Schuman-Haus

EVEA-Kongress

Gottesdienst

8:30 – 9:30 Uhr
Ort: Kapelle im Robert-Schuman-Haus

Sitzungen der EVEA-Kommissionen

9:45 – 11:00 Uhr
Ort: Seminarräume im Robert-Schuman-Haus;
auf besondere Einladung

¹⁾ Anfahrtskizze siehe S. 24

Eifeltag**Eifelverein**

Teilnahme des Erweiterten Hauptvorstandes an den angebotenen Wanderungen bzw. Stadtführungen.

Mittagessen

12:00 – 13:45 Uhr

Gelegenheit zum Mittagessen

Ort: Cafeteria, Wandelhalle mit Foyer im Robert-Schuman-Haus

Festversammlung

14:00 – 17:00 Uhr

Ort: Neue Aula im Robert-Schuman-Haus

- Musikalische Eröffnung durch die Städtische Musikschule
- Eröffnung durch den Hauptvorsitzenden Dr. Hans Klein
- Grußworte
 - Albert Gehlen, Intern. Präsident der EVEA
 - Vertreter der Stadt Trier bzw. des LK Trier-Saarburg
 - Anita Kruppert, Vorsitzende der OG Trier
- Instrumentaleinlage der Städtischen Musikschule
- Festvortrag von Lothar Schwinden (Rheinisches Landesmuseum Trier) zum Thema „*Kaiser Konstantin der Große und seine Residenz in Trier*“
- Auftritt der Winzertanzgruppe Mehring
- Verleihung des Natur- und Kulturpreises 2004
- Ehrungen
- Auftritt der Winzertanzgruppe Mehring
- Ausgabe der Wimpelbänder

Es laden ein:

Anita Kruppert
Vorsitzende
der BG u. OG Trier

Dr. Hans Klein
Hauptvorsitzender
des Eifelvereins

Albert Gehlen
Internationaler
Präsident der EVEA

EVEA-Kongress**Vollversammlung der EVEA**

11:15 – 12:30 Uhr

Ort: Seminarraum im Robert-Schuman-Haus; auf besondere Einladung

- Eröffnung durch den Internationalen Präsidenten
- Grußworte der Präsidenten der Landesgruppen
- Regularien
- Berichte der Kommissions-Präsidenten

Mittagessen

12:45 – 13:45 Uhr

Gemeinsames Mittagessen

(auf besondere Einladung)

Ort: Speisesaal im Robert-Schuman-Haus

Festversammlung

14:00 – 17:00 Uhr

Teilnahme der Kongressgäste an der Festversammlung

Abendessen / Ausklang

17:15 – 18:15 Uhr

Gemeinsames Abendessen

(auf besondere Einladung)

Ort: Speisesaal im Robert-Schuman-Haus

¹ Wer die Landesgartenschau (LGS) auf dem Petrisberg – andere Moselseite – besuchen will, möge dies bitte in Eigenregie organisieren. Eine Angebotsgestaltung im Rahmen des Eifeltages erschien ob der erforderlichen Aufenthaltsdauer auf der LGS (mindestens 4-6 Std.) nicht sinnvoll.

Von der Porta Nigra und vom Hauptbahnhof aus fährt ein Shuttlebus alle 20 Minuten kostenlos zur LGS und zurück. Eintritt 11,-€, für Gruppen ab 10 Personen 9 €, Parkgebühren 5,- €.

116 Jahre Trierer Ortsgruppe

Tradition und Wandel eines Vereins

Von *Therese Zilligen*

Ortsgruppe der „ersten Stunde“

OG Trier. Als am 22. Mai 1888 im Kursaal von Bad Bertrich der Hauptverein durch Dr. Adolf Dronke



Trier. Dr. Adolf Dronke lehrte am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Trier und gründete 1888 den Eifelverein e.V. (Hauptverein).

© Archiv Eifelverein,
Düren

gegründet wurde, schlug auch die Geburtsstunde der Trierer Ortsgruppe neben 21 weiteren örtlichen Vereinen. Da Dronke zu dieser Zeit in Trier Direktor am damaligen Kaiser-Wilhelm-Gymnasium (heutiges Max-Planck-Gymnasium) war, übernahm er selbst auch die Leitung der Ortsgruppe. Wie beim Hauptverein ließen sich mit Vorliebe kaiserliche Beamte und Militärs in den Vorstand wählen und viele Angehörige der „oberen Schichten“ sahen es als ehren-

voll an dem Verein beizutreten, der sich ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Naturerleben und gehobener Geselligkeit zum Ziel gesetzt hatte. Schwerpunkt der Aktivitäten war das Naherholungsgebiet der Stadt, auf die Initiative des Vereins hin entstanden Wander- und Spazierwege in

den Wäldern oberhalb der Mosel, Schutzhütten und Rastplätze an markanten Aussichtspunkten.

Aber auch die Landschaft der Eifel rückte in den Blickpunkt des Interesses, zumal Dronke 1889 den ersten Eifelführer herausgebracht hatte. Seine politische Aktivität als Kandidat der Nationalliberalen im Kreis Trier bei den Reichstagswahlen 1893 führten zu Auseinandersetzungen mit zentrumsnahen Mitgliedern des Eifelvereins, so dass Dronke sich nach der verlorenen Wahl von der Politik distanzierte. Von seinen vielseitigen Tätigkeiten als Lehrer, Wissenschaftler und Vereinsführer war er so geschwächt, dass er sich im Sommer 1898 im Alter von 61 Jahren vom Schuldienst beurlauben lassen musste und während der anschließenden Kur in Bad Neuenahr verstarb. Vermutlich wurde er in Trier beigesetzt, doch bekundet ist erst der Neukauf des Grabes auf dem Städtischen Friedhof 23 Jahre später durch den Oberregierungsrat Ernst Dronke aus Wilmersdorf, vermutlich ein Sohn des Eifelvaters.

Die Singschar

Wandern und Singen gehörte seit jeher zusammen, doch genügte dies einer Reihe von sangfreudigen Wanderern nicht und sie trafen sich in November 1934 im Kolpinghaus in der Sichelstraße, um mehr Lieder über „die erste Strophe“ hinaus kennenzulernen. Hieraus entwickelte sich die Singschar, die unter der Leitung des Apothe-



OG Trier. Schon früh bildete sich eine Singschar, die u.a. auf dem 46. Deutschen Wandertag in Mayen auftrat.
© OG Trier

kers Karl Meyer bald auf 30 Mitglieder anwuchs. Der Chor aus Frauen und Männern trat mit mehrstimmigen Liedern bald an die Öffentlichkeit und wirkte bei zahlreichen Anlässen mit, beginnend bei dem Winterfest des Trierer Eifelvereins 1935 im Katholischen Bürgerverein, in dem sie Gesänge durch die vier Jahreszeiten boten. Im Juni 1936 brachte der Frankfurter Sender ein Hörspiel von Karl Meyer, Stimmungsbilder von Eifel und Mosel, bei dem auch die Singschar mitwirkte. Auf dem Heimatabend des 46. Deutschen Wandertages in Mayen wurde ein Theaterstück von Meyer „Frisch auf zu rüst'gem Wandern“ von Karl Meyer aufgeführt, das von der Presse in höchsten Tönen gelobt wurde und bei dem außer der Theatergruppe ebenfalls die Singschar mitwirkte. Im Festzug errang die Ortsgruppe Trier die größte Aufmerksamkeit, denn die Damen erschienen in einheitlichen bunten Wanderkleidern.

Im Juni 1938 feierte die Ortsgruppe ihr 50-jähriges Jubiläum in der Treveris, deren Saal bis zum letzten Platz gefüllt war. Im Mittelpunkt des Programms stand Karl Meyers prächtiges Festspiel „Die Eifel ist Heim mir und Mutter und Welt“, zu dem Kapellmeister Rudolf Bachmann die musikalische Umrahmung geschaffen hatte. Auch zwei Karnevalsabende im Hotel Porta Nigra und im Kolpinghaus wurden von der Singschar durch Tänze und Lieder mitgestaltet, ebenso die Winterfeste des Apothekervereins.

Neugründung nach dem Krieg

Während des Zweiten Weltkrieges kam der Verein allmählich zum Erliegen, die Sorge um das nackte Überleben prägte das Leben der Menschen. Viele mussten Haus und Hof verlassen und hatten nach ihrer Rückkehr in die zerstörte Stadt zunächst mit sich und dem Wiederaufbau zu tun. Unter der französischen Besatzungsmacht war zunächst jede Vereinstätigkeit verboten, doch wuchs bei einigen Unentwegten der Wunsch nach einer Wiederbelebung des Vereins, was durch eine Sondergenehmigung im Jahr 1948 schließlich gelang. Am 21. September fanden sich alte und neue Freunde zur Gründungsversammlung ein und wählten einen neuen Vorstand, an dessen Spitze Dr. Klaus Fassbinder stand, der spätere Chef des rheinland-pfälzischen Jugendherbergswerkes. Einen Monat später wurde auch der Singkreis unter Karl Mayer wieder begründet, der sich schon Weihnachten auf dem Kockelsberg den Eifel- und Wanderfreunden präsentierte. Die Veröffentlichung der ersten Wanderung am 3. Oktober 1948 in der Trierischen Volkszeitung kostete 8 DM. (Heute bietet der Trierische Volksfreund jeden Montag den kostenlosen Service der Veröffentlichung sämtlicher Veranstaltungen.) Nach einem Jahr war die Zahl der Mitglieder von 25 auf fast 50 gestiegen, die meisten, auch im Vorstand, kamen aus der Jugend- und Wandervogelbewegung.



OG Trier. Da bleibt kein Auge trocken! Fröhlich und ausgelassen feierte man im Januar 1970 den Karneval in Trier; in der Mitte Vorsitzender Paul Lieser.
© OG Trier

Stellvertreter von Dr. Fassbinder war der spätere Oberstudiendirektor Paul Lieser, der auf Wunsch von Dr. Alois Fery, Kulturdezernent der Bezirksregierung, 1952 den Vorsitz übernahm und bis 1986, also 35 Jahre lang, behielt. Er unterrichtete an Gymnasien in Trier und Saarburg, wo er zuletzt Schulleiter war. Als gebürtiger Trierer und Historiker hatte er von früh auf ein enges Verhältnis zur Geschichte der Stadt und ihres Umlandes, sein Vater war Vorsitzender des Hunsrückvereins. Zusammen mit seiner bereits im Elternhaus grundgelegten Liebe zur Natur und seiner Mitgliedschaft in der katholischen Jugendbewegung hatte er die besten Voraussetzungen für ein frühes Engagement im Wanderverein. Im ersten Jahr seines Amtes fand am 7. und 8. Juni in Trier der Linksrheinische Wandertag statt, verbunden mit der Tagung des Hauptvereins. Nach einem Heimatabend im Saal der Treveris fand – ebenfalls hier – sonntags die Festversammlung mit einem Vortrag von Paul Lieser statt.

Seine Aufbauarbeit spiegelt sich in wenigen Zahlen: In 20 Jahren wuchs die Zahl der Mitglieder auf 600 an und die der Veranstaltungen von 12 im Jahr 1949 auf mehr als 300 jährlich in den 60er Jahren, die Zahl der Teilnehmer verdoppelte sich von Anfang der 70er Jahre von 5.000 bis 10.000 in den 80er Jahren. Die durchgehende Frage, ob der Verein in erster Linie ein Heimat-, Wander- oder Geselligkeitsverein sei, wurde durch Kompromisse zwischen den verschiedenen Interessen gelöst. Gemäß der technischen Entwicklung kamen PKW-Wanderungen hinzu, in den 80er Jahren auch Familienwanderungen mit Kindern. Unterstützt durch seine Frau verstand es Lieser im Verein eine Atmosphäre der Familie wachsen zu lassen. Besonders beliebt waren seine Exkursionen zu historischen Stätten in Frankreich, bei denen er die Geschichte lebendig werden ließ. Bis heute ist er als Ehrenvorsitzender dem Verein auch im hohen Alter noch verbunden, am 26. Juni vollendete er sein 90. Lebensjahr.

Beitrag zum Kulturleben der Stadt

In den 50er und 60er Jahren waren die Karnevalsveranstaltungen der Ortsgruppe Höhepunkte im Gesellschaftsleben der Stadt, wie umfangreiche Berichte der Lokalpresse zeigen. Als „Nachtwanderung ohne genagelte Schuh“ gingen sie in die Geschichte ein. Vorstandsmitglieder und Wanderführer verwandelten sich in Figuren der antiken Götterwelt, in den Dichter Ausonius, den Glöckner vom Gangolfsturm, eine Trierer Nonne, Max und

Moritz, den Lehrer Lämpel oder andere Gestalten und unterhielten das zahlreiche Publikum mit ihren Reden aufs Beste. Musikkapellen spielten bis in die frühen Morgenstunden zum Tanz auf.

Auch in den 70er und 80er Jahren wurde noch Karneval gefeiert mit Büttenreden und Tanz, belebt vor allem durch den Mundartdichter Addi Merten, es gab Vorführungen durch den Tanzkreis der Senioren, der von den 70er Jahren bis Mitte der 90er bestand. Das Interesse an dieser Art Geselligkeit wurde jedoch allmählich geringer bei dem immer größer werdenden allgemeinen Angebot und wurde in den letzten Jahren deshalb nicht mehr durchgeführt. Geblieben sind jedoch bis heute das jährliche Herbstfest und die vorweihnachtliche Feier im Deutschen Hof, bei deren Gestaltung immer noch ein Singkreis mitwirkt, der sich jeden Monat trifft.

Errichtung des Eifelkreuzes

Ein bekanntes Naturdenkmal des Ehranger Waldes war die „dicke Buche“, ein Jahrhunderte alter Baum, der am Schnittpunkt verschiedener örtlicher Wanderwege mit dem Hauptwanderweg 4, dem Josef-Schramm-Weg stand und der älteren



OG Trier. Mit viel Eigeninitiative errichtete die Ortsgruppe das „Eifelkreuz“ im Ehranger Wald Anfang der 60er Jahre. © OG Trier

OG Trier. Großer Andrang herrschte bei der Wanderung mit Bundespräsident Prof. Karl Carstens (re.) und Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel (li.) auf dem Moselhöhenweg von Mehring nach Schweich anlässlich des Deutschen Wandertages 1979 in Trier.

© OG Trier



Generation noch in guter Erinnerung ist. Als dieser Baum vom Blitz getroffen und daraufhin gefällt werden musste, ergriff Anfang der 60er Jahre der Trierer Wanderwart Peter Zimmer die Initiative und ließ im Auftrag der Ortsgruppe an der gleichen Stelle im Wald ein etwa sechs Meter hoch aufragendes Kreuz errichten. Durch seine beruflichen Kontakte zur Bahn konnte er als Material Eisenbahnschwellen sowie die benötigten Arbeiter samt Transportwagen besorgen und im Januar 1964 wurde das so genannte Eifelkreuz als Gedenkstätte für alle verstorbenen Vereinsmitglieder errichtet.

Bis heute wird hier jährlich an einem Novembersonntag der Toten des Vorjahres der Ortsgruppen Trier und Ehrang gedacht. 1993 pflanzte die Trierer Gruppe gegenüber dem Eifelkreuz 30 Speierlinge, damaliger Baum des Jahres, leider sind von den Sprösslingen nur wenige angegangen.

Aktiv in Bürgerinitiativen

Die Ortsgruppe erhob ihre Stimme in vielen kommunalen und verkehrspolitischen Fragen, wenn auch nicht immer mit Erfolg. Sie konnte zwar nicht den Bau der Autobahn durch den Trierer Stadtwald verhindern, erreichte aber wenigstens Durchlässe für ihre Wanderwege und zwei Wanderparkplätze. Als sich 1979 gegen die Pläne der Stadt, das beliebte Ausflugslokal Weißhaus am Waldrand hoch über der Mosel abzureißen zugunsten einer großen Hotel- und Freizeitanlage, eine Bürgerinitiative zur Wehr setzte, schloss sich der Verein dieser nach einer außerordentlichen

Mitgliederversammlung an. 1984 konnte die Bürgerinitiative ihren Erfolg feiern und nach der Renovierung des Weißhauses auf dem Felsplateau der Terrasse einen alten Gedenkstein errichten. Bis heute bietet dieses Lokal seinen Gästen einen unvergleichlichen Blick über die Stadt.

Der Deutsche Wandertag in Trier 1979

Der Deutsche Wandertag vom 30.08. – 03.09. 1979 stand unter dem Motto „Kultur und Landschaft“, deren enge Verbindung der Verein als Aufgabe sieht. Prominentester Teilnehmer am Freitag war der damalige Bundespräsident Karl Carstens, der sich von Mehring aus den zahlreichen Wandernern auf die Moselhöhen bis nach Schweich anschloss und dort am Eintopfen teilnahm. Die Wandergruppe aus Kassel übergab am Samstag Nachmittag vor der Porta Nigra den Wandertagswimpel an den Präsidenten der Gebirgs- und Wandervereine, Konrad Schubach, der ihn den Teilnehmern präsentierte und als Ort des nächsten Wandertages Zwiesel ankündigte. Hierhin wanderte im darauf folgenden Jahr eine ganze Gruppe aus Trier, die noch jahrelang von diesem Erlebnis schwärmte.

Am Abend fand in der Europahalle und im Festzelt am Viehmarkt eine Festveranstaltung mit buntem Programm statt und am Sonntagvormittag ebenfalls in der Europahalle eine Feierstunde unter Mitwirkung des städtischen Orchesters und dem Friedrich-von-Spee-Chor. Die größte Veranstaltung war die Kundgebung auf dem Domfreihof am Sonntagnachmittag, zu der sich Tausende von Wanderern eingefunden hatten, darunter auch der



OG Trier. RLP-Umweltminister Hans Otto Wilhelm überreicht der Vorsitzenden Anita Kruppert die Eichendorff-Plakette anlässlich der 100-Jahr-Feier im Kurfürstlichen Palais.
© OG Trier

damalige rheinland-pfälzische Ministerpräsident Bernhard Vogel. Trier hatte mehr als 10.000 Gäste, wobei den weitesten Weg ein rumänisches Ehepaar mit 2.000 Kilometern zurückgelegt hatte.

100-jähriges Jubiläum 1988

Die Trierer Ortsgruppe feierte im gleichen Jahr wie der Hauptverein ihr 100-jähriges Jubiläum und lud

für den Festakt ihre Gäste in den vornehmsten Saal der Stadt ein, den Rokoko-Saal im Kurfürstlichen Palais. Die Festrede hielt Triers ehemaliger Bürgermeister Dr. Emil Zenz, der die ökologische und gesellschaftspolitische Bedeutung des Eifelvereins hervorhob. Die enge Verzahnung der Trierer mit dem Hauptverein spiegelte sich, so Zens, in der Tatsache, dass nach Dr. Dronke zwei weitere



OG Trier. Jubiläumswanderung über den Markusberg mit Übergabe der Wimpelbänder an der Mariensäule. © OG Trier

Vorsitzende des Hauptvereins privat oder beruflich mit ihrer Stadt verbunden waren: Landrat Dr. Karl Kaufmann (Vorsitz 1904 – 1938) und Staatssekretär Konrad Schubach (Vorsitz 1973 – 1991)¹. Schubach ist bis heute Mitglied der Trierer Ortsgruppe und hat noch an der letzten Weihnachtsfeier im Dezember 2003 teilgenommen.

Der damalige rheinland-pfälzische Umweltminister Hans Otto Wilhelm würdigte ebenfalls die Aktivitäten der Ortsgruppe und überreichte im Auftrag des Bundespräsidenten die Eichendorff-Plakette für besondere Verdienste um Umwelt und Natur an die neue Vorsitzende Anita Kruppert, die mit der Vorbereitung des Festes gleich engagiert in die neue Aufgabe eingestiegen war. Sie hatte das Amt von Matthias Berg übernommen, der zwei Jahre den Vorsitz innehatte. Die Personalchefin der Sparkasse, aus Schweich bei Trier stammend, ist der Natur, vor allem dem Meulenwald, seit ihrer Kindheit verwurzelt, bereits seit 1976 Mitglied im Verein, seit 1979 Wanderführerin und seit 1982 im Vorstand. Sie führt bis heute mit Tatkraft und Energie die Ortsgruppe und kann ihre vielfältigen Kontakte im öffentlichen Leben nutzen.

Kultur- und Denkmalpflege

1. Neukauf des Dronke-Grabes

Nach dem Jubiläumsjahr tauchte die Frage nach dem Grab des Gründervaters auf, dessen Lage niemand mehr kannte, und der Verein nahm Kontakt zur Friedhofsverwaltung auf, die in den Archiven fündig wurde. Bis Juli 1946 war der Inhaber des Grabes ein Oberst a. D. Dronke aus Wiesbaden, dann wechselte das Grab den Besitzer, des-

sen Angehörige damit einverstanden waren, dass der Hauptverein am 15. Februar 1990 das Grab erwarb. Die Ortsgruppe Trier übernahm als Beitrag zur Kulturpflege die Anschaffung und Befestigung eines neuen Grabsteins. Im November 1994 wurde der weitgehend naturbelassene Stein aus Eifelbasalt gesetzt mit der schlichten Inschrift:

*Dr. Adolf Dronke
1837 – 1898
Gründer des Eifelvereins*

Im Mai 1995 erfolgte die Einweihung der erneuerten Grabstätte, die auch von der Ortsgruppe bepflanzt worden war, durch den damaligen Vorsitzenden des Hauptvereins, Gerhard Schwetje.

2. Wegesteine im Trierer Stadtwald

Anlässlich ihres Jubiläums beschloss die Ortsgruppe, alte verwitterte Wegesteine im Trierer Stadtwald restaurieren zu lassen. Eigene Forschungen fanden heraus, dass deren Setzung auf das erste Jahrzehnt des Jahrhunderts zurückgehen. In der damaligen vereinseigenen Zeitschrift lobt die Trierer Ortsgruppe den Ausbau des Wegenetzes mit der Errichtung von Tafeln und Bänken, beklagt aber daraufhin die „Zerstörungswut rund um das fromme Trier“. Vermutlich war dies der Grund zur Errichtung neuer schwebgewichtiger Wegesteine aus hellen Sandsteinquadern, in die Zielorte und Richtungspfeile eingehauen sind.

¹ Ein weiterer ist inzwischen dazu gekommen: Gerhard Schwetje, ebenfalls Regierungspräsident in Trier, führte von 1991 – 1997 den Hauptvorsitz.



OG Trier. Einweihung des Dronke-Grabes im Mai 1995 mit Gerhard Schwetje, Konrad Schubach, Anita Kruppert, Paul Lieser, Karl Pachulleck und Frau Schubach (1. Reihe, v.r.n.l.).
© OG Trier



OG Trier. Winterwanderung zum Wegekreuz bei Britten.
© OG Trier

1913 berichtet die Ortsgruppe – die damals 700 Mitglieder zählte – von 64 mit erheblichen Kosten aufgestellten Steinen, die eine längere Lebensdauer versprechen. Im gleichen Jahr feierte die Ortsgruppe unter dem Vorsitzenden Stadtbaurat Schilling ihr 25-jähriges Bestehen im Casino der Stadt und einem Fest in der Treveris, dazu einer großen Eifel-Ausstellung, vor allem von Gemälden und Kleinmöbeln.

Auf ihrer Suche nach diesen Steinen fand der Wegewart die Standorte von mehr als 20 Steinen, die 1990 – fast 80 Jahre nach ihrem Bau – im Auftrag der Ortsgruppe von einem Trierer Steinmetzen restauriert wurden.



OG Trier. Wandergruppe vor dem „Schusterskreuz“.

© OG Trier

3. Schusterskreuz

Der jüngste Beitrag zur Denkmalpflege ist die Restaurierung eines Steinmonumentes im Stadtwald an einer markanten Wegekreuzung im vergangenen Jahr. Es wurde vor 250 Jahren zum Gedenken an Heinrich Umscheiden, Kellner des Stiftes St. Paulin, errichtet, den an dieser Stelle bei einer Rast der Schlag traf. Weil Umscheiden gleichzeitig Amtsmeister der Schuhmacherzunft war, erhielt der Stein den Namen Schusterskreuz. Die in den Buntsandstein gehauene Inschrift auf der Vorderseite des Sockels benennt den tragischen Tod und die Funktionen des Stadtratsmitgliedes und wurde vor 30 Jahren schon einmal restauriert. Auch die auf einer Säule thronende Pieta wurde gereinigt und mit einem Schutzanstrich versehen. Da auch der angrenzende Hang ins Rutschen gekommen war, ließ die Ortsgruppe zusätzlich eine Pallisadenwand errichten, denn dieser Weg ist einer der meist begangenen, auch von den Wanderern unserer Ortsgruppe. (Vergleiche DIE EIFEL Heft 5/ 2003)

Die Entwicklung der letzten Jahre

In den vergangenen 20 Jahren blieb die Weiterentwicklung des Vereins relativ konstant. Das Schwergewicht verlagerte sich zunehmend auf das Wanderangebot, das seit Jahren mit sechs Veranstaltungen wöchentlich zu den stärksten aller Ortsgruppen zählt. Darunter sind in der Wochenmitte und am Wochenende Tages- und Halbtagswanderungen in Eifel und Hunsrück, an Mosel und Saar und im luxemburgischen Grenzgebiet, seit acht Jahren von Frühjahr bis Herbst zusätzlich Radtouren. Beliebte sind seit zehn Jahren auch die Zweita-

ge-Wanderungen in Eifel oder Hunsrück, die eine längere PKW-Anfahrt lohnen. Dank des großen Engagements von rund 40 Wanderführern konnte das Angebot bisher noch gehalten werden, aber Nachwuchs wird gesucht. Große Nachfrage verzeichnen auch die fünf Wanderwochen pro Jahr, meist in Mittel- oder Hochgebirgen Deutschlands, der Schweiz, Österreich oder Italien, ebenso die seit sechs Jahren angebotene Radwanderwoche in einem der Flusstäler Deutschlands. Seit etlichen Jahren kommt die Ortsgruppe so auf rund 400 Veranstaltungen im Jahr.

Die Mitgliederzahl liegt heute bei ca. 500, das Pensionsalter überwiegt. Der Verein spielt im kulturellen Leben der Stadt nicht mehr die Rolle wie in den 50er, 60er Jahren, große gesellige Veranstaltungen sind weniger gefragt, da die Mitglieder als Städter auf diesem Gebiet ja eine sehr große Auswahl haben und im Verein andere Ziele suchen. Geblieben sind das jährliche Herbstfest für Senioren und die gut besuchte Nikolausfeier, monatlich trifft sich immer noch der Singkreis, der bei diesen Festen mitwirkt, und für die ältesten Mit-

glieder gibt es die monatliche gemütliche Kaffeegrunde zum Austausch von Gedanken und Erinnerungen.

Wanderer lieben die Natur, und die erweiterten Aufgaben des Naturschutzes seit etwa zehn Jahren brachten auch in der Trierer Region einige Erfolge, so wurde zum Beispiel das Wadrilltal unter Naturschutz gestellt, mancherorts schädliche Bauvorhaben abgewehrt und der geplante Ruwertal-Radweg befürwortet.

Die Trierer lieben ihre Stadt mit dem wundervollen Umland und grüßen ihre Gäste mit der letzten Strophe eines Gedichtes, das der Mundartdichter Werner Becker zum Wandertag 1979 geschrieben hat:

*Verspürt den Zauber dieser Stadt,
man kann ihm nicht entrinnen.
Wer ihr ins Herz gesehen hat,
der muss sie lieb gewinnen.*

Therese Zilligen, Schöndorfer Str. 29, 54292 Trier

Sponsor des „Konrad-Schubach-Natur- und Kulturpreises 2004“



Unser Vermögensmanagement für Sie.

Die ganzheitliche Betreuung Ihrer Vermögensangelegenheiten in kompetenter Hand:

- (Alters-) Vorsorge
- Bausparen
- Finanzierung
- Geldanlage
- Immobilien
- Leasing
- Vermögensberatung
- Vermögensaufbau
- Versicherung
- ...



Die Sparkassen
der Region

Trier – ein Pilgerzentrum im Mittelalter und in der frühen Neuzeit

Zu Fuß auf alten Römerstraßen

Von Prof. Dr. Wolfgang Schmid

Trier. Die Stadt Trier, mit ihren zahlreichen Kirchen stellt seit dem Mittelalter ein Pilgerziel von überregionaler Bedeutung dar. Noch heute zieht es zahlreiche Menschen vor allem aus der Eifel und von der Saar in die ehemals vor der Stadt gelegene Benediktinerabtei St. Matthias, wo das einzige Apostelgrab nördlich der Alpen den Zielpunkt ihrer Wallfahrt darstellt. Nur in längeren Abständen – zuletzt 1996 – wird der im Dom verwahrte Heilige Rock ausgestellt, der dann ebenfalls eine große Pilgerschar aus allen Teilen des Bistums anzieht.

Heilige Stätte St. Paulin

Beginnen wir mit der vor der mittelalterlichen Stadt gelegenen Stiftskirche St. Paulin. Die schönste Barockkirche im Bistum Trier kann auf eine lange, bis in die Spätantike zurückreichende Geschichte zurückblicken. Im Jahre 1071 saßen hier drei



Trier. Die in den Jahren 1734–1757 errichtete Stiftskirche St. Paulin ist der bedeutendste Bau des Barocks im Rheinland. © Andy May

Stiftsherren zusammen, die seit längerer Zeit über einem Problem grübelten: Aus Chroniken und aus Heiligenviten wussten sie, dass St. Paulin eine der heiligsten Stätten der Christenheit war. Hier lag der hl. Bischof und Märtyrer St. Paulin begraben, den im Jahre 359, nach seinem Tod im Exil im heutigen Anatolien eine Delegation aus Trier in seine Heimat überführt hatte. Außerdem ruhten im Stiftsbereich die Angehörigen der Thebäischen Legion, die mit ihrem Anführer Thyrsus durch den römischen Präfekten Riktiovarus ihr Martyrium erlitten haben. Ferner hatten hier der Konsul Palmatius und mehrere Trierer Senatoren, die zum Christentum übergetreten waren, den Tod gefunden. 882 hatten die Normannen Trier erobert und erhebliche Zerstörungen angerichtet. Dabei waren die Krypta und die Heiligengräber in St. Paulin verschüttet worden; ihre Lage geriet in Vergessenheit.

Fast 200 Jahre später saßen die drei Geistlichen zusammen, lasen die Lebensbeschreibungen der Heiligen und fragten sich immer wieder, wo denn deren Gebeine geblieben seien. Auf einmal klopfte es an der Tür. Draußen stand ein blinder Pilger namens Folbert, der um eine Übernachtungsmöglichkeit und um ein karges Abendessen bat: Ein kleines Stück Brot und etwas Kraut, aber roh und ungesalzen; von Fleisch oder gar Wein ist nicht die Rede. Seine Gastgeber berichteten ihm nach dem Essen von ihrer Suche nach den Heiligen, und der blinde Seher beschloss, ihnen zu helfen: Er fastete drei Tage lang und verbrachte seine Nächte im Gebet, bis er eine Vision hatte: Er sah einen unterirdischen Raum, der voller Toter lag. Schließlich konnte er seinem Gastgeber mitteilen, dass man das Heiligengrab binnen Jahresfrist finden werde. Danach verabschiedete sich Folbert und zog weiter, und zwar nach Santiago de Compostela.

Im folgenden Kapitel berichtet die wenig später von einem Geistlichen aus St. Paulin verfasste „Geschichte der Trierer Märtyrer“ (Historia martyrum Trevirensium) von einer Nonne in St. Irminen, die nach einer Vision in einer alten Handschrift nachlas und dort einen Hinweis auf die Lage der Krypta von St. Paulin fand. Nach erheblichem Zö-

Trier. Die im 18. Jh. umgestaltete Krypta mit dem Altar des hl. Paulin lässt noch deutlich die hochmittelalterliche Grabeskirche der Trierer Märtyrer erkennen.
© Andy May



gern erlaubte Erzbischof Udo 1072 den Kanonikern, den Hochaltar abzubrechen, unter dem man schließlich die Sarkophage fand. Eine Bleitafel identifizierte die Gebeine der Heiligen. Zahlreiche Pilger strömten daraufhin nach St. Paulin, viele Wunder geschahen.

Vom Umgang mit einer Legende

Moderne Historiker haben hinter den Bericht eine Reihe von Fragezeichen gesetzt. Aber die Frage nach dem Wahrheitsgehalt von Heiligenviten ist nicht ganz korrekt, denn diese wurden auf Latein und nach strengen Regeln abgefasst, mussten die Standards der literarischen Gattung erfüllen, ähnlich wie heute Wahlkampfreden oder Nachrufe. Eine alte Handschrift galt ebenso als Beweis für die Wahrheit der Geschichte wie eine Inschriftentafel. Ein Heiligenleib musste bei seiner feierlichen Erhebung in Anwesenheit prominenter Zeugen stets unverwest sein und Wohlgeruch ausströmen. Die zögerlichen Bischöfe gehörten ebenso zum Repertoire wie Wunder und Gebetserhörungen, welche die Kritiker überzeugten. Auch die Person des frommen Pilgers, der Abends an die Pforte klopft, war ein beliebter Topos. Gerade Blinde waren für Visionen besonders prädestiniert, vor allem dann, wenn sie so asketisch lebten wie Folbert.

Auch die Gestalt eines Santiago-Pilgers war für einen Leser des 11. Jahrhunderts eine plausible Erscheinung, war doch Trier eine Station auf dem Jakobsweg. Im 11./12. Jahrhundert wurde die Wallfahrt zum Apostelgrab zu einem Massenphänomen, wozu nicht zuletzt auch Pilger aus dem

Rheinland beitrugen: Für das Jahr 1189 berichtet die Kölner Königschronik von 60 Schiffen mit Pilgern aus Köln und vom Niederrhein, denen in Santiago der Zugang zur Stadt verwehrt wurde, weil die Einwohner fürchteten, es würde ihnen ähnlich ergehen wie wenige Jahre zuvor den Mailändern, die 1164 die Reliquien der Heiligen Drei Könige an Köln verloren hatten. 1072 machte sich der Mainzer Erzbischof Siegfried auf den Jakobsweg, lebte dann eine Zeitlang bei den Mönchen in Cluny, bis er nach Mainz zurückkehrte. Santiagofahrten sind in dieser Zeit auch für mehrere Adelige, u. a. für Richardis von Sponheim und für Eberhard von Nellenburg, belegt.

Über die Frage, ob St. Paulin eine Wallfahrtskirche war, lässt sich lange streiten. Neben dem Bericht über die Auffindung der Heiligen – für den allerdings zahlreiche Pilger auch aus fernen Ländern und viele Wunder verbindlich waren – spricht der archäologische Befund dafür, die vielfältigen Benutzungsspuren der Krypta, wo die Pilger um die Sarkophage der Heiligen zogen. Um von den zahlreichen Pilgern, die zum Hl. Rock kamen, auch einen Teil nach St. Paulin zu bringen, veröffentlichte das Stift 1515 einen Heiltumsdruck, der die zahlreichen Reliquien der Kirche, die an verschiedenen Terminen im Jahr ausgestellt wurden, auflistet. Ein besonderer Anziehungspunkt bildete das Grab des 480 gestorbenen hl. Bischofs Marus, an dem Gichtkranke auf eine Heilung hoffen konnten. Weitere Hinweise auf Pilger enthält das Buch der Marienbruderschaft von St. Paulin, das für die Jahre 1517/24 fast 9.000 Namen enthält. Sie wurden fast alle in den Wochen einge-

schrieben, in denen der Hl. Rock gezeigt wurde. Über die Zahlen hinaus gibt das Bruderschaftsbuch Hinweise auf die geographische Herkunft der Pilger, etwa werden 1517 insgesamt 138 Ungarn genannt, die alle sieben Jahre in großer Zahl nach Aachen zogen, wo sie eine eigene Kapelle besaßen; offensichtlich war es gelungen, die Ungarnpilger zu einem Besuch in Trier und in St. Paulin zu bewegen. Noch 1674 berichtet die Trierer Bistumschronik, Gesta Treverorum, fast täglich kämen einheimische und auswärtige Pilger nach St. Paulin. All dies sind Hinweise darauf, dass die Stiftskirche im Mittelalter und in der frühen Neuzeit als Pilgerziel nicht weniger wichtig war als die bekannte Abtei St. Matthias.

Doch kehren wir zurück zur Auffindung der Heiligen im Jahre 1072. Dem 11./12. Jahrhundert kommt in der Geschichte der Heiligenverehrung eine Schlüsselrolle zu. 1035 ist in Trier der hl. Simeon gestorben. Er war von Jerusalem an die Mosel gekommen, hatte hier Erzbischof Poppo kennengelernt und mit ihm zusammen eine Pilgerfahrt ins Heilige Land unternommen. Als nach seinem Tod zahlreiche Wunder geschahen, wurde das römische Stadttor der Porta Nigra zu einer gewaltigen Stifts- und Pilgerkirche ausgebaut; vielleicht stellte dies einen Anreiz für die Kanoniker von St. Paulin dar, 1072 nach „ihren“ Heiligen zu suchen. Ab 1106 ergrub man in Köln die Überreste der hl. Ursula und ihrer 11.000 Jungfrauen, die aufgrund ihrer großen Zahl und ihres vornehmen Standes bald besondere Popularität genossen.

Die Wallfahrt zum Apostelgrab

1127 wurden in St. Eucharius vor Trier die Überreste des hl. Matthias entdeckt; das Grab des einzigen nördlich der Alpen bestatteten Apostels bil-

dete bald den Zielpunkt einer bedeutenden Wallfahrt. Das Bruderschaftsbuch des 12. Jahrhunderts belegt die erfolgreiche Etablierung des neuen Trierer Heiligen in der bereits dicht besetzten Kultlandschaft zwischen Rhein, Maas und Mosel: 4.670 Namen aus 144 Orten sind überliefert, 20.000 Namen lassen sich erschließen. Hinweise auf die Ausstrahlung des St. Matthias-Kultes geben auch die zahlreichen erhaltenen Pilgerzeichen, die bereits im 13./14. Jahrhundert im niederländischen Middelburg auftauchen und im 15. Jahrhundert in beträchtlicher Zahl überliefert sind. Derzeit wird die teilweise zugeschüttete Krypta von St. Matthias, in der die Gründerbischöfe Eucharius und Valerius liegen, freigelegt. Eine umfassende Neugestaltung des Inneren der Kirche, die den Bedürfnissen des Konvents, der Pfarrei und den Pilgern gerecht werden muss, steht für die nächsten Jahre an.

Der Erfolg des neuen Trierer Heiligen wurde auch in Köln registriert. 1164 überführte Erzbischof Rainald von Dassel die Reliquien der Heiligen Drei Könige von Mailand in die Domstadt. Hier gelang die Etablierung des erfolgreichsten Heiligenkultes im mittelalterlichen Rheinland. Um 1200 gab das Domkapitel den Dreikönigsschrein in Auftrag, den größten Reliquienschrein der Romanik. Außerdem fasste es bald danach den Beschluss, 1248 mit dem Neubau des gotischen Domes zu beginnen. Fast gleichzeitig entstand in Aachen mit der Verehrung des 1165 heiliggesprochenen Kaisers Karl des Großen und des Marienkleides eine neue Konkurrenzsituation.

Im 14. Jahrhundert begann man zunächst in Aachen, die Heiltumsweisung in einem Siebenjahreszyklus zu organisieren, mit dem man mehr Menschen mobilisieren und die man besser vor-



Trier. Die Benediktinerabtei St. Matthias ist noch heute ein Zielpunkt für Pilger aus dem ganzen Bistum Trier.
© Andy May



Trier. Vor der romanischen Westfassade von St. Matthias wurde um 1690 ein barocker Portalvorbau errichtet, in dem die Heiligen der Abtei und des Ordens dargestellt sind. © Andy May

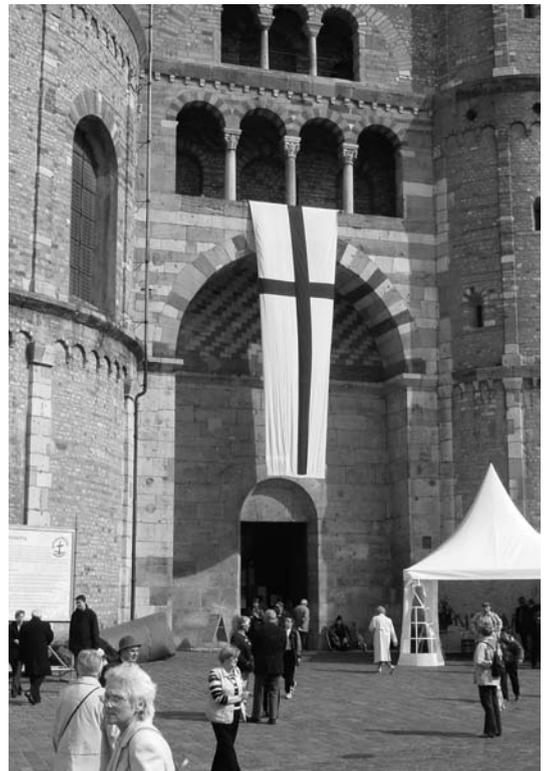
bereiten konnte als eine jährliche Zeigung. Die Benediktinerabtei St. Maximin vor Trier, in der Schleier und Kamm Mariens sowie das Abendmahlsmesser den Gläubigen gezeigt wurden, sowie Maastricht, Kornelimünster, Düren und Köln schlossen sich diesem Rhythmus an.

Die gut organisierte rheinische Wallfahrtslandschaft war zudem in ein internationales System von Fernwallfahrten eingebunden, nach Rom, nach Jerusalem und nach Santiago de Compostela. Ein enges Netz von Beziehungen verband die Städte im Rheinland und die im Heiligen Land, der kulturelle Transfer betraf viele Lebensbereiche. Die Kreuzfahrer brachten Reliquien mit, Kalvarienberge und Heilige Gräber wurden errichtet. Dass es nicht nur einzelne Pilger wie unseren Folbert gab, die den weiten Weg zum Grab des hl. Jakobus auf sich nahmen, belegt die Tatsache, dass im 15. Jahrhundert sowohl in Trier als auch in Köln eine Bruderschaft der Jakobspilger gegründet wurde, eine religiöse Gemeinschaft der Heimkehrer, die sich zum Gebet, zum Austausch von Erinnerungen und zum Totengedenken versammelten.

Die Wallfahrt zum Hl. Rock

Seinen Höhepunkt erreichte das Phänomen Wallfahrt kurz vor der Reformation. Als man 1512 in Trier den Hl. Rock erhob, sollen innerhalb von nur 23 Tagen 100.000 Pilger in die Stadt gekommen sein. Das sind so viele, wie Trier heute Einwohner hat. Die Zahl ist nicht einmal unwahrscheinlich, denn es gibt für andere Wallfahrtsorte Rechnungen oder Zählungen der Passanten am Stadttor, die so hohe Zahlen bestätigen. Ein Kupferstich des Kölner Künstlers Johann Eckhard Löffler zeigt die Heilig Rock-Wallfahrt von 1655, wo bei der Weisung die Menschen dicht gedrängt auf dem Domfreihof stehen. Sogar die Mauern bei der Kurie von der Leyen und ein Steg bei der Kurie Zolvern sind von Pilgerreihen dicht besetzt.

Ob die Berichte und dieses Bild den Tatsachen entsprach, sei dahingestellt. Besucher der Heilig Rock-Wallfahrt von 1996 werden sich daran erinnern, dass es Samstage gab, an denen der Domfreihof dicht bevölkert war, aber auch Wochentage, an denen nur die Schützen der Sebastiansbruder-



Trier. Die um Mitte des 11. Jh. errichtete Westfassade des Trierer Domes zählt zu den Hauptwerken der salischen Baukunst. © Andy May

schaft zu sehen waren. Die Zahl 100.000 für das Jahr 1512 ist aber noch aus einem anderen Grund bemerkenswert: Um 1500 besaß Köln etwa 40.000 Einwohner, Mainz und Frankfurt vielleicht 20.000, Trier dagegen weniger als 10.000. Diese Zahlen deuten darauf hin, dass die vielen Pilger auch aus großer Entfernung, u. a. aus Süddeutschland, dem Hanseraum und den Niederlanden angereist sein müssen. Die meisten werden zu Fuß gekommen sein, denn ein Pferd konnten sich nur wenige leisten, und auch die Pilgerschiffe auf dem Rhein und der Mosel waren teuer.

Auf dem Weg in die Neuzeit

Bereits im späten Mittelalter, vor allem aber in der frühen Neuzeit verlor Trier viel von seiner historischen Bedeutung. Ursachen waren u. a. die verkehrstechnische Lage, die Verlagerung der Residenz nach Koblenz, die religiöse Intoleranz und vor allem die zahlreichen Kriege des 17. Jahrhunderts. In Zeiten der Krise und des Umbruchs besann man sich auf die ruhmreiche Vergangenheit und die Tradition der Stadt als Heiliger Stadt. Der barocke Umbau des Domes macht den Anspruch der Trierer Kirche als Rom des Nordens noch einmal nachdrücklich deutlich: Ab 1678 erfolgte unter Erzbischof Johann Hugo von Orsbeck eine Neugestaltung des Ostchors. Nach Plänen des Frankfurter Architekten Johann Wolfgang Frölicher wurde die dreigeschossige Hl. Rock-Kapelle an die romanische Apsis angebaut. Im Innern des Domes führten zwei Treppenaufgänge die Pilger zum Eingang der Kapelle hinauf, die Marmorstatuen von Helena und Konstantin flankieren. Der erste christliche Kaiser und seine Mutter, die ihren Palast dem Trierer Bischof Agritius († 329) geschenkt hatte; der Palast wurde dann zu einer Doppelkirche umgebaut.

Die altarartige Fassade des Ostchors des Trierer Doms besitzt in der Mitte eine von Wolken und Engeln gesäumte Öffnung, die den Blick auf den Hl. Rock freigab. Sie wird von den Heiligen der Trierer Kirche, von den Bistumspatronen Petrus und Paulus sowie von den drei Gründerbischöfen Eucharis, Valerius und Maternus, die der hl. Petrus zur Missionierung der wichtigen Stadt Trier in den Norden geschickt hatte, flankiert. Die monumentale Durchblicksarchitektur geht wiederum auf römische Vorbilder (Berninis Ovalfenster in St. Peter) zurück; sie macht nicht zuletzt auch aufgrund ihrer genialen perspektivischen Konstruktion die Hl. Rock-Kapelle zum optischen wie geistigen Mittelpunkt der Domkirche.



Trier. Die Bekrönung des Turms von St. Matthias wurde 1786 im Stil des Frühklassizismus neu gestaltet. Der weithin sichtbare Turm zeigt Pilgern den Weg zum Apostelgrab.
© Andy May

Der Hl. Rock und die anderen Reliquien zogen auch weiterhin zahlreiche Pilger an. 1784 unternahm Kurfürst Klemens Wenzeslaus einen Versuch, die Wallfahrten in seinem Kurfürstentum zu verbieten, da sie Familienväter auf Tage hinaus von ihrem Haushalt fernhielten und weniger der Erbauung als dem Müßiggang dienten. Daraufhin beklagte sich der Trierer Magistrat, der Stadt würde durch das Ausbleiben der Pilger ein Schaden von 30.000 Reichstalern im Jahr entstehen. Die Summe lässt aufhorchen, denn nach 1655 hatte in Trier keine Weisung des Hl. Rocks mehr stattgefunden. Nun gibt es eine Möglichkeit, die Zahlen der Pilger zu ermitteln, und zwar auf der Grundlage der Zählung der Passanten am Stadttor, deren Ergebnis in einem Wochenblatt veröffentlicht wurden. Die Pilgerzahlen sind erstaunlich, zwischen 1757 und 1784 zählte man zwischen 15.000 und 30.000 im Jahr. Hinzu kamen Bannprozessionen, die bis zu 6.000 Personen umfassten. Höhepunkte zeichnen sich am Banntag nach Ostern, in der Woche vor Pfingsten und am Tag des hl. Petrus (29. Juni) ab. Auch wenn nicht ganz sicher ist, ob die Pilger zu den vor der Stadt

gelegenen Klöstern und Stiften (Paulin, Maximin, Matthias, Martin) in dieser Statistik auftauchen, so macht sie doch deutlich, dass Trier auch am Ende des 18. Jahrhunderts noch ein ganz bedeutendes Wallfahrtszentrum gewesen sein muss.

Zu Fuß auf alten Römerstraßen

Die Pilger, die auf den alten Römerstraßen an Rhein, Maas und Mosel beträchtliche Strecken zurücklegten, waren dabei nicht die einzige Gruppe, sie trafen dort Studenten, die von Hochschule zu Hochschule wanderten, auf Baumeister, die zu den Baustellen an den großen Kathedralen zogen, auf Mönche und Kaufleute, auf Boten und Kuriere, auf Adelige und auf Landstreicher, aber auch auf Handwerker, die man für ein paar Jahre auf Wanderschaft schickte, um den einheimischen Arbeitsmarkt zu entlasten; das Wandern war also nicht nur des Müllers Lust, sondern auch eine sozialpolitische Maßnahme. Könige, Kaiser, Herzöge und Bischöfe übten ihre Herrschaft geradezu als ambulantes Gewerbe aus. Um nur ein Beispiel zu nennen, sei auf die berühmte Romfahrt Kaiser

Heinrichs VII. und seines Bruders Erzbischof Balduin in den Jahren 1310/13 verwiesen, die mit 2.000 Rittern, überwiegend jungen Adelligen aus Kurtrier und aus Luxemburg, über die Alpen zogen. Von ihrer Reise werden sie ebenso wie die Wallfahrer noch ihren Enkeln erzählt haben.

Da im Mittelalter nur ein Teil der Bevölkerung Lesen und Schreiben konnte, waren Gespräche auf der Landstraße, am Stadttor und am Brunnen sowie beim Umtrunk im Gasthaus die wichtigste Form des Informationsaustauschs. Nachrichten und Gerüchte, aber auch technische Innovationen wie der Buchdruck und die Räderuhr, die Techniken der Goldschmiedekunst und der gotischen Gewölbe-konstruktion wurden auf des „Schusters Rappen“ verbreitet. Die mittelalterliche Gesellschaft war wesentlich mobiler und erheblich besser informiert, als wir uns das heute vorstellen können. Hierzu haben die Pilger, die zu Fuß beträchtliche Strecken zurücklegten, wesentliches beigetragen.

*Prof. Dr. Wolfgang Schmid,
Fritz von Wille-Str. 57, 54296 Trier*

Sponsor des „Konrad-Schubach-Natur- und Kulturpreises 2004“



Ein Blick in Ihre Zukunft.
Mit der Sparkassen-Privatvorsorge.



Mit unserer privaten Altersvorsorge können Sie der Zukunft unbeschwert entgegensehen. Und sich, dank Ihres individuellen Vorsorgeplans, auf starke Renditen für das Alter freuen. Mehr Informationen in Ihrer Sparkassen-Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de

Die R6merstadt im Moseltal

Ein Beispiel der Denkmalpflege in unserer Zeit

Von G6nther Molz

Seit der Gr6ndung Triers als „Augusta Treverorum“, Stadt des Augustus im Lande der Treverer, vor 2020 Jahren war die Stadt im Moseltal bevorzugtes Reiseziel und schon fr6h auf Reisekarten, Wegweisern und Stra6enverzeichnissen, den so genannten r6mischen Itenerarien, kartografische Darstellungen, wie z. B. das „Itinerarium Antonini“ aus dem 3. Jh., zu finden und hier als wichtige Station bezeichnet. Die „Colonia Augusta Treverorum“, anfangs als Bollwerk gegen das unbotm66ige keltische Treverervolk errichtet, stieg sehr schnell zu einem bedeutenden Zentrum des r6mischen Imperiums auf. Bereits 58 n. Chr. bezeichnete der Geograf Pomponius Mela Trier als „*urbs opulentissima*“, als pr6chtige Stadt.

Trier wird alsbald wichtige Handelsstadt und Versorgungsbasis f6r die Nord-S6d-Verbindungen von und zu den r6mischen Niederlassungen am

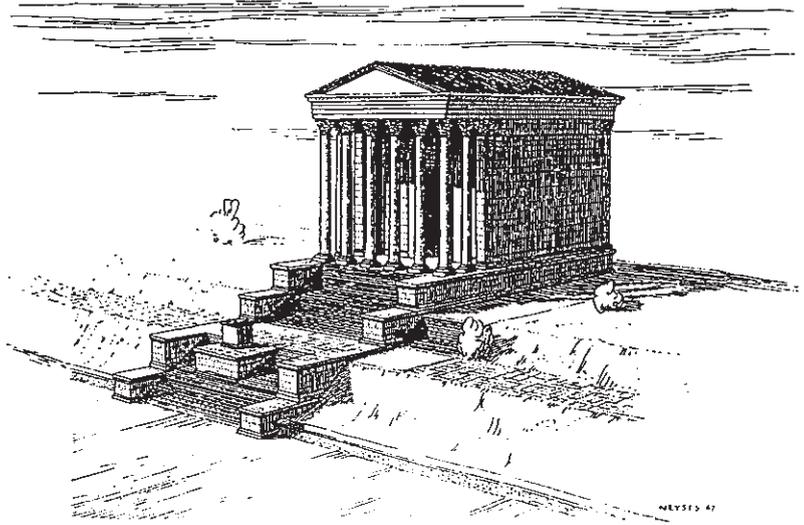
Rhein. Mit den r6mischen Soldaten, Beamten und Kaufleuten waren r6mische Kultur und Zivilisation eingezogen. Urkunden, literarische Zeugnisse, insbesondere die Bauwerke und Bodenfunde aus den ersten vier Jahrhunderten, sind Zeugen einer Zeit, wie sie keine andere Stadt n6rdlich der Alpen besitzt. In Trier ist auch heute noch die R6merzeit in Deutschland an diesen Hinterlassenschaften ablesbar und eindrucksvoll sichtbar. Das Bild einer r6mischen Haupt- und Gro6stadt der Sp6tantike wird dem Besucher bewusst, wenn er in einem Stadtrundgang mit „2000 Schritten 2000 Jahre Geschichte“ erleben kann.

Trier ist auch 6ltester christlicher Bischofssitz auf deutschem Boden und wird im 4. Jahrhundert zum kirchlichen Zentrum. So z6hlen Antike und Christentum zu den beiden Hauptpfeilern mit touristischer Anziehungskraft.

Der in der Gegenwart aufkommende Tourismus ist nicht erst seit der 2000-Jahrfeier im Jahre 1984



Trier. Die Kaiserthermen



*Trier. Rekonstruktion des
römischen Podiumstempels
im Trierer Bezirk Altbachtal,
100 n. Chr.*

ein bedeutender Wirtschaftsfaktor der Stadt. Ihn zu pflegen und zu erhalten ist zu einem wuchern- den Pfand für die Verantwortlichen in der Stadt und im Land geworden. Denn die dem Verfall widerstehenden Baudenkmäler (z.B. Porta Nigra, Palast der Kaiserinmutter Helena, die römische Palastaula, genannt Basilika, die Kaiserthermen, das Amphitheater), um nur einige zu nennen, und die in den Museen (Rheinisches Landesmuseum, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum) gesammelten und ausgestellten Fundstücke sind Beispiele ihrer Zeit und bedürfen der aufmerk- samen Pflege. Ist für die römischen Großbauten und deren Unterhaltung z.B. die landeseigene Einrich- tung „Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland Pfalz“ zuständig, so bleibt für die Stadt Trier noch ein reichliches Terrain übrig, das ihrer Verantwor- tung und Sorge übergeben ist. Seit jüngere Zeit bemühen sich Stadt und Land gemeinsam, die Sehenswürdigkeit in Trier sinnvoll zu nutzen und zugänglich zu machen. Ein überzeugendes Beispiel dieser Bemühungen sind die Antikenfest- spiele, die auch im Jahre 2004 zum siebten Male stattfinden und Opern, Operetten, Komödien mit begleitenden Veranstaltungen sowohl in den römi- schen Kaiserthermen als auch in der Arena des römischen Amphitheaters zur Aufführung bringen, die inzwischen für kulturell und geschichtlich inter- essierte Gäste von nah und fern zum Anziehungs- punkt der Moselhauptstadt geworden sind.

Auf dem Gelände der Landesgartenschau, die bis zum 24. Oktober ihre Pforten geöffnet hat, kamen

Funde aus dem Jahre 32 vor Chr. ans Tageslicht. Hier haben sogar die Besucher die Chance, selbst an den Ausgrabungen teilzunehmen.

Aber auch die private Initiative ist bei der Erhal- tung und Pflege denkmalwerter Objekte in Trier gefragt und es gibt ausreichende Beispiele, wie bürgerschaftliches und öffentliches Interesse sich vereinen und zur Sanierung und zur Nutzung eines Objektes beitragen können. Ein solches Bei- spiel denkmalpflegerischer Zusammenarbeit ist die mittelalterliche zentrale Wasserversorgungs- anlage „Herrenbrunnchen“.

„Nach alters Brauch . . . uff dat Bröntgen“

Am Rande des ehemaligen keltisch-römischen Tempelbezirks im Altbachtal gelegen befindet sich

Kurpark-Hotel in Gemünd

direkt am Tor zum Nationalpark **Auch Gruppen!**



Ihre feine Adresse für einen gepflegten Aufenthalt im klei- nen Kurort mit Charme, Gehobener Hotelluxus. (3 Sterne) Von Tür zu Tür mit unserem Hotelbus. Wir bringen Ihr Gepäck von Ihrer Wohnung direkt ins Hotelzimmer und auch zur Ihrer nächsten Station.

Alle Doppelzimmer mit Balkon. Alle Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, Fernseher, Fön, Kaffeemaschine oder Wasserkocher mit Zubehör (Tee und löslicher Kaffee). Sauna-Benutzung inkl.

Kurpark-Hotel:

Familie Wurst · 53937 Schleiden Gemünd · Parkallee 1
info@kurparkhotel-schleiden.de · www.kurparkhotel-schleiden.de
Telefon 024 44/95 11-0 · Fax: 024 44/95 11-33

das „Herrenbrünnchen“, heute inmitten einer dichten Bebauung. Von den hier in Stollen und Brunnen-schächten konzentrierten Quellzuflüssen bezog die Stadt Trier über Jahrhunderte ihr Trinkwasser, bis sie angesichts der gestiegenen Bevölkerungszahl gezwungen war, zusätzlich Wassermengen zu suchen und diese Quellen in anderen Bereichen des Trierer Tales zu erschließen. Die Hauptquelle war bereits um 100 n. Chr. zur Verehrung einer treverisch-römischen Gottheit Mittelpunkt eines römischen Podiumstempels, zu dem eine Freitreppe führte, mit offener Säulenstellung an der Hauptfront, getragen von einem säulengestützten Architrav mit Spitzgiebel nach griechischem Vorbild. Die Zeit ist auch über dieses Tempelgelände hinweggegangen und hat bis auf Baubefunde und Architekturteile, Säulen und Kapitelle, die im 6. Jahrhundert im Dom verbaut wurden, nur noch die ergiebige Quelle belassen. Urkundliche Erwähnungen dieser Quelle berichten von einer Verwendung nach dem Abzug der Römer wieder seit etwa 1200.

Schon früh wird die Quelle zur Trinkwasserversorgung eines nahebei gelegenen Klosters genutzt. Doch bereits 1494 wird die Versorgung auf die Stadt ausgedehnt und ein Leitungsnetz zum Trierer Hauptmarkt geführt. Der gotische Marktbrunnen erhielt mehrere Zapfstellen zur Wasserentnahme für die Trierer Bürger.

Im Jahre 1495 ist über dieser immer noch ergiebigen Quelle das erste Brunnenhaus errichtet worden. Es wurde nach mehrmaligen Zerstörungen immer wieder aufgebaut, im Jahr 1728 im Stil des Barock und dann um eine weitere Brunnenstube aufgestockt. In dieser geräumigen Brunnenstube trafen sich fortan die Trierer Ratsherren, meistens nach den jährliche stattfindenden Bürgermeisterwahlen, am Tag nach dem 8. Juli, dem Kilianstag. Gemeinsam ging man „nach alters Brauch . . . uff dat Bröntgen“, wo man sich zu einem festlichen Umtrunk einfand, um hier die Gastlichkeit und Gemütlichkeit zu pflegen, aber auch die wichtigen Entscheidungen in angenehmer Atmosphäre vor den Ratssitzungen zu treffen.



Trier. Wappentafel Herrenbrünnchen Trier von 1728

© G. Molz

Die Erschließung weiterer Quellen, der Anschluss von öffentlichen Brunnen, die Einbeziehung bevorrechtlichtiger Anstalten (z. B. Stadtbrauhaus) und die Versorgung privilegierter Familien mit dem Recht der Wasserentnahme, veranlasste den Rat zu hohen Ausgaben. Eine Versorgung der Bewohner Triers mit gesundem Wasser war in allen Jahrhunderten den Ratsherren ein ernstes Anliegen, das sich besonders nach Kriegereignissen und dem häufigen Auftreten von Seuchen wie Typhus, Cholera und Ruhr, der Trinkwasserversorgung stellte.

Der Ausbau des Leitungsnetzes, die Neufassung neuer Quellen, alle mit der Wasserversorgung in Zusammenhang stehenden Bemühungen, sind in steinernen, mit Wappen geschmückten farbigen Tafeln in den Brunnenstuben des Herrenbrünnchens festgehalten und dokumentiert. So befinden sich z. B. in der oberen Brunnenstube drei Tafeln, auf denen der Rat der Stadt sich mit Text und Wappen verewigte; die letzte Tafel aus dem Jahre 1759; die früheste von 1683.

Wanderparadies La Palma



Ferienhaus für 2-4 Pers. in herrl. Natur von Privat zu vermieten. Idealer Ausgangspunkt für Wanderungen.

Info/Prospekt: Doris Zimmermann
Tel./Fax 0034 922 48 56 19

02024



Trier. Wappentafel Herrenbrunnchen Trier von 1752
© G. Molz

Bis 1900 wurden noch 670 cbm Trinkwasser täglich in die Stadt geführt, doch reichte das nicht mehr für den gewachsenen Bedarf der Trierer aus. Seit 1909 ist das Brunnenhaus im Besitz des Wasserwerks (Stadtwerke Trier GmbH), dem auch fortan die Sicherung und Erhaltung des historischen Gebäudes obliegt. Bedingt durch Kriegseinwirkungen waren im Laufe der vergangenen 50 Jahre vielfältige Unterhaltungsmaßnahmen notwendig geworden. Zu Beginn der 80er Jahre konnte die seinerzeit eingeleitete schrittweise Renovierung fortgesetzt werden. Mit großem Einfühlungsvermögen und in Zusammenarbeit mit der städtischen Denkmalpflege erfolgte die Sanierung

des Umfeldes. Ab 1988 und dann verstärkt in den Jahren 1994/95 nahmen die Stadtwerke mit finanzieller Unterstützung der Trier-Gesellschaft zur Erhaltung von Baudenkmälern, des Landesamtes für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, der städtischen Denkmalpflege und mit Eigenmitteln eine für eine zukünftige Nutzung entscheidende, zukunftsweisende und der Bedeutung des Kulturdenkmals „Herrenbrunnchen“ zukommende Grundsanierung vor. Renovierungs-, Verschönerungs- und Erhaltungsmaßnahmen standen an. Die kostenaufwändigen restauratorischen und die steinkonservatorischen Arbeiten der den oberen Saal schmückenden Wappentafeln hatten dabei den größten Kostenanteil. Hier ist ein Kleinod Trierer Stadtgeschichte der Vergessenheit entrissen und aufs Neue interpretiert worden.

Die Handwerkskammer Trier zeichnete daraufhin die Stadtwerke Trier mit dem Denkmalpflegepreis aus. Das Selbstverständnis der Stadtwerke, sich für ein Objekt Trierer Stadt- und Kulturgeschichte mit einem hohen finanziellen und ideellen Aufwand einzusetzen in einer Zeit der knappen Mittel, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Die obere Brunnenstube des Herrenbrunnchens dient heute als Treffpunkt für kleine Sitzungen, Tagungen und Besprechungen nicht nur den Mitgliedern des Trierer Rates. Das Haus ist mit allen erforderlichen Annehmlichkeiten versehen, die einen ungestörten Ablauf der Begegnungen garantieren.

Viele Trierer Bürger haben im Verlauf der letzten Monate die Gelegenheit genutzt sich am „Tag des offenen Denkmals“ das Brunnenhaus anzusehen, das im Allgemeinen nicht öffentlich zugänglich ist. Den von nah und fern am 8./9. Oktober zum Eifeltag 2004 und zum Eifel-Ardennen-Kongress anreisenden Mitgliedern des Eifelvereins, die ein Interesse daran haben, kann eine Führung nach Absprache mit der Ortsgruppe Trier angeboten werden.

Günther Molz, Konzer Str. 6
54294 Trier



Wandern in Andalusien – Cómpeta Naturschutzgebiet Almijara

Besonders die gebirgigen Regionen laden nahezu ganzjährig zum Wandern ein. Wählen Sie zwischen leichten Routen in den zahlreichen Mittelgebirgsregionen oder mittel bis schwierigen Hochgebirgstouren in der Sierra Nevada.

Unmittelbar am Naturschutzgebiet Almijara wohnen Sie in reizvoller Atmosphäre in einer andalusischen Finca -Deutsche Reiseleitung ** www.ik-touristik.de ** Tel.:02402-1274900 **

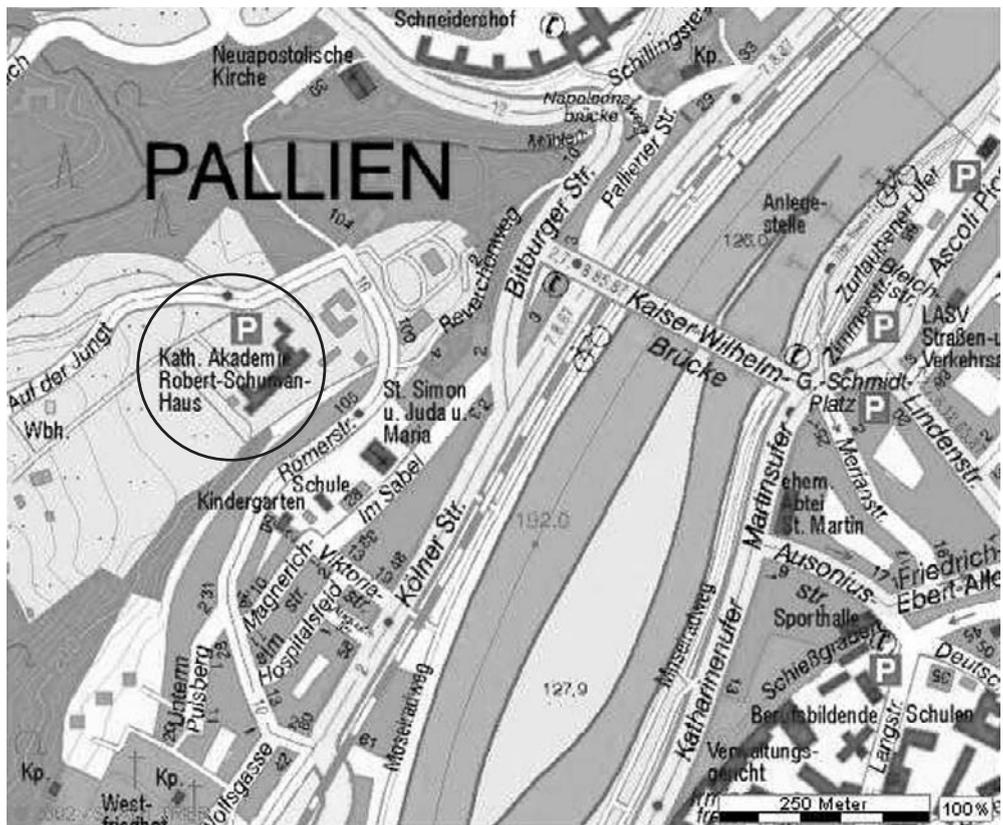
So finden Sie unseren Tagungsort

Das Robert-Schuman-Haus (ehem. Katholische Akademie) befindet sich **eifelseitig** in der Nähe der Mariensäule in der Straße „Auf der Jüngt“. Nicht in die Stadt Trier fahren!

Anfahrt PKW:

1. *Aus Richtung Koblenz kommend* (A 602) bis zur ersten Moselbrücke (Kaiser-Wilhelm-Brücke) fahren, diese überqueren. Auf der Brücke links einordnen, links in die Bitburger Straße, geradeaus weiter in die Kölner Straße, der Beschilderung „Kath. Akademie“ folgen, dann in Höhe des Bahnüberganges rechts abbiegen und entlang der Römerstraße in die Straße „Auf der Jüngt“.

2. *Aus Richtung Eifel kommend* die Serpentinaen abwärts (Bitburger Straße) in die Kölner Straße fahren, dann weiter wie oben.



Europaweiter Tag des Offenen Denkmals am 12. September 2004

Blankenheim. Der diesjährige europaweite Tag des Offenen Denkmals am Sonntag, 12. September 2004 steht unter dem Motto „Wie läuft’s – Schwerpunktthema Wasser“.

Der Erholungsort Blankenheim hat zu diesem Schwerpunktthema zwei herausragende Denkmale zu bieten – die Ahrquelle im historischen Ortskern von Blankenheim und die mittelalterliche Wasserversorgung zur Burg Blankenheim, den Tiergartentunnel – eine high-tech-Anlage des Mittelalters von europäischer Bedeutung.

Nicht zuletzt auf Grund der europaweiten Bedeutung des Gesamtensembles der Tiergartentunnel-Anlage und im Besonderen im Hinblick auf die Verwirklichung des Projektes in den vergangenen Jahren, wird das Land Nordrhein-Westfalen die **Offizielle Eröffnungsveranstaltung** mit der Gemeinde Blankenheim und dem Verein zur Förderung der Burg Blankenheim in Blankenheim durchführen. Mit im Boot sind natürlich alle Blankenheimer Vereine.

In Anwesenheit von Denkmal-Minister Dr. Michael Vesper des Landes NRW wird am 12. September 2004 ab 11:00 Uhr ein buntes Unterhaltungsprogramm zwischen Burg Blankenheim und der Tiergartentunnel-Anlage bis in den späten Nachmittag geboten. Nach der offiziellen Eröffnung stehen Führungen zur Ahrquelle und über den Tiergartentunnel, Wanderungen über den Tiergartentunnel-Wanderweg, die „Offene Burg Blankenheim“



Blankenheim. In den Kellergewölben dieses Hauses entspringt die Ahr.

ebenso auf dem Programm wie musikalische Unterhaltung, Kinderanimationen, Greifvogel-Flugschau, Planwagenfahrten, KSK-Hüpfburg, „learn&Fun Erlebniswelt des RWE“, Infostände der Vereine, Verkehrsbüro Blankenheim und anderer Einrichtungen, Ponyreiten und vieles mehr. Für Essen und Trinken wird natürlich bestens gesorgt.

Für Wanderer auf dem Tiergartentunnel-Wanderweg wird ein Pendelbus zum Bahnhof Blankenheim-Wald eingerichtet.

Nähere Informationen zur Veranstaltung:

Pressestelle der Gemeinde Blankenheim, Tel.: 024 49/8 71 12, E-Mail: eschell@blankenheim-ahr.de

Tourist-Info: Bürger- und Verkehrsbüro Blankenheim, Rathausplatz 16, 53945 Blankenheim, Tel.: 024 49/8 72 22-2 24, Fax: 024 49/8 73 03, E-Mail: verkehrsbuero@blankenheim-ahr.de



Blankenheim. Eingang zum Tiergartentunnel.



OG Eschweiler. Mit Kind und Kegel zogen die Eschweiler Wanderfreunde durch den Kammerbusch.
© Albert Eßer

Durch den Kammerbusch

OG Eschweiler. Die Pfarrgemeinde St. Katharina in Wenau feiert in diesem Jahr ihr 200-jähriges Bestehen. Im Rahmen der Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr fanden im Frühjahr drei Wanderungen „Rund um Wenau“ statt, die in Zusammenarbeit mit dem Eifelverein Eschweiler durchgeführt wurden.

Die mit einer Wegstrecke von ca. 5 km kürzeste Wanderung richtete sich insbesondere an Familien mit kleineren Kindern und knüpfte damit an die im Vorjahr begonnene Reihe der „Wichtelwanderungen“ des Eifelvereins Eschweiler an. Sie war wieder einmal, wie auch das Foto zeigt, sehr gut besucht.

Auf Kinderwagen geeigneten Wegen wanderten wir durch den Kammerbusch, der auch als Schleicher Wald bekannt ist.

Die anderen beiden Wanderungen über 10 bzw. 15 km umrundeten Wenau in größerem Bogen, bis sich alle Wandergruppen zum gemeinsamen Suppenessen im Klosterhof in Wenau wiedertrafen.

Sandra Eßer

Wie entsteht Trinkwasser?

OG Kalterherberg. Nach einem vielversprechenden Anfang im Vorjahr hatte die OG Kalterherberg für den 25. April zu einer Familienwanderung unter dem Motto „Das Wasser“ eingeladen. Den



OG Kalterherberg. Erfreulich groß war die Resonanz auf die Familienwanderung zur Perlenbachtalsperre.
© Karl Herff

Kindern sollte am Beispiel der Perlenbachtalsperre und ihrer Zuläufe das gewissermaßen vor der Haustür liegende Thema näher gebracht und gleichzeitig ihre Eltern für den Eifelverein und seine Ziele interessant werden.

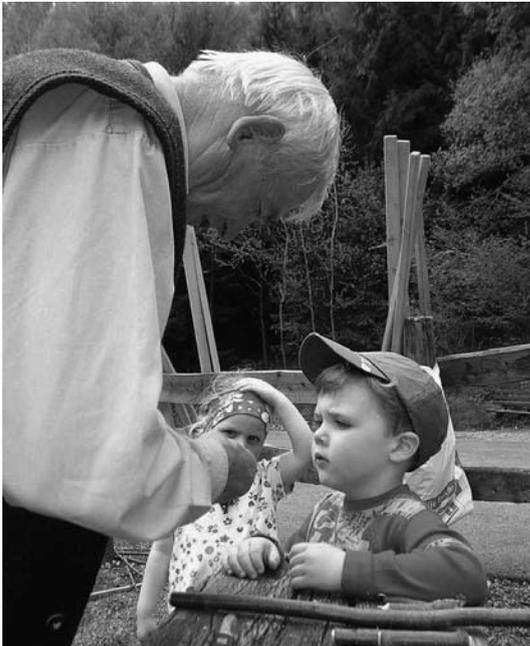
Dass sich 26 Mitglieder des Vereins in liebgewordener Wandergewohnheit einfinden würden, war zu erwarten. Dass aber 15 Eltern mit insgesamt 29 Kindern zwischen vier und 12 Jahren mitgemacht haben, war doch eher überraschend.

Start war der Parkplatz am Ortsausgang, dann ging es am Römerbach entlang bis zu dessen Einlauf in den Stausee. Als die vielköpfige Wandergruppe die Talsperre fast umrundet hatte, wurde sie von einigen Müttern mit Kinderwagen an der Talsperrenmauer schon erwartet. Nun begann der spannendste Teil der Veranstaltung. Der für die Wasseraufbereitung zuständige Mitarbeiter der Talsperre erklärte im Wasserwerk die Technik der Anlage und führte in den Stollen, der unterhalb der Talsperrenmauer bis zu der Stelle geht, wo das für das Trinkwasser vorgesehene Talsperrenwasser entnommen wird.

Karl Herff

Mit Kind und Kegel

OG Schmidt. An der Familienwanderung am 2. Mai beteiligten sich 35 Kinder. Sie mussten im



OG Schmidt. Gespannt beobachten die Kinder die Schnitzkünste von Adolf Rosenwick. © H.-J. Kessler

Wald den Spuren der Aliens folgen, um den verborgenen Schatz zu finden. Am Zimmel wurde der Schatz ausgepackt, er war voller Mohrenköpfe. Mit diesen und mit frischen Waffeln gestärkt, bemalten die Mädchen Kieselsteine zu Marienkäfern und mit Fingerfarbe bunte Vögel.

Die Jungs spielten draußen und ließen sich von Adolf Rosenwick zeigen, wie Flöten aus frischen Eschenzweigen geschnitzt werden. Kleine und große Kinder wetteiferten um den besten Platz beim Sackhüpfen. Die Krönung für die Kinder kam wieder zum Schluss, nämlich das Weihrauchschwenken in alten Konservendosen. Auch diesmal waren wieder alle zufrieden. Der Nachwuchs war mit Spielen beschäftigt und die Eltern und Großeltern konnten (fast) ohne Kinder miteinander plaudern und sich entspannen.

Hermann-Josef Kessler

RUND UMS WANDERN

Neue Flurnamensschilder

OG Eicherscheid. Im Jahre 1940 erforschte Franz Cores von der Universität Bonn die Flurnamen der Gemarkungen Eicherscheid, Hammer und Huppenbroich. Diese Arbeit sollte eine Ergänzung der 1936/37 durchgeführten umfangreichen Arbeiten der Kölner Studenten sein.

Franz Cores wurde in Eicherscheid von Johann Kaulard (Isaak), Johann Scheidt und Hermann Althoff (Lehrer) tatkräftig unterstützt. Die meisten Flurnamen haben einen Hintergrund mit einer Aussage. Häufig sind sie von der Landwirtschaft geprägt. Wahrscheinlich entstanden die Namen im Laufe vieler Jahre.

Damit diese alten Flurnamen nicht völlig vergessen werden, kam unser Wanderwart Hermann Schröder vor einigen Jahren auf die Idee, einen Teil der Flurnamen durch Holzschilder wieder lebendig werden zu lassen. Viele Schilder hat er selbst angefertigt und gepflegt.

Wir machten uns an die Arbeit, diese Schilder zu renovieren. Mittlerweile wurden ca. 50 alte Flurnamenschilder gesäubert und neu gestrichen. Zusätzlich pflegen wir 25 Hinweisschilder sowie zehn Wege und fünf Bächebezeichnungen.

Organisiert wurden diese umfangreichen Arbeiten von Wegewart Alfred Corda und Wanderwart Herbert Franzen. Außerdem halfen mit die Vorstands-



OG Eicherscheid. Darüber freuen sich die Wanderer in Eicherscheid: die neuen Flurnamensschilder des Eifelvereins mit leuchtend gelber Schrift. © H.-J. Kessler

mitglieder: Anita Franzen, Marlies Strick, Manfred Scheidt und Manfred Schreiber.

Wie jedes Jahr wurden von uns auch die 25 km Rundwanderwege gesäubert und Markierungen überarbeitet. Außerdem wurden etlichen Sitzgruppen, Einzelbänke und alte Wegkreuze freigeschnitten und gestrichen. Erfreulicherweise beteiligten sich an diesen Arbeiten zwei Vereinsmitglieder, die nicht dem Vorstand angehörten. (Grete Stöppelkamp, Diethart Krökel).

Manfred Schreiber

Neue Platten zur Orientierung

OG Gerolstein. Der Eifelverein Gerolstein deckte die vier Hauptpfosten des acht Meter hohen Aussichtsturms auf der Dietzenley, die mit der Zeit stark rissig geworden waren, jetzt nach Rücksprache mit der Stadt Gerolstein mit einer Messingplatte ab, in die Windrosen sowie markante Sehenswürdigkeiten, die vom Turm aus zu sehen sind wie die Hohe-Acht, Nürburg, Ernstberg, Kaselburg und alle Ortschaften, eingraviert sind.

Die Dietzenley als höchste Erhebung im Gerolsteiner Land wird von Wanderern gerne aufgesucht. Die Messingplatten wurden vom Eifelverein gestiftet und von den Wege- und Wanderwarten Walter Assion, Friedel Bachem und Hans Eich ange-



OG Gerolstein. Vorstandsmitglieder mit Stadtbürgermeister Georg Linnerth (2. v. li.) nach Anbringung der Platten auf dem Turm. © Erwin Schöning

bracht. Stadtbürgermeister Georg Linnerth dankte dem Eifelverein im Namen der Stadt Gerolstein.

Erwin Schöning

38 neue Bänke aufgestellt

OG Kalterherberg. Die letzten vier von 38 Bänken, die eine etwa zehnköpfige Arbeitsgruppe der OG Kalterherberg in gekonnter Fleißarbeit herstellte, wurden an der Richelsley (Kreuz im Venn) pünktlich zum alljährlich stattfindenden Gottesdienst am 1. Mai aufgestellt. Den festlichen Mariengottesdienst an der Lourdes-Grotte zelebrierte der Kalterherberger Pfarrer Karl Schnitzler vor vielen Gemeindegliedern.

Die meistbesuchte Sehenswürdigkeit im Einzugsbereich der OG Kalterherberg hat damit eine notwendige Aufbesserung ihrer „Möblierung“ erfahren. Alle, die an dieser letzten und allen anderen Aktionen beteiligt waren, können voller Stolz zurückschauen.

Vor vier Jahren begann die Aktion damit, dass die Stadt Monschau Baumstämme zur Verfügung stellte. In vollkommener Eigenleistung, angefangen vom Sägen, Zuschneiden und Montieren über Streichen bis zum Transport wurden die Arbeiten von den Mitgliedern der Ortsgruppe ausgeführt. Alle Bänke sind mit dem Emblem des Eifelvereins und der Beschriftung „K'berg“ versehen.

Auch Hinweisschilder wurden angefertigt und in und um Kalterherberg aufgestellt. Nun ist das Holz nahezu aufgebraucht und die Idee die letzten Reste zu Flurnamen-Schildern zu verarbeiten kündigt im Vorstand und bei den Helfern.

Karl Herff



OG Kalterherberg. In der Scheune von Franz Alt, der die Helfer immer mit Kaffee und Bier versorgte, nahmen die Bänke Gestalt an.
© Karl Herff

Wanderstöcke aus aller Welt

OG Schleiden. Wenn drei gestandene Männer so fröhlich sind, gibt es sicher einen gemeinsamen Anlass. Am 30. März 2004 begrüßte Heinz Vaßen, Vorsitzender der OG Schleiden, zahlreiche Mitglieder und Gäste an ungewöhnlicher Stelle: in der Schleidener „Sleidanus-Apotheke“. „Wir wollten den Eifelverein mit einer kleinen Information einmal wieder in der Öffentlichkeit präsentieren und bei dieser Gelegenheit auch einige Mitbürger als

Mitglieder gewinnen.“ Wenn man vier Schaufenster gestalten wollte, biete sich, so Vaßen, ganz ideal der Hellenthaler Bernd Dreesmann mit seiner Stocksammlung an. Dreesmann, der 35 Jahre in der deutschen und europäischen Entwicklungsarbeit tätig war, hat in dieser Zeit mehr als 250 Wanderstöcke aus aller Welt gesammelt. Die 33 schönsten seiner einmaligen Sammlung waren drei Wochen lang in den Schaufenstern der Apotheke zu sehen. Viele Schleidener nutzten die Gelegenheit, sich mit einem Blick in die Schaufenster



OG Schleiden. Eine gute Idee wurde in Schleiden in die Tat umgesetzt: Werbung für den Eifelverein in der Sleidanus-Apotheke mit Wanderstöcken aus aller Welt (v.l.: Heinrich Vaßen, Vorsitzender OG Schleiden; Bernd Dreesmann mit einem Wanderstock aus Prag; Apotheker Josef Herr).
© Willi Specht



OG Waxweiler. Bitte Platz nehmen. Die neue Bank neben der Panoramatafel lädt zum Verweilen im schönen Waxweiler ein.

© Fritz Knob

und Information im Innenraum mit dem „Wandern“ zu beschäftigen.

Willi Specht

Neue Ruhebänk

OG Waxweiler. Der Eifelverein Waxweiler hat der Panoramatafel, die er im vergangenen Jahr am Parkplatz der Firma Elektro Schwickerath aufgestellt hat, jetzt eine Ruhebänk hinzugefügt. Sie wurde gestiftet von Adolf Krohn (ö.b.v. Sachverständiger für Mietnebenkosten und Betriebskosten).

Das Aufstellen der Bank an dieser Stelle geht auf eine Anregung von Harald Schwickerath zurück. Die Gemeindearbeiter haben den Platz vorbereitet und die Bank fest verankert. Allen sagt der Eifelverein herzlichen Dank.

Fritz Knob

Im flachen Land

BG Düren-Jülich. Zum Bezirkswandertag am 16.05.2004 hatte die **OG Brachelen** an die untere Rur eingeladen.



OG Brachelen. Groß war die Beteiligung der Eifel-freunde aus nah und fern am Bezirkswandertag in Brachelen.

© Kurt Lehmkuhl

Den Wanderern aus den „Eifel-Ortsgruppen“ von Heimbach bis Jülich zeigten die Brachelener die Natur und Kultur im flachen Land.

Auf drei Wanderungen und einer Radtour, an denen fast 200 Wanderinnen/er teilnahmen, ging es durch die Rurauen vorbei an den alten Rittergütern Kleinen- und Groß-Künkel und Grittern zu den Blauen Blumen.

Die Kultur bot sich im Sonntagskleid dar, die Natur war leider schon verblüht. Doch die Wanderer wissen jetzt, dass diese Blauen Blumen in Hückelhoven Ende April/Anfang Mai zu finden sind.

Die Radtour durch Wurm- und Rurtal war schon fast „Niederländisch“ und für die „Bergler“ schon was besonderes.

Zum Wandern gehört auch die Geselligkeit. Die Brachelener luden zum gemütlichen Zusammensein bei Musik, Gesang und Tanz ein. Wobei die Kräfte durch eine deftige Suppe sowie Kaffee und Kuchen schnell wieder gesammelt wurden.

Die Wanderwimpel wurden verteilt und ein guter Wandertag ging zu Ende. *Ulrich Randerath*

Obstbäume richtig schneiden

OG Kronenburg. Im Rahmen des Landschaftspflegeprojekts unserer OG wurden rund um Kronenburg vor drei Jahren 160 Hochstamm-Obstbäume angepflanzt. Um die sachgerechte Betreuung und Pflege der Bäumchen sicher zu stellen, hatte unsere OG Verbindung zu dem Verein „Renette – Eifel Obstwiesen e.V.“ aufgenommen, und so kam es Ende März am Burgberg in Kronenburg zu einem gemeinsam veranstalteten Obstbaum-Schnittkurs.

Ungefähr 30 Obstbaumfreunde aus Kronenburg und Umgebung fanden sich ein, um etwas über die weithin vergessene Kunst des richtigen Obstbaumschnitts zu erlernen. Die Fachleute von der „Renette“ kamen gleich zu Dritt und mit viel eindrucksvollem Gerät, um uns den rechten Schnitt und darüber die geeigneten Werkzeuge beizubringen.

Zum Ausklang gab es an der nahe gelegenen Grillhütte eine kräftige Suppe, die die Kronenburger beisteuerten, und leckeren Apfelsaft, gepresst aus den gleichen Äpfeln der „Renette“. *Hans Steffen*



OG Kronenburg. Aufmerksam lauschen die Eifelvereiner den Ausführungen der Fachleute vom Verein „Renette“ zum Thema „Obstbaumschnitt“. © Hans Steffen

Zum „Roten Waldvögelein“

OG Echternacherbrück. Am 6. Juni 2004 startete der Eifelverein, unter Führung von Hildegard Zimmer und Peter Göbel, eine Orchideenwanderung an die südliche Landesgrenze von Luxemburg, nach Düdelingen.

Bekanntlich zeichnet sich dieses Gebiet durch einen großen Reichtum am Eisenerz aus.

Die Minette wurde fast ausschließlich durch Stollenbau ausgebeutet und größtenteils im Lande verhüttet.

Auf den Schlackenhalde der Minen haben sich eine Vielzahl seltener Pflanzen angesiedelt, darunter das „Rote Waldvögelein“ eine Orchidee, die es in unserer Gegend nicht mehr gibt.

Die geschulten Augen der Teilnehmer entdeckten in der vielfältigen Vegetation des Naturschutzgebietes zwölf Orchideenarten und andere Seltenheiten wie: das „Große Wintergrün“ (*Pirula rotundifolia*) und den „Rollfarn“ (*Ceterach officinarum*). Bei herrlichem Wetter war die Begegnung ein Erlebnis für die Pflanzenfreunde. *Marlene Mossal*

Kooperation mit Naturpark

Kassel. Der Verband Deutscher Naturparke und der Deutsche Wanderverband unterzeichneten

kürzlich eine Kooperationsvereinbarung und empfehlen ihren Mitgliedern, den Wandervereinen und Naturparks, eigenständige Kooperationsvereinbarungen abzuschließen. So sollen u.a. die Öffentlichkeitsarbeit und der Informationsfluss durch vereintes Auftreten sowie durch gemeinsame Wanderprogramme und Veranstaltungen vertieft werden.

Mit gutem Beispiel voran gegangen ist die **BG Köln-Mittelrhein**, welche mit dem Zweckverband Naturpark Kottenforst-Ville eine entsprechende Kooperationsvereinbarung abgeschlossen hat.

KULTURPFLEGE

Im Land von Grimms Märchen

OG Grevenbroich. Zum zweiten Mal machten 18 Mitglieder unter Leitung von Vorsitzende Elsbeth Thoß, diesmal kombiniert mit Wandern, Kultur und Thermalbad, Ferien im schönen, familiär geführten Hotel Emstaler Höhe in Bad Emstal.

Ein Halbtagesausflug führte zur mittelalterlichen Stadt Fritzlar mit seinen vielen Fachwerkhäusern und dem romanischen St. Petri Dom, weiter ging die Fahrt nach Bad Wildungen, zunächst zum Schloss Friedrichstein, dem Wahrzeichen der



OG Grevenbroich. Auf den Spuren der Gebrüder Grimm wandelten die Eifelreunde aus Grevenbroich.

Stadt. Ein interessanter Ausflug führte zum größten Bergpark Europas, zur Wilhelmshöhe bei Kassel. Von weitem grüßt schon der 8,25 m hohe Herkules, eine Nachbildung aus der Antike, zu seinen Füßen die Kaskaden.

Verbunden mit einer Wanderung erreichte man die Löwenburg, die heute zu den wichtigsten Beispielen neugotischer Ruinen des Kontinents gehört.

Wenn man schon mal im Habichtswald ist, darf man nicht vergessen, Schauenburg, Ortsteil von Kassel, zu besuchen. Hier befindet sich ein kleines Museum der Gebrüder Grimm, wo die Märchenbeiträge Marie Hasselpflug und Friedrich Krause geboren worden sind, die den Gebrüdern Grimm die schönsten Märchen erzählt haben.

Elsbeth Thoß

Kulturpreis erhalten

OG Speicher. Die Verbandsgemeinde Speicher hat die Ortsgruppe Speicher mit dem Kulturpreis ausgezeichnet.

In seiner Laudatio führte Rudolf Becker, Bürgermeister der VG Speicher, aus, dass sich der Eifelverein um die Erforschung der kulturellen Gegenwart und Vergangenheit von Speicher und Umgebung verdient gemacht hat.

So hat die OG u.a. einen Gedichtband der Speicherer Schriftstellerin Maria Merland herausgegeben sowie weitere Bücher über Speicherer Persönlichkeiten, Speicherer Dialekt und die Eifel rund um Speicher. Zudem unterhält und renoviert der Verein seit Jahrzehnten das „Bildchen“ im



OG Speicher. Klaus Thiel, Vorsitzender der OG Speicher (re.) erhält aus der Hand von Rudolf Becker, Bürgermeister, den Kulturpreis der VG Speicher. © TV

Speicherer Wald, die Kreuzkapelle und die Kapelle bei der Speicherer Mühle.

Dem Dank an den Verein schlossen sich Speichers Ortsbürgermeister Erhard Hirschberg und Hauptwanderwart Willi Hermes in Vertretung des Hauptvorsitzenden Dr. Hans Klein an. Der Festakt wurde vom Speicherer Kammer-Ensemble unter Leitung von Matthias Thömmes umrahmt.

Aus TV vom 26.5.2004

Aus Liebe zur Heimat

BG Düren-Jülich. Für den 12. Juni hatte Bezirkskulturwart Franz-Josef Brandenburg die Kollegen seines Bezirks sowie andere Interessierte zu einem ersten Treffen eingeladen. 13 Wanderfreundinnen und Wanderfreunde aus fünf Ortsgruppen leisteten seiner Einladung Folge. Bei zunächst frühlingshaftem Wetter brachen die Teilnehmer zu einer Wanderung auf, die 21 Stationen umfassen sollte und in Abenden endete.

Kurz vor der Ankunft in Abenden öffnete dann aber der Himmel seine Schleusen derart, dass man sich entschloss, die kulturhistorische Wanderung abubrechen und im Eiltempo schnurstracks zum Haus „Mühlbach“ zu gelangen.

Beim Erfahrungsaustausch wies Brandenburg eindringlich darauf hin, dass ein Kulturwart kein studierter Historiker zu sein brauche; es genüge vielmehr die Liebe zur Eifeler Heimat. Außerdem reiche es aus, Wanderungen und Ausfahrten durch gelegentliche Informationen zur Kulturgeschichte am Wegesrand anzureichern. Selbstverständlich gehöre auch Singen zur Kultur. Damit jeder die abgebrochene Wanderung wenigstens zu Hause abarbeiten konnte, hatte er eine Kurzbeschreibung der Stationen ebenso präsent wie seine Ausarbeitung „Nideggen – Die ehemalige Residenz der Jülicher Grafen und Herzöge“.

Bezirksvorsitzender Josef Hüttemann ermahnte die Vorsitzenden der Ortsgruppen, die noch nicht über einen Kulturwart verfügen, diesen bedeutenden Vorstandsposten jetzt doch endlich zu besetzen. Die Aussprache ergab, dass großes Interesse an dieser satzungsmäßigen Arbeit besteht, und diesbezüglich bereits zahlreiche Aktivitäten in den Ortsgruppen des Bezirks durchgeführt werden, wenn auch z. T. noch ohne bestellten Kulturwart.

Franz-Josef Brandenburg



BG Düren-Jülich. Die Kulturwarte auf ihrer Exkursion im Kühlenbusch oberhalb Abendens, wo ihnen Bezirkskulturwart Franz-Josef Brandenburg die Sage von der Namensgebung des Ortes erzählte.
© F.-J. Brandenburg

Neuer Bezirkskulturwart

BG Köln-Mittelrhein. Hauptkulturwart Bernhard Wimmer freut sich: Endlich hat auch die Bezirksgruppe Köln-Mittelrhein einen Kulturwart. Immerhin ist diese Bezirksgruppe mit 15 Ortsgruppen eine der größten im Eifelverein. Jahrelang war das Amt vakant. Nun stellte sich der Heimat- und Kulturwart der **OG Rheinbach**, Willi Pfeifer, zur Verfügung.



BG Köln-Mittelrhein. Der neue Bezirkskulturwart Willi Pfeifer aus Rheinbach
© Hermann Austermann

Auf einer kürzlich stattgefundenen Tagung der OG-Kulturwarte des Bezirks stellte sich Willi Pfeifer seinen Kolleginnen und Kollegen vor. Im Eifelhaus am Neukirchener Weg, dem Vereinshaus der OG Rheinbach, konnte er auch den Hauptkulturwart Bernhard Wimmer, den Bezirksvorsitzenden Karl Heinz Keim und seinen eigenen Vorsitzenden Heinz Kessel begrüßen. Zentrales Thema:

Der Kulturwart als Motor der heimatkundlichen und kulturellen Aktivitäten einer Ortsgruppe. Damit dies nicht graue Theorie blieb, hatte Willi Pfeifer zu Beginn eine Führung im Glasmuseum Rheinbach im Himmeroder Hof organisiert. Es traf

sich gut, dass dort zu diesem Zeitpunkt die Wanderausstellung „Essens - Zeiten“ gezeigt wurde. So konnten sich alle ein Bild von „Eifeler Tisch-Szenen aus 100 Jahren“ machen.

In der OG Rheinbach ist man sich sicher: Von Willi Pfeifer, dem unermüdlichen und ideenreichen Initiator von heimatkundlicher und kultureller Arbeit im Bereich der Stadt Rheinbach, werden zahlreiche Impulse für die Bezirksgruppe ausgehen.

Hermann Austermann

AUS DEM VEREINSLEBEN

25-jähriges Bestehen

OG Abenden. Die Ortsgruppe Abenden konnte jetzt auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Der Einladung des Vorstands zur Feier im Haus „Mühlbach“ leisteten 43 Mitglieder Folge. Als Gäste waren der Hauptvorsitzende Dr. Hans Klein, Ortsvorsteher Georg Hau, der stellvertretende Bezirksvorsitzende Reinhard Wollgarten sowie Adolf Schleibach, der Vorsitzende der Ortsgruppe Nideggen, erschienen. In seiner Laudatio danke Hauptvorsitzender Klein vor allem der Ehrenvorsitzenden Käthe Sonnen, die auch eines der Gründungsmitglieder war.

Sehr lobende Worte für das einzige Ehrenmitglied der Ortsgruppe fand aber auch Franz-Josef Brandenburg, der derzeitige Vorsitzende. Er sagte u. a.: „Die Mitgliederzahl stieg bereits 1980 von 100 auf



OG Abenden. Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein (stehend) bei seinem Grußwort.
© OG Abenden

155. Dieser enorme Zuwachs ist überwiegend der 1. Vorsitzenden Käthe Sonnen zu verdanken.“ Als äußeres Zeichen seines Dankes überreichte er ihr einen Blumenstrauß.

Reinhard Wollgarten überbrachte stellvertretend für Josef Hütteman die Grüße und Glückwünsche der 13 Ortsgruppen des Bezirks Düren-Jülich. Ortsvorsteher Georg Hau betonte in seiner Grußadresse, die Ortsgruppe erfülle mit ihrer Mittwochswanderung eine überaus wichtige Funktion im Dorf, trage sie hierdurch doch bedeutend zum sozialen Miteinander und zur Abwechslung im Alltagstrott bei. Adolf Schleibach würdigte vor allem das kollegiale Miteinander der beiden Ortsgruppen.

Hauptvorsitzender Klein zeichnete dann zusammen mit Ortsvorsteher Hau acht Mitglieder mit der Treuenadel für 25-jährige Mitgliedschaft aus. Die Grüne Verdienstnadel erhielten Margarete Boltersdorf, Doris Brandenburg, Margarete Kreitz und Edith Stein. Als ältestes Mitglied ehrte Vorsitzender Brandenburg schließlich Margarete Güster, die sich mit ihren 83 Jahren noch mit um die Wanderstatistik kümmere.

Käthe Sonnen bedankte sich beim Vorsitzenden und seiner Frau mit einem Blumenstrauß und einer guten Flasche Wein für deren tatkräftigen Einsatz in der Ortsgruppe seit nunmehr neun Jahren.

Eine Überraschung der besonderen Art hielt Johann Riem parat: für die Ehrenvorsitzende, die

Mitgründer Margit und Hans Weismantel sowie für den Vorsitzenden und seine Frau hatte er eine Kupferarbeit der Abendener Sonnenuhr mit entsprechender Widmung angefertigt.

Franz-Josef Brandenburg

100-Jahrfeier

OG Ahrweiler. Die Ortsgruppe Ahrweiler wurde am 14. März 100 Jahre alt, ein Grund zum Feiern. Also fanden sich im Bürgerzentrum der Stadt Vereinsmitglieder, Freunde, Förderer und Ehrengäste ein. Der 1. Vorsitzende, Albert Kirfel, zeichnete eingehend in seiner Festrede die 100-jährige Geschichte nach, wobei er die zum Bereich Ahrweiler gehörigen Türme insbesondere würdigte. Die Mitglieder freuen sich, dass einer davon, der so genannte EVA-Turm (Eifelverein Ahrweiler) noch in diesem Jahr wieder ersteht, sogar mehr als zwei Meter höher als bisher.

Nach den Grußworten der Ehrengäste, unter ihnen der Hauptvorsitzende Dr. Hans Klein, wurden Karl Appel und Richard Füllmann mit der Grünen Verdienstnadel ausgezeichnet für ihre langjährige Tätigkeit im Vorstand. Weiterhin erfolgten Ehrungen für 50-, 40- und 25-jährige Mitgliedschaft im Eifelverein.

Weitere Höhepunkte: Richard Füllmann übergab eine Auswahl von 700 Bildern aus dem Vereinsgeschehen, die Brauchtumsgruppe trat in Alt-Ahrweiler Kostümen auf, das Trio „Bella Rosa“ (Maria



OG Ahrweiler. Anlässlich der 100-Jahrfeier wurden auch treue und verdiente Mitglieder geehrt; 1. v. li.: Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein; daneben Albert Kirfel, OG-Vorsitzender © OG Ahrweiler

Hollig, José Wagner und Moderator am Klavier (Gisbert Stenz) sorgten für schwungvolle Musik, Horst Gies, Ortsvorsteher von Ahrweiler, überreichte einen urigen Wanderstock. Ein gutes Omen für die nächsten 100 Jahre!

Nicht vergessen: Die Festschrift mit den vier Toren von Ahrweiler!

Mechtild Stolpmann-Blum

Zum zwölften Mal in der Rhön

OG Brachelen. Nach gelungenem Bezirkswandertag in Brachelen starteten neun Wanderer bei herrlichem Wetter in die Rhön zur „Erholung“.

Der Anreisetag wurde mit einem Besuch in der historischen Altstadt von Büdingen genutzt, deren Anfänge bis in die Stauferzeit im 12. Jh. zurückreichen. Bei einem Rundgang durch die verwinkelten Gassen mit den zahlreichen schmucken Fachwerkhäusern begegnet man vielen baulichen Kostbarkeiten. In Oberkalbach bezogen wir Quartier im Gasthof zum Adler bei Fam. Lang.

Freitag: Gersfeld wurde rundum erwandert mit Besuch im Wald- und Schlosspark. Weiter ging es über Fuldaquelle zur Wasserkuppe. Über Wüstensachsen führen wir zur Hochrhönstraße, wo die Trollblumen sich wieder in voller Pracht zeigten. Abschluss des Tages bildete eine Wanderung um den Rothsee.



OG Brachelen. So schön ist es in der Rhön. © OG Brachelen

Samstag: Bad Orb begeisterte bei einem Rundgang durch die historische Altstadt mit liebevoll restaurierten Häuserzeilen einer alten Salzsiederstadt. Anschließend Wanderung durch Kurpark mit Gradierwerk (Saline) zum Wildpark mit Rast.

Sonntag: Durch den Kolbacher Grund ging es zum Sparhof und Taufstern (hier soll der heilige Kilian Heiden getauft haben).

Am Montag – bepackt mit Rhöner Spezialitäten – traten die fröhlichen Wanderer voller neuer Eindrücke die Heimreise an. Organisiert hatten die Reise – wie immer – Lilo und Peter Andres.

Erika Königs

Blumenfest auf Madeira

OG Brühl. Die OG Brühl verbrachte im April/Mai mit 32 Wanderfreunden eine zweiwöchige Erlebnisreise auf Madeira unter der Leitung ihres 1. Vorsitzenden Karl-Heinz Keim.

Was wäre Madeira ohne seine Levadas, den über hunderte von Kilometern langen Bewässerungsrinnen, die das Wasser aus den Passat-Wolken im Norden der Insel durch Tunnel in die fruchtbaren Terrassenfelder auf der Südseite führen. An diesen offenen Wasserrinnen führten unsere Wanderungen entlang; wir besuchten das alljährlichen Blumenfest, wanderten zum höchsten Berg, dem

1.861 m hohen Pico-Ruivo, und erkundeten den Fischerhafen der ehemaligen Seerobbenbucht in Camara de Lobos.

Jürgen Voß

In der fränkischen Schweiz

OG Koblenz. Traditionell führt die OG Koblenz jährlich Ausflugsfahrten und Wanderwochen durch. In diesem Frühsommer wurde die „Fränkische Schweiz“ mit Standquartier in Gößweinstein als Wanderziel ausgewählt. Unter der „Schirmherrschaft“ unseres altbewährten Wanderführers Alfred Fromm erlebten 20 Vereinsmitglieder eine abwechslungsreiche Woche.

Viele Ziele in der näheren Umgebung von Gößweinstein, wie Pottenstein, Tüchersfelden, Bieringers Mühle und das Tal der Wiesent wurden per Wanderstiefel erkundet.

Dabei besichtigen wir immer wieder Sehenswürdigkeiten, wie das Landesmuseum „Judenhof“ und die Teufelshöhle.

Bei hervorragender Unterkunft und ausgezeichnet regionaler Verpflegung waren die Teilnehmer in bester Stimmung und dankten ihrem Wanderführer am letzten Abend mit einer Auswahl deftiger „regionaler“ Marschverpflegung.

Hans-Peter Steinbach



OG Brühl. Am Hafen von Funchal/Madeira lässt es sich gut rasten.



OG Koblenz. Herrliche Wandertage in der Fränkischen Schweiz erlebten die Koblenzer Eifelreunde.
© Rainer Bickert

Wandern in „Cinque Terre“

OG Münstermaifeld. 15 Eifelreunde aus Münstermaifeld starteten in der ersten Aprilwoche zu einer Wanderwoche an die Ligurische Küste. Per Flugzeug ging es nach Pisa, und von dort mit dem Zug nach Monterosso. Monterosso ist eines von fünf Dörfern, welches dem Küstenstreifen den Namen „Cinque Terre“ eingetragen hat.

Warum diese Küstenregion für Wanderer besonders reizvoll ist, hat mehrere Gründe. Es gibt keine Küstenstraße als unmittelbare Verbindung

zwischen den Orten, dafür aber eine Eisenbahn. Diese ist zum Einen preisgünstig und verkehrt außerdem regelmäßig. Andererseits bieten die teilweise einige 100 m hoch in den Steillagen gelegenen Wanderwege reizvolle Tief- und Weitblicke.

Neben den fünf Orten der „Cinque Terre“ lernten wir noch einige andere kennen. Darunter Porto Venere, eine schon zur Kreuzritterzeit bedeutende Hafenstadt, mit einer beeindruckenden Befestigungsmauer. Nicht zu vergessen Portofino. Ein mondäner Kleinhafen, in dem man nicht selten die schönsten Luxusyachten bewundern kann.



OG Münstermaifeld. Im Küstenstreifen „Cinque Terre“ mussten auch steile Felsklippen erklommen werden.
© OG Münstermaifeld

Eine Tour führte uns von Camogli zum Kloster San Fruttuoso. Während ein Teil der Gruppe die Schifffahrt zum Kloster bevorzugte, unternahmen vier Schwindelfreie und Trittsichere eine reizvolle Wanderung dorthin.

Am letzten Tag stand noch eine Bootsfahrt von Monterosso nach Porto Venere auf dem Programm. So konnten wir bei strahlendem Sonnenschein noch einmal ganz entspannt die Traumkulisse der „Cinque Terre“ vom Meer aus genießen. Die Heimreise erfolgte wieder über Pisa. Ein Stadtrundgang unter kompetenter Führung rundete die erlebnisreiche Woche ab.

Helmut Schwarzer

Mit der Eifel im Herzen

OG Neuss. Gemeinsam gefeiert haben sie schon immer bei besonderen Geburtstagen, auch wenn sie nicht an einem Tag geboren sind. Aber sie gehen als eine eingeschworene Gemeinschaft durchs Leben und da nur acht Wochen zwischen den Geburtsterminen liegen, bietet sich ein gemeinsames Fest an. Vor kurzem wurden Karlheinz (er ist der Ältere) und Sigrid Steinbeck je 75 Jahre alt, in der Summe 150. Im Beisein zahlreicher Ehrengäste feierten sie mit Freunden und Verwandten ihren besonderen Geburtstag im Gemeindesaal der Evangelischen Kreuzkirche in Gnadental.

Wer den Namen Steinbeck sagt, der nennt auch in einem Atemzug den Eifelverein. Seit 1968 ist Karlheinz Steinbeck Vorsitzender der Neusser Ortsgruppe dieser Wanderbewegung. Unterstützt wird

er von seiner Frau Sigrid, die damals ihren Mann mit dem Auftrag, sich über das Wandern zu erkundigen, zu einem Treffen des Vereins geschickt hatte. Zurück kam er als Vorsitzender, was damals für den Eifelverein eine wegweisende Entscheidung war. Als die beiden Steinbecks ihre Arbeit begannen, zählte der Eifelverein gerade 78 Mitglieder. Nun nähert sich die Zahl der Wanderfreunde der Zahl 900.

Wer sich in einem Verein ehrenamtlich engagiert, der fällt auf. So wurden auch an den langjährigen Maler- und Lackiermeister Karlheinz Steinbeck viele Aufgaben herangetragen, die mit seinem Hobby zu tun hatten: Sachkundiger Bürger im Grünausschuss der Stadt Neuss, Mitglied des Landschaftsbeirates auf Kreisebene, Vorstandsmitglied des Deutschen Jugendherbergswerkes und Mitglied im Neusser Châlons-Komitee für die Städtepartnerschaft. Da bleibt es nicht aus, dass Dank gesagt wird. Neben allen Ehrennadeln des Eifelvereins prangt auch das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse auf Steinbecks Ordenskissen.

Zweimal 75 Jahre und ein erfülltes Leben mit dem Blick für die Natur und damit auch für die Lebensgrundlagen. Karlheinz und Sigrid Steinbeck vermitteln das Gefühl, das zu leben, was Altmeister Goethe einst festgehalten hat: „*Auch das ist Kunst, ist Gottes Gabe, aus ein paar sonnenhellen Tagen, sich so viel Licht ins Haus zu tragen, dass, wenn der Sommer längst verweht, das Leuchten immer noch besteht.*“

Friedhelm Ruf

Aus: Rheinische Post vom 26. 4. 2004

OG Neuss. Doppelgeburtstag: Sigrid und Karlheinz Steinbeck (Mitte) nehmen die Glückwünsche von Dr. Hans Klein (rechts außen; Hauptvorsitzender) und Wolf von Reis (stellv. Schatzmeister des Hauptvereins) entgegen.
© OG Neuss





OG Ulmen. Hoch her gings bei der traditionellen Vatertagsparty. © Wilfried Puth

Tolle Stimmung am Vatertag

OG Ulmen. Erneut hatte der Eifelverein Ulmen zu einer zentralen Vatertagsparty nach Ulmen auf den „Place de Lormes“ im Eifel-Maar-Park eingeladen. Den Auftakt des Programms bildete dabei ein Auftritt des Alleinunterhalters Gregor Mainzer.

Viele Familien kamen mit Kind und Kegel zum Place de Lormes, um sich vom Eifelverein und vom Team der St. Martin-Gastronomie nach Kräften so richtig verwöhnen zu lassen. Ein „wahrer Kracher“ im Programm waren die Jungs und das Mädchel der Gruppe „SMILE“, die mit ihrer Live-Musik in allen Variationen vom Schlager über Pop, Beat und Oldies bis hin zu aktuellen Top-Hits aus den Charts überzeugten. Diese Formation aus dem Bitburger Raum bezog die Gäste aktiv – und hier ganz besonders auch die anwesenden Kinder und Väter – mit ihr Programm ein.

Wilfried Puth

AUS DEM HAUPTVEREIN

Aus dem Jahresbericht 2003¹⁾

Düren. Der Hauptvorstand, der Erweiterte Hauptvorstand und der Beratende Ausschuss tagten im Jahre 2003 insgesamt siebenmal. Nachfolgend die wichtigsten Aktivitäten des Hauptvereins in Kurzform.

Neues aus der Vorsitzendenrunde

Gemäß den Wünschen unserer Ortsgruppen auf der Gerolsteiner Vorsitzendenrunde im Jahre 2002 haben bislang die Hauptfachwarte für „Kulturpflege“, „Wegewesen“ und „Medien“ entsprechende Handreichungen erarbeitet, die in Form von Broschüren kostenlos über die Hauptgeschäftsstelle zu beziehen sind. Die übrigen Broschüren für „Wandern“, „Naturschutz“ und „Jugend-/Familienarbeit“ sind in Arbeit.

Weiterhin hat der Hauptverein den Auftrag aus Gerolstein umgesetzt, das Vorstandsamt des Familienwartes einzuführen durch Ergänzung seiner Satzung, beschlossen von der Mitgliederversammlung am 10. 3. 2003. Darüber hinaus griff der Hauptverein entsprechende Anregungen aus den Workshops „Medien“, „Kultur“ und „Naturschutz“ auf und leitete die Vorbereitungen zu einem einheitlichen Internet-Auftritt von Ortsgruppen und Hauptverein ein, verabschiedete Resolutionen zum Erhalt der Westwall-Bunker und zum Lückenschluss der Autobahn A 1 zwischen Blankenheim und Daun und erstellte einen Film über die Auswirkungen von Windenergieanlagen auf das Landschaftsbild Eifel, der als VHS oder DVD gemeinsam mit Begleittexten über die Hauptgeschäftsstelle zum Preis von 10,- € bezogen werden kann.

Deutscher Wandertag 2006 in der Eifel

Nach langwierigen Verhandlungen mit der Eifel Tourismus GmbH, welche für die touristische Vermarktung der Gesamteifel mit Ausnahme der Ahr-eifel und der Osteifel zuständig ist, konnte der Hauptverein die Eifel Tourismus GmbH als Kooperationspartner für den 106. Deutschen Wandertag gewinnen und ein tragfähiges Veranstaltungskonzept erstellen. Dieses diente als Grundlage für den Beschluss der Mitgliederversammlung am 10. 5. 2003 mit dem Auftrag an den Hauptverein, dass sich der Eifelverein um die Ausrichtung des Deutschen Wandertages im Jahre 2006 bewerben solle. Die Delegiertenversammlung des Verbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine e.V. (kurz: Deutscher Wanderverband) stimmte dem Antrag des Eifelvereins am 25. 7. 2003 zu, so dass die Vorbereitungen zügig weiter gehen konnten.

Als zentraler und zugleich ehrenamtlicher Organisationsleiter des Deutschen Wandertages 2006 erklärte sich dankenswerter Weise unser Vor-

¹⁾ vorgelegt der Mitgliederversammlung am 8. 5. 2004

standsmitglied Walter Densborn bereit. Ihm hauptamtlich zur Seite steht Norbert Kohler von der Eifel Tourismus GmbH, der ebenso wie Herr Densborn mit großem Engagement bei der Sache ist. Aus dieser sehr gut funktionierenden Teamarbeit resultierten im Jahre 2003 das von der Eifel Tourismus GmbH herausgegebene „Eifel-Arden- nen-Magazin 2004“, welches inhaltlich auf den Deutschen Wandertag 2006 einstimmt und auf allen Messen und dem Deutschen Wandertag 2004 verteilt wird, ferner das Motto und Logo des Deutschen Wandertag 2006 sowie der Entwurf der Wandertagsplakette, deren Trägermaterial aus Schiefer bestehen soll. Weiterhin wurde gemeinsam ein Bewerbungskonzept zur Auswahl der Veranstaltungsorte entwickelt und an alle Mitglieder der Eifel Tourismus GmbH und Ortsgruppen des Eifelvereins versandt. Schließlich fand im Jahre 2003 ein erstes Gespräch mit Vertretern des Wirtschafts- und Innenministeriums in der rheinland-pfälzischen Staatskanzlei statt, um u.a. die Frage der Schirmherrschaft und Möglichkeiten einer öffentlichen Bezuschussung des Deutschen Wandertag 2006 zu erörtern.

Nationalpark Eifel

Die Mitarbeit des Eifelvereins an diesem bislang größten Naturschutzprojekt in der Eifel stellte auch den Hauptverein vor besondere Herausforderungen. Es würde den Rahmen sprengen, auf alle Aktivitäten des Hauptvereins einzugehen, deshalb seien hier stichwortartig nur die wichtigsten erwähnt:

- Abgabe von umfangreichen Stellungnahmen zu den Entwürfen einer Rechtsverordnung des Nationalparks
- Mitwirkung an der Aufstellung eines vorläufigen Wegeplanes für den Zeitraum 2004–2006 mit dem Ergebnis, dass alle vorhandenen Wanderwege im Gebiet des geplanten Nationalparks Eifel bis zur Freigabe des Kernbereiches (Truppenübungsplatz Vogelsang) im Jahre 2006 Bestandsschutz haben.
- Kooperationspartner beim Projekt „Waldführer“ des Forstamtes Schleiden.
- Vorbereitungen zur Herausgabe der Wanderkarte „Nationalpark Eifel“ sowie Mitarbeit beim „Nationalpark Eifel Tourenbuch“.
- Bestellung von Herrn Manfred Knauff, Mechernich, als Koordinator des Hauptvereins für den Nationalpark Eifel.

- Mitorganisation der Geschenkband-Aktion des Fördervereins, welche dank der tatkräftigen Unterstützung unserer Ortsgruppen zum Erfolg wurde.

Neugründung von Ortsgruppen

Angesichts den zunehmenden Herausforderungen des Eifelvereins, sich zu immer mehr raumbedeutsamen Maßnahmen bei den Verwaltungen und der Politik Gehör zu verschaffen (wie Nationalpark Eifel, Autobahnbau A 1, Windenergieanlagen) müssen wir möglichst überall präsent sein und neue Ortsgruppen gründen. Im Jahr 2003 sind in der Stadt Würselen (BG Aachen), in Esch (BG Daun) und in Strauch (BG Monschauer Land) neue Ortsgruppen entstanden.

Leider gibt es andererseits Entwicklungen, welche die o.g. Erfolge für den Eifelverein mindern. So besteht akute Auflösungsgefahr für die OG Bad Breisig, OG Schalkenmehren und OG Darscheid. Die wesentlichen Gründe hierfür liegen in der Überalterung und dem zunehmenden Trend in unserer Gesellschaft, immer weniger ehrenamtliche Verantwortung in der Vereinsspitze übernehmen zu wollen.

Ich rufe vor allem die Vorsitzenden unserer Bezirksgruppen auf, mich in meinen Aktivitäten zur Neugründung von Ortsgruppen zu unterstützen, damit wir auch zukünftig in einem starken Verband die Interessen der Eifel und deren Bewohner angemessen vertreten können.

Eifelbibliothek Mayen

In Anlehnung an meinen letzten Jahresbericht darf ich heute mit Freude bekannt geben, dass die Finanzierung des Projektes „EDV-Ausstattung der Eifelbibliothek“ dank der gewährten Zuschüsse von Stiftungen gesichert ist. Dementsprechend sind die erforderliche EDV-Anlage (PC-Geräte) und die Programme (Bibliotheks-Software) bestellt worden. Gleichzeitig konnte die EDV-gestützte Verschlagwortung der Eifeljahrbücher abgeschlossen werden, so dass nun alle Ausgaben von 1924 bis 2004 digital vorliegen und per CD bei der Hauptgeschäftsstelle bestellt werden können. Selbstverständlich stehen diese Dateien nach Installation der EDV-Anlage in der Mayener Bibliothek auch dort den Nutzern zur Verfügung.

Niederburg Manderscheid

Immer noch unbefriedigend für uns ist die Parkplatzsituation vor der Niederburg. Unser gemäß

meinem letzten Bericht offeriertes Kaufangebot hat der Parkplatzigentümer abgelehnt; wir konnten jedoch die betreffenden Stellflächen weiter anpachten und mittels des neuen Burgbeauftragten des Hauptvereins, dem Bürgermeister der VG Manderscheid Wolfgang Schmitz, einige öffentliche Parkflächen hinzugewinnen. Ihm sei an dieser Stelle ebenso gedankt wie unserem aus diesem Amt ausgeschiedenen Walter Densborn.

Jugendferienheim Schilsbachtal

Unserer treuer Heimtwart Jöb Kersting, der nunmehr seit 44 Jahren das Jugendferienheim des Eifelvereins bei Simmerath-Woffelsbach am Rursee „Schwammenauel“ im Schilsbachtal in hervorragender Qualität leitet, hat auch 2003 wieder umfangreiche Renovierungsarbeiten am Heim vorgenommen. Zur Freude der Kinder haben auch zum zweiten Mal auf einer von ihm künstlich angelegten Insel ein Haubentaucherpärchen ihre Jungen groß gezogen.

Zuschüsse

Auch im Jahre 2003 war es dem Hauptverein möglich, aus den Zinserlösen der Geldanlage „Eifelhaus Kronenburg“ wieder Förderanträge seiner Ortsgruppen zu bewilligen. In diesem Zusammenhang darf ich den Beschluss des Hauptvorstandes in Erinnerung rufen, dass zur teilweisen Finanzierung des geplanten Eigenanteils des Eifelvereins für die Durchführung des Deutschen Wandertages 2006 von 2003–2006 jeweils 50 % der Sonderfördermittel zu reservieren sind.

Verlag

Der Verlag hat auch in 2003 ein positives Wirtschaftsergebnis erzielt und ist damit weiterhin die nach den Mitgliedsbeiträgen wichtigste Einnahmequelle des Hauptvereins. Neben einer Reihe von neuen Wanderkarten sind im Verlag erschienen das Eifeljahrbuch 2004 sowie sechs Ausgaben der Zeitschrift DIE EIFEL.

Mitgliederentwicklung

Bedingt durch weitere Rückgänge bei den Vollmitgliedern möchte ich diesmal auf die damit verbundene Entwicklung in der Finanzausstattung des Hauptvereins durch seine Ortsgruppen eingehen. Seit der letzten Beitragserhöhung im Jahre 1996 sind die Mitgliedsbeiträge von Ortsgruppen infolge des kontinuierlichen **Verlustes an Vollmitgliedern** bis zum Jahre 2003 um insg. 14.000 € gefal-

len. Damit stehen dem Hauptverein im Berichtsjahr 2003 alleine aus den Mitgliedsbeiträgen 14.000 € weniger als vor sieben Jahren zur Verfügung, und das bei deutlich größerem Aufgaben- und Angebotsspektrum!

Zwar wird der Rückgang bei den Vollmitgliedern durch Gewinne vor allem bei den Familienmitgliedern in der Bilanz der Gesamtmitgliederzahl des Eifelvereins nahezu ausgeglichen, aber dies wirkt sich auf die Finanzkraft des Hauptvereins leider nicht positiv aus. Hier bitte ich eindringlich alle OG-Vorsitzenden, mehr für die Werbung von Vollmitgliedern zu tun. Gute Argumente hierfür liefert der vorliegende Rechenschaftsbericht des Hauptvereins. *Dr.-Ing. Hans Klein (Hauptvorsitzender)*

Tätigkeitsbericht und Anschriftenverzeichnis komplett anfordern!

Aus Platzgründen konnte hier nur ein kleiner Teil abgedruckt werden. Interessenten können den vollständigen, 64 Seiten umfassenden Tätigkeitsbericht 2003 mit aktuellem Anschriftenverzeichnis kostenlos bei der Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins anfordern (solange der Vorrat reicht).

Tagung der Naturschutzwarte

Hillesheim. Der Hauptverein hatte die Naturschutzwarte aller Ortsgruppen zu einer Tagung nach Hillesheim geladen. Das Thema lautete: „Die Hillesheimer-Dollendorfer Kalkmulde im Spannungsfeld von Naturschutz und Kalkabbau“.

Als Vorsitzender der Bezirksgruppe Vulkaneifel im Eifelverein ließ es sich Landrat Heinz Onnertz nicht nehmen, die Tagungsteilnehmer persönlich zu begrüßen und am ersten Exkursionspunkt im Kalkbruch der Firma Müller-Kalk in Berndorf das Spannungsfeld wie auch die vorbildliche Lösung dieses Problems durch die Firma zu beleuchten. Sein Fazit: *„Kalkabbau stellt zwar unbestreitbar einen Eingriff in Natur und Landschaft dar, er kann aber wie im vorliegenden Fall in überzeugender Weise geschehen, durch Ersatz- und Rekultivierungsmaßnahmen ausgeglichen werden. Hierzu zählen insbesondere die Aufforstung standortgerechter Laubwälder, die Rekultivierung von Teilflächen im Bruch, die Belassung geologischer Auf-*

Hillesheim. Auch eine Besichtigung des Wotan-Zementwerkes stand auf dem Programm.
© Claus Schäfer



schlüsse und die Schaffung von Lebensräumen für seltene und bedrohte Tierarten. Von besonderer Bedeutung sei aber in der heutigen Zeit die Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen in unserer Region.“

Diese Bedeutung des Kalkabbaus unterstrich später im Werk auch Ortsbürgermeister Endres in seiner Begrüßung. Man habe in dem Abwägungsprozess zwischen Schutz der Natur und Schaffung von Arbeitsplätzen einen optimalen Kompromiss gefunden und schätze sich glücklich, diese Unternehmen in der Gemeinde zu haben. Frau Carnesali und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellten in eindrucksvoller Weise den Kalkabbau und die Verwendung des Kalksteins in der Kalk- und

Zementherstellung wie auch im Wegebau und in der Waldkalkung dar. Die vielfältige Verwendung, zunehmend auch für die Trinkwasseraufbereitung, den Schutz der Böden und Ernährungszwecke zeigten die große Bedeutung dieses Bodenschatzes unserer Heimat.

Der Nachmittag gehörte dann der einzigartigen Pflanzen- und Tierwelt in den Kalkmulden. Herr Dr. Cölln, Biologe der Universität Köln führte mit einer Mitarbeiterin die Gruppe von 60 Personen durch das Naturschutzgebiet „Mäuerchenberg-Hirdenberg“ bei Gönnersdorf. Hier hatte man auf einen Kalkabbau verzichtet und sich für die Offenhaltung dieses Kalkmagerrasens mit Wacholderheide entschieden. Die Ortsgemeinde unterstützt

Hillesheim. Im Naturschutzgebiet „Mäuerchen-Hirdenberg“ bei Gönnersdorf.
© Robert Jansen



die regelmäßigen Pflegemaßnahmen nachdrücklich und konnte hierfür Herrn Dr. Cölln mit seinen Studenten, einen örtlichen Landwirt wie auch eine Partnerschaftskompanie des Fernmelderegiments Gerolstein gewinnen.

Herr Dr. Cölln erläuterte in geradezu spannender Weise die Ökologie seltener Insekten und Orchideen und ihr Zusammenspiel, aber auch ihre gegenseitige Abhängigkeit. Wie versteht es beispielsweise die seltene Orchidee „Fliegenragwurz“ ohne süßen Nektar dennoch von Fliegen bestäubt zu werden? Oder wie gelingt es manchen Falterarten ihre räuberischen Larven in Ameisennester einzuschleusen und danach den geschlüpften Falter vor seinem Feind zu bewahren?

Diese und andere ökologische Zusammenhänge, die dem Wanderer verborgen bleiben, tragen zur Existenz vieler seltener Arten in den Kalkmagerrasenflächen bei und wurden eindrucksvoll vorgestellt.

Im Gefühl und dem Bewusstsein, dass sich die Nutzung und der Schutz der einzigartigen Eifelandschaft in den Kalkmulden nicht ausschließen, endete die Tagung wieder in Hillesheim. Auch im kommenden Frühsommer will man seltene und interessante Landschaften unserer Eifelheimat im Rahmen einer Tagung besuchen.

Martin Manheller

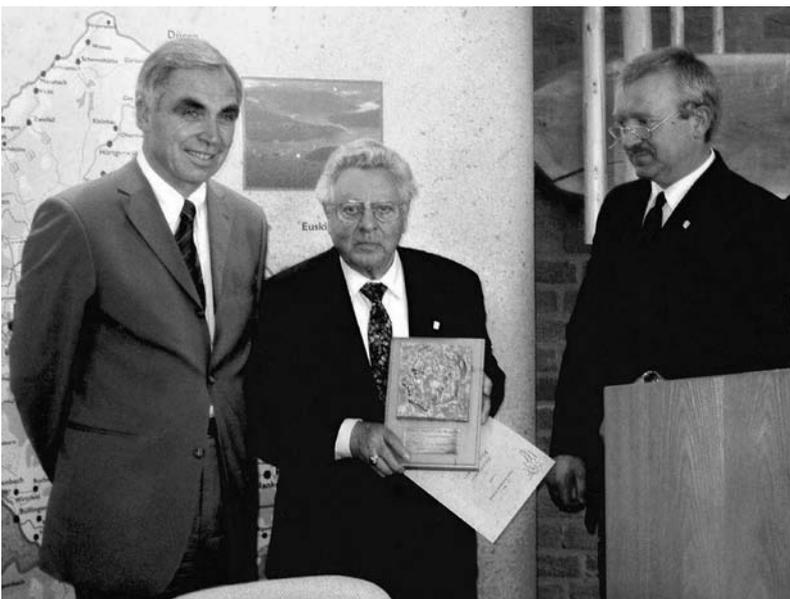
Deutsch-Belgischer
Naturpark
Hohes Venn-Eifel

Sommer geht, Schumacher kommt

Hürtgenwald. Im Mittelpunkt der jüngsten Mitgliederversammlung des Vereins Naturpark Nordeifel am 26.5.2004 in Hürtgenwald-Kleinhau stand ein Ereignis, das bisher erst einmal in der 44-jährigen Vereinsgeschichte Gegenstand der Tagesordnung war: Die Neuwahl des Vereins-Vorsitzenden.

Alois Sommer hatte 1986 den Vorsitz vom Gründungsvorsitzenden und ehemaligen Regierungspräsidenten Hubert Schmitt-Degenhardt übernommen und diese Position 18 Jahre mit großem Engagement bekleidet. Bereits seit 1972 war Sommer Vorstandsmitglied. Anfang 2004 hatte Sommer – inzwischen 75 Jahre alt – seinen Rücktritt erklärt.

Im Ratssaal der Gemeinde Hürtgenwald (Kreis Düren) war kein Platz mehr frei, als Alois Sommer zum letzten Mal die Mitgliederversammlung eröffnete. Unter den anwesenden Mitgliedern waren zahlreiche Bürgermeister, der Hauptvorsitzende des Eifelvereins Dr.-Ing. Hans Klein sowie Vorsitzende von Eifelvereins-Ortsgruppen. „*Wo die Natur gewinnt, gewinnt auch der Mensch*“, so schloss Sommer seinen letzten Jahresbericht. Er dankte allen Wegbegleitern, vor allem den ehrenamtlichen Engagierten für die lange Unterstützung des Naturparks.



Hürtgenwald. Der Ehrenvorsitzende des Naturparks, Alois Sommer (Mitte), mit der Schmitt-Degenhardt-Medaille.

Links der Nachfolger als Vorsitzender, Günter Schumacher, rechts der stellvertretende Vorsitzende, Bürgermeister Aloysius Söhngen (VG Prüm).

© Jan Lembach

Der stellvertretende Vorsitzende des Naturparks, Bürgermeister Aloysius Söhngen (Verbandsgemeinde Prüm) würdigte den unermüdlichen Einsatz des Vorsitzenden Sommer für den Naturpark Nordeifel. Besonders hervorzuheben sei der vorbildliche Einsatz Sommers für die Integration des neuen Nationalparks Eifel in den letzten zwei Jahren.

Für seine Verdienste um den Naturpark Nordeifel als Vorstandmitglied seit 1972 und als Vorsitzender seit 1986 wurde Alois Sommer auf der Mitgliederversammlung die Schmitt-Degenhardt-Medaille des Naturparks Nordeifel verliehen. Anschließend wählte die Mitgliederversammlung Sommer zum Ehrenvorsitzenden des Naturparks Nordeifel.

Abgelöst wurde Sommer vom neuen Vorsitzenden Günter Schumacher (57 Jahre) aus Hürtgenwald-Gey, der einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt wurde. Schumacher, von 1988 – 1994 Gemeindedirektor von Hürtgenwald, unterstützt bereits seit vielen Jahren den Naturpark als Vorsitzender des Arbeitsausschusses. Hauptberuflich ist Günter Schumacher Dezernent und Vertreter des Vorstandes beim Wasserverband Eifel-Rur (WVER) in Düren.

Jan Lembach

INTERNATIONALES

Mit Freunden aus Reims unterwegs

OG Aachen. Auftakt war in Maastricht: Vom Marktplatz durch die Altstadt und über die Mauern der alten Stadtbefestigungen aus den Jahren 1229, 1350 und 1516, vorbei an Wassermühle und -schleuse, gingen wir zum Vrijthof. Wir besuchten die Liebfrauenkirche und St. Servatius, die älteste Kirche der Niederlande, und sahen alte Grenzsteine.

Am 2. Tag trafen wir uns morgens zu einer Rundwanderung am Drei-Länder-Eck, dem höchsten Punkt der Niederlande.

Zuletzt führte unser Weg entlang der ehemaligen Grenze zu Neutral-Moresnet zur Einkehr am Baudouinturm. Hier war von 1816 bis 1919 ein Vier-Länder-Eck. Die Niederlande und Preußen stritten um den Grenzverlauf wegen der größten Zinkerz-vorkommen Europas. Der Kompromiss: Das heutige Kelmis wurde dreigeteilt.

Am Nachmittag erkundeten wir das Gebiet innerhalb der Aachener Barbarossamauer. Diese 1.



Die Helport (Höllentor) in Maastricht in der 1. Stadtmauer von 1229, das älteste Stadttor der Niederlande.

© Hans Külter

Stadtmauer mussten die Aachen Bürger in vier Jahren (1172-1176) erbauen, das schworen sie Kaiser Friedrich Barbarossa, der ihre Stadt 1166 zur freien Reichsstadt machte. Einige wenige Teilstücke sind erhalten.

Am 3. Tag brachte uns ein Charterbus durch das „Eupener Butterländchen“ und den Hertogenwald ins Hohe Venn bei Mont Rigi. Von hier wanderten wir in drei Gruppen auf verschiedenen Wegen über Botrange zum Naturparkzentrum, wo wir einkehrten. Anschliessend ging die Fahrt über Sourbrodt nach Kalterherberg zum Besuch des Eifeloms und weiter nach Monschau. Die Rückfahrt nach Aachen führte uns durchs „Monschauer Heckenland“ und durchs „Münsterländchen“

Hans Külter

TERMINE

Fels, Wald und Reben

OG Altenahr. „Zwischen Fels, Wald und Reben“ ist das Motto der traditionellen Komm-mit-Wande-

rung, die jährlich am 3. Oktober stattfindet. Die geführte Wanderung von ca. 12 km startet um 10.15 Uhr am Haus des Gastes (Bahnhof).

Ziel der Wanderer ist die bewirtete Schutzhütte „Eifelblick“.

Infos: Franz Josef Reuter, Tel.: 02643-1764, E-Mail: Reuter-Altenahr@t-online.de

Eifel-Literatur-Festival

Prüm. Nach den Weltstars Mario Adorf (in Prüm) und Maximilian Schell (in Prüm) setzt das Eifel-Literatur-Festival sein hochkarätiges Programm im Herbst fort.

Junge Autoren aus der Eifel sind da ebenso vertreten wie die bedeutendsten Autoren der deutschen Gegenwartsliteratur. Die Termine im Überblick:

Eifeler Geschichten und mehr

Mit dem gebürtigen Schönecker Autor Seep Jakobs. Freitag, 20. August, 20.00 Uhr, Schönecken, Alte Kirche (Eintritt 5,- Euro)



Heiner Geißler: Was würde Jesus dazu sagen?

Der bekannte Politiker zu aktuellen Fragen der Zeit. Freitag, 10. September 2004, 20.00 Uhr, Prüm, Karolingerhalle (8,- Euro VVK, 10,- Euro AK)

Gabriel Wohmann: Leidenschaftliche Beobachterin des Alltags

Eine der Großen der deutschen Gegenwartsliteratur kommt in die Eifel. Freitag, 17. September, 20.00 Uhr, Schloss Weilerbach bei Irrel (VVK 8,- Euro, AK 10,- Euro)

Bodo Kirchoff: Und ewig verzaubert der Gardasee

Der Bestseller-Autor begeistert Leser und Kritiker. Freitag, 1. Oktober 2004, 20.00 Uhr, Prüm, Fürstensaal des Regino-Gymnasiums (8,- Euro VVK, 10,-Euro AK)

Einer gegen die Mafia

Palermos Ex-Bürgermeister – „ein Held unserer Zeit“. Freitag, 8. Oktober, 20.00 Uhr, Bitburg, Haus Beda (10,- Euro VVK, 12,- Euro AK)

Zentrales Info- und Kartentelefon: 06551/ 24 89

Online (mit Kartenbestellung): www.eifel-literaturfestival.de

Mitglieder des Eifel-Vereins erhalten 2,-Euro Ermäßigung auf alle Karten. Die Festivalcard kostet 80,- Euro für alle 15 Veranstaltungen – sind mehr als 50,- Euro gespart! *Josef Zierden*

Burgenfest auf der Niederburg

Manderscheid. Auf der Niederburg des Eifelvereins findet am **28. und 29. 8.** wieder das traditionelle Burgenfest statt. Höhepunkt sind die kämpfenden „Löwenritter“, das Kinderritterturnier auf dem Pallas, das Marionettentheater im Burgkeller, das Tavernenspektakel mit einer der besten mittelalterlichen Musikgruppen, der Handwerkermarkt und das abschließende Feuerwerk.

Informationen und das Programmheft erhalten Sie kostenlos bei der Kurverwaltung Manderscheid, Grafenstr. 23, 54531 Manderscheid unter Tel: 0 65 72/93 26 65, Fax: 0 65 72/93 35 21, E-Mail: manderscheid@eifel.info Internet: www.manderscheid.de



Manderscheid. Das Mittelalter ruft. Am 28. und 29. 8. gibt es wieder spannende Turnierkämpfe am Fuße der Niederburg.

BEZIRKSGRUPPEN**Kräftig ins Schwitzen gekommen**

BG Ahrweiler. Insgesamt zwölf Ortsgruppen und zwei Wandervereine machten sich teils mit Sonnen- teils mit Regenschutz im Gepäck auf den Zwölf-Kilometer-Rundweg. Am Ende behielten die Optimisten Recht: Die Sonne setzte sich durch. Schon beim Aufstieg zum Martinsnück und später zur Hütte „Eifelblick“ brachte sie die Wanderer ordentlich ins Schwitzen.

Die **OG Altenahr** hatte den Bezirkswandertag vorbereitet. Unterwegs präsentierten sie ihren Gästen einige Plätze mit herrlichem Ausblick auf den Ort mit der alten Pfarrkirche und der Ruine der Burg Are sowie in die Felsenlandschaft der Mittelahr. VG-Bürgermeister Achim Haag und Ortsbürgermeister sowie der stellv. Bezirksvorsitzender Ignaz Görtz als waren Ehrengäste der Einladung gefolgt. Die Rast am „Eifelblick“ gestaltete sich zu einer geselligen Zäsur. Nach dem Abstieg durch den schattigen Wald nach Mayschoß war der erneute Aufstieg über den Weinbergsweg oberhalb von Laach, vorbei an der „Mutter Anna“, eine letzte Herausforderung.

Im festlich geschmückten Saal der Winzergenossenschaft Altenahr hatte die Mundharmonika-/Mandolinen- und Gitarrengruppe aus Dernau auf der Bühne Platz genommen und animierte mit ihren fröhlichen Wanderliedern geradezu zum Mitsingen. Später besuchten auch die Weinmajestäten von Altenahr diese Veranstaltung, um neben dem Angebot des Verkostens des funkelnden Ahrweines auch die Wanderwartin Marlene Calenborn und den Vorsitzenden Franz Josef Reuter bei der Überreichung der Erinnerungsgabe zu unterstützen. *Frans Josef Reuter*

Nationalpark und mehr

BG Düren-Jülich. Alle 13 Ortsgruppen, die insgesamt 3.100 Mitglieder repräsentieren, waren jeweils mit ihren Vorstandsmitgliedern zu der Bezirksversammlung Düren-Jülich am 4. Mai unter Leitung ihres Vorsitzenden Josef Hüttemann angereist. Hauptgeschäftsführer Manfred Rippinger informierte über das Internetvorhaben des Hauptvereins, dessen Homepage sich alle Ortsgruppen (OG) mit eigenen Darstellungen anschließen können.

Zum Nationalpark Eifel teilte Hüttemann mit, dass sich die in der Verordnung vorgesehene Arbeits-

gruppe unter Beteiligung des Eifelvereins konstituiert und das Arbeitsprogramm, das auch den neuen Wegeplan umfasse, behandelt habe. Die vom Eifelverein mit dem Landesvermessungsamt mit finanzieller Unterstützung der drei kommunalen Sparkassen herausgegebene Nationapark-Wanderkarte ist nahezu vergriffen, so dass bereits ein Nachdruck in Arbeit ist. Das gleiche gilt für das gemeinsam mit der NRW-Stiftung herausgegebene „ThemenTouren“ Buch mit sieben Vorschlägen für Wanderer und Radfahrer für Touren im Nationalpark. Ausdrücklich dankte der Vorsitzende den Ortsgruppen, die am 11. Januar das 100 km lange Geschenkband um den Nationalpark mitgeknüpft haben. Zu den Absolventen des ersten Waldführer-Lehrganges, den der Eifelverein mitorganisiert hat, gehört erfreulicherweise der Vorsitzende der OG Nideggen, Adolf Schleibach, an den sich die Ortsgruppen für fachkundige Führungen im Nationalpark wenden können.

Für den Deutschen Wandertag (DWT), der 2006 erstmals seit 1986 wieder in der Eifel stattfindet, laufen in der Hauptgeschäftsstelle, so Rippinger, intensive Vorbereitungen. So sind außer dem Hauptveranstaltungsort Prüm weitere 17 Veranstaltungsorte in der Nord- und in der Südeifel, in der Vulkaneifel und in Ostbelgien fest eingeplant. Die „Eifel-Tourismus“ GmbH, als wichtigste Tourismusorganisation für Nord- und Südeifel ist gemeinsam mit dem Eifelverein Veranstalter des DWT.

Im weiteren Verlauf berichteten die Bezirksfachwarte Theo Clemens (Wegewesen), Diana Harges (Jugendarbeit), Franz-Josef Brandenburg (Kultur), Adolf Schleibach (Wandern) und Kassenwart Hans Brings über ihre Arbeit und besondere Aktivitäten, wobei die Jugendarbeit der OG Schmidt allgemein Anerkennung fand. Neubesetzt wurde das Amt des Naturschutzfachwartes. Einstimmig wählte die Versammlung in dieses Amt den Wanderführer der OG Düren, Reinhold Hierse aus Kreuzau.

Josef Hüttemann

ter das größte Burgmassiv in der Pfalz, die Dreierburg Altdahn-Grafendahn-Transtein oder die höchstgelegene Burgruine der Pfalz, die Wegelburg.

Unter der Führung von Horst Hecker und Werner Monschau erlebten 31 Wanderer vier wunderschöne Tage. Ludwigswinkel, ein kleines Wanderparadies unmittelbar an der deutsch-französischen Grenze war Standquartier der Wandergruppe. Die erste Wanderung begann in Schönau und führte hoch zur Wegelburg (527 m) mit einer wunderschönen Aussicht in die Umgebung. Von hier aus weiter auf schönen Waldwegen zur Hoheburg, dem Krappenfels und über die Grenze nach Frankreich zur verdienten Kaffeepause im Gimpelhof. Danach ging es weiter über die Burgruine Fleckenstein durch das Hirschtal zurück nach Schönau. Von hier aus Weiterfahrt mit dem Bus nach Ludwigswinkel zum Hotel.

Start der Wanderung am nächsten Morgen war der Ehrenfriedhof in Dahn. Erstes Ziel war die Dreierburg Altdahn-Grafendahn-Tanstein. Begeistert von der mächtigen Burganlage und der herrlichen Aussicht ging es nach kurzem Verweilen über den Hebefelsen, dem Lachberg und Vogelsbergmassiv zum Jungfernsprung und weiter zum Sängereisen und der Burg Neudahn.

Auch der dritte Wandertag brachte neue Höhepunkte. Vom Hirschtal aus führte der Wanderweg über den Fuchsberg zur Frönsburg, dem Zigeunerfelsen und dann zum mythenumrankten Wasingerstein. Weiter ging es zum Friedenskreuz und danach zu einer zünftigen Einkehr nach Petersbächel. Auch der letzte Wandertag war ein besonderer Tag. Die Gruppe startet in Lemberg und wandert hoch zur Ruine Lemberg, weiter hoch zum Ringstein und zum Ruppertstein. Anschließend zum beeindruckenden Maiblumenfelsen. Höhepunkt des Tages war der Teufelstisch bei Hinterweidental. Eine faszinierende Felsformation die viel Begeisterung auslöste.

Maria Stein

ORTSGRUPPEN

Im Dahner Felsenland

OG Andernach. Das Dahner Felsenland war in diesem Jahr Ziel der viertägigen Frühjahrswanderung des Eifelvereins Andernach. Kaum anderswo findet man eine solche Konzentration von Burgen und Burgruinen wie im Dahner Felsenland. 15 sind es insgesamt in der Region um Dahn, darun-

Wo sind die Blauen Blumen?

OG Brachelen. Die Brachelener Eifelreunde bedanken sich bei der Bezirksgruppe Düren-Jülich und ihren Ortsgruppen für die zahlreiche Teilnahme am Bezirkswandertag in Brachelen. Besonders bedanken wir uns bei unseren Gästen vom Heimatverein Erkelenzer Lande, die bei ihren Nachbarn vom Eifelverein hereingeschaut haben. Dass uns die Brachelener Vereine beim Jubiläumswandertag, OG Brachelen wird 40, so enga-

giert unterstützt haben, ist eines besonderen Dankeschöns wert. Wenn laut Aussage von BG-Vorsitzenden Josef Hüttemann Brachelen eines Tagesausfluges wert ist, dann versprechen wir: „Wer uns fragt, wo findet man die Blauen Blumen, dem werden wir sie zeigen.“

Für die Wanderrast hatten wir an der Rurbrücke bei der „Rentnersruh“ einen Getränkestand eingerichtet. Das schöne Wortspiel ist uns erst später aufgefallen, aber eine Brücke verbindet, führt weiter und mit 40 ist für die „Rentnersruh“ in unserer OG noch kein Platz.

Ulrich Randerath

Im Rothaargebirge

OG Düren. Am 2. Juni lernten 48 Mitglieder der OG Düren bei einer Fahrt ins Hochsauerland eine besonders schöne Region von Nordrhein-Westfalen kennen.

Unsere etwa 14 km lange Wanderung begann bei Jagdhaus, einem kleinen Ort, der nicht weit von Schmallenberg entfernt ist. Der Rothaarsteig, ein gut ausgebauter Höhenweg, vermittelt einen vollkommenen Eindruck von der walddreichen Landschaft des Rothaargebirges. Insbesondere bieten sich dem Naturfreund auf diesem Weg immer wieder weite Ausblicke auf die einmalige Berglandschaft des Hochsauerlandes.

Da wir mit dem Wetter unglaubliches Glück hatten und die Wanderung des öfteren von kommunikativen Pausen unterbrochen wurde, war die Stimmung unter den Exkursionsteilnehmern ausgesprochen gut. Am frühen Nachmittag erreichten wir nach erlebnisreichen Stunden den Wintersport-Ort Schanze, wo wir uns in einem gemütlichen Restaurant mit Speisen und Getränken stärkten. Der Bus brachte uns anschließend zum Kahlen Asten, dessen Gipfel wir im Rahmen einer kleinen Wanderung erkundeten. Diese Buswanderfahrt hatten Magdalena und Werner Hüsken gründlich vorbereitet. Dafür gebührt ihnen ein aufrichtiger Dank.

Wolfgang Plumm

Auf Fahrt nach Clervaux

OG Gerolstein. Die Senioren des Eifelvereins Gerolstein besuchten in einer Halbtagesfahrt Clerf/Clervaux im nördlichen Teil des Großherzogtums Luxemburg. Auf der Hinfahrt wies Ehrevorsitzender Karl Thormann auf die wirtschaftliche Entwicklung in den Höhegebieten beiderseits der Our im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts hin. Auf den ertragsarmen Böden erwirtschaftete

die überwiegend kleinbäuerliche Bevölkerung nur einen bescheidenen Wohlstand. Dies habe damals auch zu den Auswanderungswellen sowohl aus dem preußischen Islek als auch aus dem luxemburgischen Ösling nach den Vereinigten Staaten Amerika und Kanada geführt.

In Clerf besuchte man das „Klöppelkriegerdenkmal“, das an die napoleonische Zeit 1794 bis 1814 erinnerte. Clerf gilt heute als bedeutender touristischer Mittelpunkt in Nordluxemburg mit guter Infrastruktur. Als Kern des mittelalterlichen Städtchens beeindruckte im Tal die Burg und die drei Museen in ihren Mauern. Auch die hoch über dem Tal liegende Abtei der Benediktiner von Clervaux, wo in der Krypta über das Leben der Mönche berichtet wurden, besucht.

Karl Thormann erinnerte auch an Georges Wagner, der Mitbegründer der „Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen (EVEA) und Initiator des 1977 eingeweihten Europa-Denkmal im Dreiländereck. Auf der Rückfahrt wurde in Daleiden das Orchidarium mit Alpengarten besucht. Die Teilnehmer dankten Karl Thormann und Thea Nedorn für die guten Vorbereitungen der Fahrt.

Erwin Schöning

Im Land der Maare und Vulkane

OG Gressenich. Die Gressenicher Wanderfreunde setzten in diesem Jahr ihre Mehrtageswanderung in der Eifel fort. Am Himmelfahrtstag starteten zehn Wanderinnen und Wanderer zu ihrer ersten Etappe von Daun über die Wacholderheide am Semersberg bei Darscheid und über Schönbach zum Ulmener Maar. Der zweite Wandertag führte die Wanderer durch das sehr schöne und einsame Ueßbachtal zum Immerather Maar und vorbei am Pulvermaar nach Gillenfeld. Auf dem Vulkanweg ging es dann am nächsten Tag weiter zum Holzmaar auf einem wunderschönen Weg mit tollem Fernblick über Buchholz zum Belvedere oberhalb von Manderscheid mit Blick auf Ober- und Niederburg. Nach einem steilen Abstieg zum Lieser verlief der Weg ein gutes Stück den Lieserpfad aufwärts nach Trittscheid und über den Hohen List nach Schalkenmehren. Auf der letzten Etappe wurden Schalkenmehrener, Weinfelder und Gemündener Maar umwandert, und die Viertageswanderung schließlich in Üdersdorf beendet.

Die herrliche Landschaft in der Vulkaneifel mit einsamen Bachtälern und hochgelegenen Flächen mit toller Fernsicht und blühenden Rapsfeldern

und eine Gastronomie, wo Preis und Leistung noch stimmen, werden den Wanderinnen und Wanderern noch lange in Erinnerung bleiben. Auch der Wettergott hatte ein Einsehen: Es blieb die ganzen Tage trocken. Im Mai kann es aber in der Hocheifel ganz schön kalt werden.

Dr. Werner de Fries

■ Sagenhaftes Weserbergland

OG Jülich. Das Weserbergland ist die „Märchenstube Deutschlands“, eine Region der Fabeln, Mythen und Legenden. Dr. Eisenbart in Hann-Münden, der Lügenbaron Münchhausen in Bodenwerder und der Rattenfänger von Hameln sind die bekanntesten Figuren aus der dortigen Sagenwelt. Und in diesem „Weserbergland“ waren im Mai zwei Gruppen mit je 50 Wanderern der Jülicher Ortsgruppe zehn Tage unterwegs.

Das empfehlenswerte Hotel „Lippische Rose“ in Hummersen bei Polle an der Weser gelegen, war eine sehr gute Ausgangsbasis. Bei Anfahrt wurden gleich im Werratal die Wanderschuhe angezogen, um bis zum „Weserstein“ in Hann-Münden, wo Werra und Fulda sich zur Weser vereinen, aktiv zu sein.

Vom Hotel aus wurde der „Köterberg“, mit 500 m die höchste Erhebung, erwandert. Das „Hermannsdenkmal“ als Ausgangspunkt bis Bad Driburg mit der Adlerwarte und den Extersteinen, von Eschershausen über den Kammweg des „Vogler“ bis Bodenwerder, die gegenüberliegende Seite mit der „Lutterburg“ bis Schloss Hehlen waren weitere Ziele. Eine Wanderung führte uns von Hameln durch das Emmertal zum Schloss „Hämschenburg“ und von der Maler- und Trachtenstadt „Schwalenberg“ zum Emmerstausee.

Das „Weserbergland“ ist ein ausgezeichnetes Wandergebiet mit vielen touristischen Besichtigungsmöglichkeiten. Auf der Rückfahrt nach Jülich wurde in der Residenzstadt Bückeburg Station gemacht, um das 700 Jahre alte Wasserschloss der Schaumburger Grafen und das einzige in Deutschland vorhandene Hubschraubermuseum zu besichtigen. Dem „Kaiser-Wilhelm-Denkmal“ in Porta Westfalica wurde noch kurz Referenz erwiesen, bevor die Rückreise angetreten wurde. Die Wanderführer Huber Meisen, Josef Dressen, Toni Königstein und Willy Schuster hatten diese Wanderwochen bestens vorbereitet; ihnen gilt unser herzlichster Dank.

Willy Schuster

■ Euro doch ein Teuro

OG Linz. Zur Jahreshauptversammlung am 6. März konnte der Vorsitzende Heinrich Malcher 45 Mitglieder begrüßen. Sein besonderer Gruß galt Bürgermeister Adi Buchwald, selbst auch Vereinsmitglied, der die Gelegenheit für ein Grußwort nutzte.

Nach dem Wanderbericht, vorgetragen von Wanderwart Josef Kruft, war die OG Linz im Jahre 2003 an 60 Tagen unterwegs und hat dabei insgesamt 789 km erwandert; die Teilnehmerzahl betrug 1.054 Wanderer. Mit der Treuenadel für 25-jährige Mitgliedschaft wurde das Ehepaar Auguste und Willibert Schlick geehrt.

Der Kassenbericht von Reinhard Luh legte die finanzielle Situation der Ortsgruppe dar. Von den Kassenprüfern wurde über eine untadelige Kasselführung berichtet, worauf die Versammlung dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilte.

Auf Grund der für den Verein enorm gestiegenen Sachkosten und eines sich abzeichnenden Wandels in der Mitgliederstruktur hatte der Vorstand der Versammlung eine Beitragserhöhung vorgeschlagen. Nach eingehender Diskussion über Grund und Notwendigkeit der beabsichtigten Beitragserhöhung stimmte die Versammlung dem Antrag zu.

Mit einem Dia-Querschnitt durch das Wanderjahr 2003 endete die Jahreshauptversammlung.

Heinrich Malcher

■ Noch in meinem Leben

OG Mützenich. Nicht mit der Vergangenheit, sondern mit der Zukunft beschäftigten sich zahlreiche Mitglieder des Mützenicher Eifelvereins in der „Ur-aalt Scholl“. Auf großes Interesse stieß eine Gesprächsrunde zum Thema „Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung“ im Rahmen der Vortragsreihe „Noch in meinem Leben“ der Simmerather Raiffeisenbank.

Von Anfang an war deutlich, dass sich die Anwesenden mit Fragen ihres persönlichen Lebens auseinander setzten. Ingrid Alt von der Raiffeisenbank verstand es, in ihrem Vortrag mit besonderer Sensibilität auf das schwierige Thema einzugehen. Schwierig vor allem deshalb, weil sich wohl jeder bei diesem Thema Gedanken über seinen letzten Lebensabschnitt macht, der mitunter von erheblichen gesundheitlichen Gebrechen geprägt sein kann. Schnell wurde den Teilnehmern deut-

lich, dass sie für diesen Lebensabschnitt Verfügungen treffen sollten, da selbst Familienangehörige ohne Vollmacht bei Volljährigen kein gesetzliches Vertretungsrecht haben.

In der Patientenverfügung kann jeder seine eigenen Wünsche in Bezug auf medizinische Behandlung und Pflege bei schwerster, aussichtsloser Erkrankung festlegen. Mit einer Vorsorgevollmacht kann jeder eine Vertrauensperson bevollmächtigen, Rechtsgeschäfte zu tätigen, im Fall eigener Entscheidungs- und Handlungsunfähigkeit. Mit der Betreuungsverfügung benennt man eine Person des eigenen Vertrauens für den Fall, dass das Vormundschaftsgericht wegen eigener Entscheidungs- und Handlungsunfähigkeit einen Betreuer einsetzt.

Arthur Steffens, Vorsitzender des Mützenicher Eifelvereins, zeigte sich sichtlich zufrieden über die große Resonanz. War es doch gelungen, die „Ur-aalt Scholl“ binnen Wochen schon zum zweiten Mal für die Vortragsreihe der Raiffeisenbank mit Interessierten bis auf den letzten Platz zu füllen. Ein Dankeschön an den Heimatverein Mützenich für die Bereitstellung der Räumlichkeiten einschließlich der Bedienung. *Arthur Steffens*

■ Nordic-Walking

OG Schleiden. Mit den seit Mitte des Jahres 2003 angebotenen wöchentlichen Walking-Terminen hat die OG Schleiden neue Wege beschritten und ein zeitgemäßes Angebot in ihr Programm aufgenommen. Zwischenzeitlich wurde das Walking-Angebot im Einvernehmen mit den Teilnehmern Nordic-Walking (Walking mit Stöcken) umgestellt. Die Zeitdauer der wöchentlichen Übungseinheiten beträgt 1 bis max. 1 1/2 Stunden, für Einsteiger auch weniger.

Wem Joggen zu hart und Spazieren gehen zu fad ist, der findet in der Walking/Nordic-Walking die ideale Bewegungsform. Sie hilft der Gesundheit ganz sanft auf die Sprünge, macht fitter, lässt überflüssige Pfunde purzeln und entspannt. In Ergänzung des Walking bringen Stöcke beim Nordic-Walking Entlastung für Wirbelsäule und aktivieren die Brust- und Schultermuskulatur stärker als beim normalen Walking. Da Nordic-Walking in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten doppelt Spaß macht, hat die Ortsgruppe diese neue Art des „Wanderns“ aufgegriffen und in Eva Kirch eine sachkundige Übungsleiterin für die Nordic-Walking-Termine gefunden.

Der Eifelverein Schleiden will mit diesem Angebot gerade jüngere Menschen ansprechen und erhofft sich neue Mitglieder durch dieses gesundheitsfördernde Angebot. *Heinrich Vaßen*

■ Wo Werra sich und Fulda küssen...

OG Trier. Münden war Beginn einer achttägigen Fahrradtour vom 1. – 9.5.2004. Immer an der Weser entlang bis Bremen, zwischen gelb leuchtenden Rapsfeldern, zwischen märchenumgarneten Burgen und Schlössern, in jedem Ort schmucke Fachwerkhäuser mit der Weserrenaissance.

Hervorzuheben sind Schloss Fürstenberg, Bodenwerder mit dem Lügenbaron Münchhausen und Hameln mit seinen Ratten; nicht zu vergessen Porta Westfalica bei Minden und danach ein Abstecher ans Steinhuder Meer. Eindrucksvoll war in Verden der Sachsenhain (4.500 große Findlinge) zur Erinnerung an die sagenhafte Hinrichtung von 4.500 Sachsen durch Karl den Großen.

Endstation war Bremen; die ganze Stadt feierte die deutsche Meisterschaft, es gab fast kein Durchkommen.

Der Weser-Radweg ist Natur pur, sehr gut beschildert und jedem Radler und Naturfreund zu empfehlen. *Erika Dülmer*

■ Wien, Wien, nur du allein...!

OG Wesseling. Unter diesem Motto stand die Busreise in die österreichische Hauptstadt Wien! Am 23. Mai starteten 44 Wanderer des Wesseling-Eifelvereins in Richtung Wien. Zwischenstation wurde in der bayerischen Stadt Passau gemacht, hier wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt. Am nächsten Morgen ging die Fahrt weiter bis zum Benediktiner-Stift Melk. Nach Besuch des Benediktiner-Klosters war eine Schifffahrt durch die Wachau auf der Donau arrangiert, die uns nach Spitz brachte. Dort wartete schon der Bus auf uns und wir setzten die Fahr nach Wien fort.

Hier wurde im Zentrum der Wiener Metropole im Hotel „Ananas“ Quartier bezogen. Am 3. Tag stand eine Stadtrundfahrt auf dem Programm.

Der 4. Tag begann mit einem Tagesausflug durch den Wienerwald. An Stift Heiligenkreuz vorbei ging es durch das idyllische Helenenthal, der Weinstraße entlang über Grumpolskirchen ins Kurörtchen Baden, um dann den Abend in einem Weingut im Heuringerort Grinzing bei ausgelassener Stimmung mit Schrammelmusik ausklingen zu lassen.

Der Höhepunkt des Abends am 5. Tag war eine dreistündige Lichterfahrt durch das nächtliche Wien vorbei an den Prunkbauten der Ringstraße, Karlsplatz, Prater; hier wurde eine Fahrt mit dem Riesenrad unternommen. Zum Abschluss ging es noch einmal nach Grinzing, um von dem 484 m hohen Kahlenberg die herrliche Aussicht auf das nächtliche Wien zu genießen.

Das Burgenland mit seiner Hauptstadt Eisenstadt lernten wir am 6. Tag kennen, u. a. das Schloss Esterhazy aus der altungarischen Herzogdynastie. Weiter ging die Fahrt zum Neusiedler See an der Ungarischen Grenze ins Storchendorf Rust, wo uns schon ein typisch ungarisches Gulaschgericht bei Zigeunermusik erwartete, anschließend eine Schifffahrt auf dem Neusiedler See. Wieder an Land wartete schon eine Planwagenfahrt durch das Weinbaugebiet nach Illmitz auf uns.

Heinz Lübbert

**Die September/Oktober-Ausgabe
(Heft 5/2004) erscheint Anfang Oktober 2004**
**Redaktions- und Anzeigenschluss:
15. August 2004**

Zeitschrift „DIE EIFEL“ ISSN 0176-8255

Herausgeber und Verlag: Eifelverein, Stürtzstraße 2-6, 52349 Düren, Telefon 0 24 21/1 31 21, Telefax 0 24 21/ 1 37 64, E-Mail: post@eifelverein.de; Internet: www.eifelverein.de

Redaktion: Manfred Rippinger, Hauptgeschäftsführer Eifelverein

Anzeigenverwaltung: Medien Marketing Meckenheim (MMM), Sigrid Busse, Eichelkampstraße 2, 53340 Meckenheim, Tel. 0 22 25/88 93-9 91, Fax 0 22 25/88 93-9 90, E-Mail: info@medien-marketing.com

Diese Publikation wurde gefördert mit freundlicher Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland.



Wandern in der Südeifel

Ruhen Sie sich bei uns aus und lassen sich von uns verwöhnen in neu rekonstruiertem Hotel-Restaurant mit behaglichen Zi. DU/WC, Tel., Radio, z.T. TV, Sauna, Solarium, Liegewiese, herrlich gelegen im Deutsch/Lux. Naturpark, viele Freizeit-, Wander- und Ausflugsmöglichkeiten. Nähe Vianden/Lux., ausgezeichnete Küche.

Auf Wunsch wandern ohne Gepäck.
Für Wandergruppen ab 10 Personen besondere Angebote.

Ganzjährige Pauschalangebote.



**Inhaber: Monika Schneiders-Linke
Hubertusstr. 15**

D-54675 Körperich/Südeifel

**Tel.: (0 65 66) 96 72 -0 · Fax 96 72 -72
info@hotel-restaurant-hubertushof.de
www@hotel-restaurant-hubertushof.de**

01063



Hotel - Restaurant Zwicker

**Am Markt 2 · 54608 Bleialf/Eifel
Telefon: 0 65 55/92 00-0
Telefax: 0 65 55/92 00-10
E-Mail: zwicker-bleialf
@t-online.de
www.zwicker-bleialf.de**

Unser Haus – familiär geführt – liegt in der Schneifel-gemeinde Bleialf im Deutsch-Belgischen Naturpark. Alle unsere Gästezimmer sind behaglich eingerichtet und mit Dusche/WC, TV/Radio ausgestattet.

Unser Restaurant, die gemütliche Pilsstube und der Frühstücksraum stehen allen Hausgästen zur Verfügung. Die neu gestalteten Gesellschaftsräume eignen sich hervorragend zur Ausrichtung von Feierlichkeiten aller Art. Wir bieten 400 Personen Platz. Unsere Küche verwöhnt Sie mit gut bürgerlichen bis gehobenen Speisen. Auf Wunsch arrangieren wir für Sie kalte und warme Buffets nach Ihrer Wahl. Eine internationale Auswahl erlesener Weine rundet das Angebot harmonisch ab. Wir wollen, dass auch Sie sich bei uns „wie zu Hause“ fühlen.

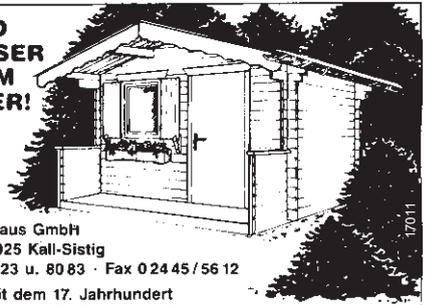
15034

WOHN- UND GARTENBLOCKHÄUSER DIREKT VOM HERSTELLER!

Gratisprospekte
anfordern



**Alois & Leo Völler
Block- und Fertighaus GmbH
Kalkgasse 19 · 53925 Kall-Sistig
Telefon 0 24 45 / 53 23 u. 80 83 · Fax 0 24 45 / 56 12
Familienbetrieb seit dem 17. Jahrhundert**



17011



Fam. Poensgen u. Mercier

Im Herzen der Eifel an der Quelle der Ahr

Ihre Herberge am Kreuzpunkt der Hauptwanderwege Nr. 4 und Nr. 12.
56 Betten, Zi. m. DU/WC, Hallenbad.
Besondere Angebote für Eifelvereinsmitglieder!

Nonnenbacher Weg 2-6, D-53945 Blankenheim/Eifel
Tel. 0 24 49 / 95 50 -0, Telefax 0 24 49 / 95 50 -50



13011